



MAGAZIN
FÜR JUNGE
LEUTE

D 2835 E

6 Frankfurt/M. 1
Januar 1/68
1,— DM

elam

Festival in Sofia

Der große
elan-Report

Der schmutzige CIA

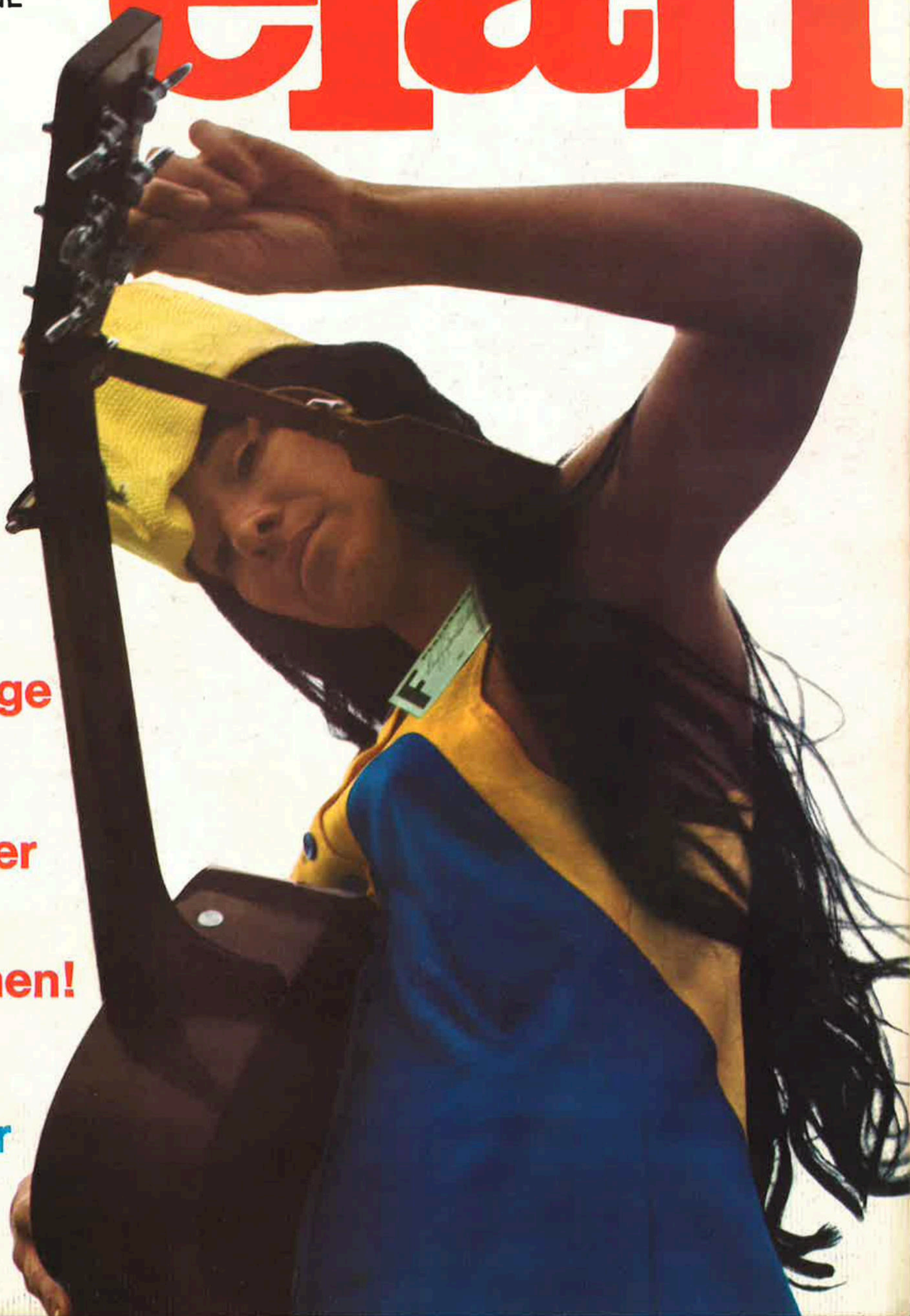
Exklusivbericht
von Cheddi Jagan

... Schiller läßt sie nicht verkommen!

Nämlich
die Unternehmer.

Zärtlicher Halunke

Monique
Regnaud
sprach mit
Belmondo



HERAUSGEBER
Bernhard Jendrejewski,
Pastor Horst Stuckmann
Werner Weismantel,
Pfarrer W. Heintzeler.

VERLEGER
Karl Heinz Schröder
Werner Weismantel

GESCHÄFTSFÜHRENDER
REDAKTEUR
Karl Hubert Reichel

VERANTWORTL. REDAKTEUR
H. J. Hennecke, Dortmund

LAYOUT
Dmitrij Werschbizkij

REDAKTION
46 Dortmund, Kuckelke 20
Tel. 57 20 10

VERLAG
Weltkreisverlags-G. m. b. H.
Jugenheim a. d. B.,
Alsbacher Straße 65

FRANKFURTER BÜRO
6 Frankfurt/M.,
Robert-Mayer-Straße 50
Tel. 77 38 03

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,—
Jahresabonnement DM 10,—
zuzügl. Zustellgebühr

PREISE AUSLAND

BELGIEN 15 Bfrs. / BULGARIEN 50 stc. /
CSSR 2 Kr. / DÄNEMARK 2 dkr. /
GRIECHENLAND 12 Drachmen / GROSS-
BRITANNIEN 2/6 sh. / IRLAND 2/10 sh. /
FINNLAND 1,20 fmk. / FRANKREICH
1,50 frs. / ITALIEN 200 Lire / LUXEM-
BURG 15 Lfrs. / NORWEGEN 2,75 nkr. /
NIEDERLANDE 1,10 hfl. / ÖSTERREICH
7 Schilling / POLEN 1 Zloty / SCHWE-
DEN 1,75 skr. / SCHWEIZ 1,20 sfrs. /
UdSSR 0,30 Rubel / USA u. a. 40 ct.

DRUCK: HOSCH GMBH., FRANKFURT

BEILAGENHINWEIS
Einem Teil unserer Auflage liegen Pro-
spekte des EKAWERKS und der Kam-
pagne für Abrüstung bei. Wir bitten um
freundliche Beachtung.
Redaktion elan



Lieber Leser,

der Vorsteher des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland“, Wilhelm Wolfgang Schütz, hat Klassenkeile bezogen. Er hatte in einer Denkschrift, die für den internen Hausgebrauch bestimmt war, einige — für Große-Koalitions-Ohren unbequeme — Wahrheiten ausgesprochen. Zum Beispiel die, daß der Alleinvertretungsanspruch im Volk seine Wirksamkeit „allmählich verloren“ habe. Das Schütz-Memorandum enthält einige realistische Einsichten, doch sein Verfasser ist weit davon entfernt, ernsthaft an die Anerkennung der DDR zu denken, — ein Schritt, der allein der Startblock für den Beginn einer neuen Deutschlandpolitik sein kann.

Jedoch: Die bescheidenen realistischen Ansätze bei Schütz gingen den Regierern in Bonn schon zu weit. Und so sah sich der Autor einem Zangenangriff der CDU/SPD-Spitzen ausgesetzt.

Beidhändig schoß Herbert Wehner aus der Hüfte: „Wir dürfen keine Position verschenken, die wir nie wieder zurückbekommen.“ Und: „Es wird keine Anerkennung der DDR geben!“

Auf der Berliner Kuratoriumstagung bot Wehner bei seiner Vor-den-Kommunisten-kapitulieren-wir-nicht-Show das Bild eines Deserteurs, der den früheren Gegnern durch betont stramme Haltung die eigene Vergangenheit (Deutschlandplan der SPD etc.) vergessen machen möchte.

Der unaufhaltsame Abstieg des Herrn Wehner geht weiter. Und er selbst hat auf der Godesberger Parteibeamten-Konferenz der SPD durchblicken lassen, was ihn auf die Spurweite der CDU gebracht hat, als er sorgenvoll erklärte, es könne eine Zeit kommen in Deutschland, da „eine andere Ordnung“ sichtbare Überlegenheit zeige. Gemeint ist damit der Tag, an dem sich in Deutschland eine wirtschaftlich stabile DDR und eine durch maßlose Rüstung ruinierte Bundesrepublik gegenüberstehen könnten. So wie Ebert 1918 das Bündnis mit der reaktionären Armee dem Zusammengehen mit den revolutionären Arbeitern vorzog, so reiht sich Wehner heute in die Kompanie der Alleinvertretungspolitik ein, deren Ziel die Liquidierung der DDR war und ist.

Diese Politik ist es, die Unruhe in Deutschland schafft und die Friedenssicherung in Europa blockiert.

Eine der wichtigsten Aufgaben der außerparlamentarischen Opposition im neuen Jahr scheint mir deshalb zu sein, den friedensgefährdenden Alleinvertretungsanspruch zu Fall zu bringen. Auf welch schwachen Füßen er steht, das hat Bonns nervöse Reaktion auf das Schütz-Memorandum und mehr noch das Echo auf den Kongreß der Jungsozialisten gezeigt, der sich für die Anerkennung der DDR entschied.

Es gibt viele Möglichkeiten, die Anerkennungspartei stark zu machen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen ein erfolgreiches neues Jahr

herzlichst Ihr

Karl Hubert Reichel

FESTIVAL SOFIA



Wieder stehen die Weltfestspiele der Jugend und Studenten im Mittelpunkt der Diskussion der Jugendverbände. Viele Verbände, die bisher die Teilnahme ablehnten, wollen 1968 in Sofia dabei sein. Warum? Aber immer noch gibt es auch Stimmen, die die Weltfestspiele diffamieren. Eines wird klar: An diesem großen internationalen Jugendtreffen kommt heute niemand mehr vorbei — wenn er international ernst genommen werden will. Es lohnt sich, darüber informiert zu sein.





Aus dem Festival-Programm

GROSSVERANSTALTUNGEN

Solidaritätstag mit der Jugend Vietnams.
Solidaritätstag mit den Völkern, die um nationale Unabhängigkeit, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt kämpfen (u. a. mit Kuba, Griechenland, Spanien, Portugal etc.).
Tag der Menschenrechte.
Tag der jungen Mädchen.
Tag der Freundschaft mit Bulgarien.
Internationaler Karneval der Jugend.

DISKUSSIONEN

Forum über internationale Politik:
Die Rolle der Jugend und Studenten im Kampf für die Erhaltung des Weltfriedens, der Unabhängigkeit und der nationalen Befreiung der Völker und für Demokratie.
Kolloquium: Die internationale Zusammenarbeit und Solidarität der Jugend.
Offene Tribüne: Kapitalismus und Sozialismus.
Treffen zu regionalen Problemen: Die europäische Sicherheit.
Seminare: Über den Kampf der Jugend gegen die verschiedenen Formen des Rassismus.
Diskussionen über die Wissenschaft in unserer Zeit.

TREFFEN

Junge Parlamentarier und Kommunalpolitiker.
Junge Christen.
Jugendjournalisten.
Jugendschriftsteller.
Junge Intellektuelle und Studentenvertreter.
Junge Gewerkschafter.
Junge Arbeiter der Industrie.
Jugend des Transport- und Fernmeldewesens.
Junge Angestellte.
Landjugend.
Schüler.
Filmmateure, Laienkünstler, Esperantisten, Philatelisten, Amateurfotografen, Funkamateure, Flugzeugmodellbauer, Jäger und Angler.

KULTURPROGRAMM

Konzerte und Schauspiele.
Kunstwettbewerbe.
Filmfestival.
Ausstellungen.

SPORTPROGRAMM

Massenwettbewerbe.
Internationale Sportwettbewerbe.
Teilnahme prominenter Sportler und Sportlerinnen aus vielen Ländern.

VERSCHIEDENES

Delegationstreffen.
Ausprachen mit hohen Persönlichkeiten des Landes.

In Sofia fand am 29./30. November 1967 eine Vollversammlung des Internationalen Vorbereitenden Komitees (IVK) für das 9. Festival statt.

Helmut Strizek (LSD/DJD), Karl Heinz Schröder (Verleger des elan) und Karl-Dietrich Wolff (SDS) vertraten dort den Arbeitskreis Festival der Bundesrepublik. Mit Karl Heinz Schröder führten wir das folgende Gespräch:

Bereit zur Solidarität

elan: Herr Schröder, was sind die wichtigsten Ergebnisse der IVK-Tagung in Sofia?

Schröder: Das wichtigste Ergebnis ist zweifellos die Festlegung des Rahmenprogramms für die Festspiele. Damit wurden die allgemeinen Ziele des Festivals konkretisiert, wie politischen Schwerpunkte gesetzt. Außerdem wurden der Termin für das Festival festgelegt sowie die Teilnehmerzahlen für die einzelnen Länder. Insgesamt werden 20 000 Jugendliche aus aller Welt erwartet, darunter 500 Teilnehmer aus der Bundesrepublik.

elan: Was sind die wichtigsten politischen Punkte des Programms?

Schröder: Im Vordergrund steht die Solidarität mit dem leidenden und kämpfenden vietnamesischen Volk. Es wird z. B. einen „Tag der Solidarität mit Vietnam“ und außerdem viele Diskussionen über die Ursachen und das Gesicht des Krieges in Vietnam geben. Die Abschlußkundgebung, die ja am Jahrestag des Atombombenabwurfes auf Hiroshima und Nagasaki stattfindet, wird zu einer großen Manifestation für Frieden und Abrüstung werden. In Foren, Podiumsdiskussionen und Seminaren wird unter anderem zu Fragen der Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt, zur europäischen Sicherheit sowie zu Möglichkeiten der Zusammenarbeit verschiedener Staaten Stellung genommen werden. Selbstverständlich werden auch Veranstaltungen zu den sozialen Rechten der Jugend sowie ein Sport- und ein Kulturprogramm stattfinden.

elan: Welches Echo auf den Festival-Aufruf gibt es international, wie bereitet sich die Jugend der einzelnen Länder vor?

Schröder: Die Vertreter der einzelnen Nationalkomitees konnten der Tagung von einer ganzen Fülle von Initiativen und Aktionen berichten. So finden überall Diskussionen und Foren statt, die vor allem der Klärung grundsätzlicher politischer Fragen dienen. Außerdem werden Protestaktionen gegen die US-Aggression in Vietnam, gegen die Militärdiktatur in Griechenland und gegen den Neokolonialismus durchgeführt.

Es ist so: Die Festival-Teilnahme wird in allen Ländern durch zahlreiche Initiativen und Aktionen für Solidarität, Frieden und Freundschaft vorbereitet. Damit werden auch neue junge Kräfte gewonnen. Und was das Echo auf den Aufruf betrifft: Der Aufruf entspricht der politischen Situation in der Welt. Seine Forderungen sind die Forderungen der meisten jungen Menschen — nach Frieden, nach Abrüstung, nach Demokratie und dem Selbstbestimmungsrecht aller Völker. Das drückt sich unter anderem darin aus, daß bisher über 1 000 Organisationen aus 117 Ländern ihre Anmeldung zum Festival abgegeben haben.

elan: Wie weit sind die Gastgeber mit den Vorbereitungen?

Schröder: In Bulgarien arbeitet man mit Hochdruck. Dazu einige Beispiele: Vom geplanten Festival-Dorf — vorgesehen für 8 000 Festivalteilnehmer — sind schon 600 Appartements gebaut; weitere Bauvorhaben werden in Angriff genommen. Überall im Land werden künstlerische Wettbewerbe unter dem Festival-Motto veranstaltet. Täglich berichten die Zeitungen über Festival-Initiativen der verschiedenen Länder. Eine Sammlung zugunsten der Festspiele wird veranstaltet usw.

Ich habe den Eindruck, die Bulgaren tun alles, um den ausländischen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

elan: Zurück zum Programm: Sie sind mit eigenen Vorschlägen zur Gestaltung des Festivals zur Tagung gefahren. Wurden sie angenommen?

Schröder: Im Rahmenprogramm des Festivals haben unsere Vorschläge im wesentlichen ihren Niederschlag gefunden. Besonders unsere Vorschläge für Kolloquien und Aussprachen zum Themenbereich Frieden, Abrüstung, europäische Sicherheit und nationale Befreiung fanden bei den Delegierten Zustimmung. Hervorzuheben ist auch, daß das von uns angeregte Treffen junger Christen sowie verschiedene Vorschläge für das

Berufsprogramm und das Studentenprogramm akzeptiert wurden. Der Arbeitskreis hatte vorher übrigens seine Vorschläge den Jugendverbänden der Bundesrepublik zur Diskussion vorgelegt.

elan: Wie geht es jetzt in der Bundesrepublik weiter?

Schröder: In Übereinstimmung mit dem Internationalen Vorbereitenden Komitee wird der Arbeitskreis Festival in der Bundesrepublik seine Bemühungen um eine repräsentative Teilnahme der fortschrittlichen Jugend der Bundesrepublik fortsetzen. Zu diesem Zweck werden wir neue Verhandlungen führen. Der Arbeitskreis wird sich nun mit der Ausarbeitung eines Programms der Reisegruppe aus der Bundesrepublik beschäftigen und an die Lösung organisatorischer Fragen wie Transport etc. herangehen.

Die das Festival unterstützenden Organisationen der Bundesrepublik werden während der Vorbereitung der Weltfestspiele Solidaritätsaktionen für die Völker Vietnams und Griechenlands durchführen. In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal auf den Griechenland-Aufruf unseres Arbeitskreises hinweisen. Es ist unser Ziel, Geld zu sammeln, um jungen griechischen Demokraten die Teilnahme am Festival zu ermöglichen. Solidaritätsbeiträge bitte auf Konto Nr. 68702/01, Deutsche Bank Offenbach, Stichwort „Freiheit für Griechenland“.

elan: Wie können sich die jungen Leute in der Bundesrepublik Ihrer Meinung nach am besten auf die Reise zum Festival vorbereiten?

Schröder: Neben der Beteiligung an den schon genannten Aktionen gibt es natürlich noch eine Menge kleinerer, aber nicht unwichtiger Dinge. Wir treffen mit Delegationen aus den jungen unabhängigen Staaten zusammen. Man müßte überlegen, mit welchen praktischen Geschenken man ihnen am besten helfen kann. Wir treffen Delegationen aus Ländern, die für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, neben Vietnam und Griechenland z. B. Angola und Südafrika. Ihnen wäre am besten gedient mit Medikamenten, Verbandszeug, aber auch Schulgeräten usw. Sie sehen, es gibt viele Möglichkeiten, Solidarität zu beweisen.

„Who is who“ in Sachen Festival

Wer ist wer und wer sagt was in Sachen Festival? elan gibt

Arbeitskreis Festival

Der Arbeitskreis Festival ist Mitglied des Internationalen Vorbereitungskomitees, wurde am 1. Februar 1965 in Frankfurt am Main gegründet und ist der Repräsentant und Träger der Festivalbewegung in der Bundesrepublik. In dem Arbeitskreis sind mehrere Jugend- und Studentenverbände und Persönlichkeiten vertreten, darunter Pastor Dr. Herbert Mochalski, Helmut Rödl (Journalist und DFU-Bundesvorstandsmitglied), Werner Weismantel (Redakteur) und Karl-Heinz Schröder (Verleger des Jugendmagazins „elan“), die bereits die westdeutschen Träger der Vorbereitung und Durchführung vorhergehender Festivals waren. Neben diesen Personen sind im Arbeitskreis Festival vertreten: die Jungdemokraten, die Deutsche Jugendgemeinschaft, der SDS, der SHB, der LSD, die Freigeistige Jugend Hamburg, die Arbeitsgemeinschaft Politischer Jugendclubs in NRW, das Aktionszentrum unabhängiger und sozialistischer Schüler sowie die Jugendleiter Rainer Abele, Bruni Frey, Peter Grohmann, Werner Maletz und der Verleger Frank Werkmeister. Der Arbeitskreis wird geleitet von einem Arbeitsausschuß, dem ein Vertreter für den LSD und die Jungdemokraten, ein Vertreter des SDS, Pastor Herbert Mochalski und Karl-Heinz Schröder angehören.

Schüler-Zentrum

Das Aktionszentrum unabhängiger und sozialistischer Schüler (AUSS) ist im November 1967 dem Arbeitskreis Festival beigetreten. Das AUSS versteht die Weltfestspiele als eine Möglichkeit, „ein Bekenntnis zum friedlichen Miteinanderleben der Völker abzulegen, als eine Möglichkeit, gemeinsam gegen die amerikanische Aggression in Vietnam, gegen Kolonialismus und Neokolonialismus aufzutreten“.

Jugendclubs

Die Arbeitsgemeinschaft Politischer Jugendclubs NRW (APOC), der 11 politische Jugendclubs Nordrhein-Westfalens angehören, wird am Festival in Sofia teilnehmen. Sie wirkt seit November 1967 im Arbeitskreis Festival mit, erklärte sich solidarisch mit allen Gegnern der amerikanischen Aggression in Vietnam und verurteilte die Militärdiktatur in Griechenland. Zur Vorbereitung des Festivals haben die Jugendclubs vielfältige Aktionen tätiger Solidarität mit dem Volk Vietnams eingeleitet, wie Geld- und Medikamenten-Sammlungen.

einen Überblick über die zahlreichen Stimmen zum Festival

Katholische Jugend

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) sieht laut Mitteilung vom 24. Juli 1967 keine Möglichkeit, sich am Festival zu beteiligen. Unter heftigen Abwehrkämpfen reaktionärer CDU-Kreise und einiger deutscher Kleriker beschloß der BDKJ am 8. November 1967, „im Interesse des Friedens jede erfolgversprechende Gelegenheit zum Gespräch mit Jugendorganisationen der osteuropäischen Länder“ zu nutzen, und damit dem Geist des Konzils und der jüngsten Papst-Enzykliken gerecht zu werden. Inzwischen hat der BDKJ einen Beschluß des Bundesjugendringes zum (für das) Festival toleriert und wurde deshalb von der Jungen Union als „Umfaller“ bezeichnet.

Bundesregierung

Die Bundesregierung hat bisher stets vor einer Teilnahme an den Weltfestspielen gewarnt. Anfang September 1967 teilte das Bundesfamilienministerium mit, daß die Haltung der Bundesregierung zu den „kommunistisch gelenkten Weltjugendfestspielen bisher keine Änderung erfahren hat“. Die Unterstützung der US-Aggression in Vietnam und der Militärdiktatur in Griechenland bringt die Bundesregierung in Widerspruch zur Idee des Festivals.

Die Konzeption der Bundesregierung für Ostkontakte der Jugend sieht die Propagierung ihrer Außenpolitik — insbesondere des Alleinvertragsanspruchs —, die „Einwirkung“ auf die osteuropäischen Völker sowie die Verhinderung von offiziellen Kontakten zwischen zuständigen Organisationen vor. Der Bundesminister für Familie und Jugend, der CDU-Generalsekretär Dr. Bruno Heck, hat kürzlich in einem Zeitungsinterview die Jugendverbände der Bundesrepublik vor Kontakten zur FDJ gewarnt und „effektive Einwirkungsmöglichkeiten des Westens in die inneren Verhältnisse“ der DDR befürwortet („Ost-West-Kurier“, 17. 6. 1967). Bei den Ostkontakten bedürfe es „der Bundesregierung als Sprecher“, meinte Heck weiter. Unter diesen Gesichtspunkten ist auch die öffentliche finanzielle Förderung von Osteuropakontakten der Jugend — u. a. auch von Bulgarienkontakten! — geregelt: Die noch immer gültigen Richtlinien des Bundesfamilienministeriums für Ostkontakte vom 18. Juni 1965 schreiben den Jugendverbänden vor: die Zusammenarbeit mit dem auswärtigen Amt, die Unterrichtung der „sorgfältig ausgewählten“ Teilnehmer in Kursen über die „besonderen Umstände“ des Besuchs in Osteuropa sowie die Vorlage eines



„Who is who“

schriftlichen Berichtes über das Ergebnis der Fahrt „in dreifacher Ausfertigung“. Ergänzend dazu bezeichnete der internationale Referent im Bundesfamilienministerium, Dr. Hanns Ott, die internationalen Jugendkontakte als „bedeutsames Element der Außenpolitik“, die, wenn sie aus öffentlichen Mitteln gefördert werden sollen, „höchsten Qualitätsanforderungen“ entsprechen und eine „pädagogisch politische Wirkung“ ausüben müßten (Jahrbuch 1967 der Deutschen Gesellschaft für internationalen Jugendaustausch“).

Aufgeschreckt durch die von der Politik der Bundesregierung abweichende Haltung vieler Jugendverbände bei Ostkontakten will Heck in nächster Zeit eine Zusammenkunft mit den Vertretern der Jugendverbände im Geschäftsführenden Ausschuß des Bundesjugendrings durchführen, offensichtlich, um sie vor Kontakten zu offiziellen Stellen und vor der Teilnahme am Festival zu warnen. Dabei dürfte Heck in die Trickkiste greifen und auf den umstrittenen Besucherdienst verweisen, der für „Planung und Durchführung von zentralen jugendpolitischen Maßnahmen im Rahmen des Ost-West-Austausches, soweit andere geeignete Träger nicht vorhanden sind“, zuständig sei.

Bundesjugendring

Der **Deutsche Bundesjugendring** hat am 25. Oktober 1967 beschlossen, offizielle Kontakte zu Jugendverbänden der sozialistischen Länder aufzunehmen. Daraufhin erklärte der Vorstand des DBJR am 6. November, daß der DBJR beabsichtige, „sich mit einer repräsentativen offiziellen Delegation an den IX. kommunistischen Weltjugendfestspielen zu beteiligen. Ferner wurde bekannt, daß der DBJR-Vorstand nicht bereit sei, mit dem offiziellen Träger der Festival-Vorbereitung in der Bundesrepublik, dem Arbeitskreis Festival zu verhandeln. Inhaltlich hat sich der DBJR-Vorstand nicht zum Festival geäußert. Mit Interesse wurden bei solchen Verbänden, die das Festival vorbehaltlos unterstützen, die jüngsten Resolutionen des Bundesjugendrings gegen Krieg und Massenmord und für die Friedenssicherung sowie der Beschluß aufgenommen, für die Opfer des Vietnam-Krieges humanitäre Spendensammlungen durchzuführen. — Der Arbeitskreis Festival bedauerte, daß sich der DBJR nicht zur Zielsetzung des Festivals und zum internationalen Festivalsauftrag geäußert hat und daß er stattdessen das Festival als „kommunistisch“ denunziert. „Stark befremden“, so erklärte der Arbeitskreis, müsse auch die Mitteilung des DBJR, man wolle nicht mit dem Arbeitskreis verhandeln.

Deutsche Jugend des Ostens

Die **Deutsche Jugend des Ostens** befindet sich im Widerspruch zu den friedensfördernden Idealen der Festivalbewegung. Sie behauptete noch im April 1967, Polen und die CSSR hätten „unberechtigt deutsche Gebiete annektiert“ und wandte sich gegen die Anerkennung der Realitäten in Europa. Der von der Bundesregierung lebhaft protegierte revanchistische Jugendverband bedauert in

Was veranlaßte Sie zur Teilnahme am Festival Sofia aufzurufen? Was halten Sie von derartigen Begegnungen? Werden Sie selbst am Festival teilnehmen?

Diese Fragen richtete er an einige Unterzeichner des Festival-Aufrufes. Hier die kurzen Antworten.

Warum nach Sofia fahren?

Prof. Heinz Maus

(Professor der Soziologie, gehört zu den entschiedensten Notstandsgegnern)

Ich halte es für dringend notwendig, daß Jugendliche der BRD, gleichgültig ob sie bereits politisch interessiert sind, aber erst recht, wenn sie antikomunistisch infiziert sind, auf dem Festival

a) Informationen über die Situation der Jugend außerhalb Deutschlands, zumal in den Volksrepubliken, und

b) Informationen über die tatsächliche weltpolitische Situation erlangen, über die sie hierzulande leider recht ungenau unterrichtet werden, und daß sie

c) erfahren, was es mit sachlicher, also mit harter politischer Diskussion auf sich hat.

Es wäre schon nützlich, wenn dank der Beteiligung am Festival nationale und soziale Vorurteile abgebaut werden könnten. Wer heute noch zur Jugend zählt, wird binnen kurzem bereits die Innen- und Außenpolitik mitbestimmen, und hier ist bekanntlich noch sehr vieles zu tun. Immerhin ist aus der „skeptischen“ Generation bereits eine „kritische“ Generation geworden, der Schritt zu einer politisch „aktiven“ ist freilich erst von wenigen getan worden.

Wenn genügend Geld und Zeit vorhanden ist, würde ich gern nach Sofia fahren. Aber eben daran wird vermutlich die Teilnahme scheitern. Ökonomisch gesehen rechnen auch Professoren heute in der Mehrzahl zum Proletariat (gestehen sich es freilich nicht ein).

Jürgen Laimer

(Mitglied der Landesjugendleitung der Naturfreundejugend Rheinland)

Eines der zentralen Themen der IX. Weltfestspiele wird der Krieg der USA gegen das vietnamesische Volk sein. In Sofia wird dieser täglich verstärkten Aggression die Solidarität großer Teile der Jugend der Welt entgegengestellt. Dieser

Solidarität sollte sich die deutsche Jugend nicht entziehen.

Über die gemeinsame Ablehnung des Vietnamkrieges hinaus bieten die Weltjugendfestspiele die Gelegenheit der Diskussion zwischen den unterschiedlichen politischen Gruppierungen des Teilnehmerkreises. Dadurch besteht die Möglichkeit, sich gegenseitig besser kennenzulernen und sich dadurch besser zu verstehen. Das ist die wichtigste Voraussetzung, um Vorurteile abzubauen und längst überholte Frontstellungen zu beseitigen. Mein Aufruf zur Teilnahme wäre unglaublich, hätte ich nicht selber die Absicht, an diesem Festival teilzunehmen.

Günther Pommé

(Vorstandsmitglied des Jugendclubs Limbo Velbert, Mitglied der APOC in NRW)

Unser Jugendclub will die Patenschaft über ein südvietnamesisches Dorf im Mekong-Delta übernehmen. In den nächsten Wochen werden wir in Velbert, Neviges und Mettmann mehrere Straßensammlungen durchführen. Mit dem gesammelten Geld wollen wir einen Arzneikoffer kaufen und diesen auf dem Festival in Sofia den südvietnamesischen Festivalteilnehmern überreichen. Wir werden ihnen unsere Sympathie für ihren opferreichen Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren zum Ausdruck bringen. Ihnen sagen, daß es auch in der Bundesrepublik Jugendliche gibt, die sich für die Beendigung des schmutzigen Krieges einsetzen.

Unser Jugendclub wird mit verschiedenen Veranstaltungen für die Ziele des 9. Festivals werben. Mindestens 10—20 Jugendliche aus unserem Club wollen im August nach Sofia fahren.

Friedhelm Schumacher

(Betriebsjugendvertreter der Meidericher Eisenwerke in Duisburg)

Ich fahre nach Sofia, weil ich den Jugendlichen aus Vietnam sagen will, daß ich und viele meiner Kollegen gegen den schmutzigen Krieg der Amerikaner in Vietnam sind. Die Mehrheit der Bevölkerung der Bundesrepublik lehnt diesen Krieg ab, ist für Frieden in Vietnam. Unseren vietnamesischen Freunden und allen anderen Jugendlichen aus Ländern, die um ihre Unabhängigkeit ringen, werden wir unsere Solidarität erklären.

Walter Lippert

(Betriebsrat der Meidericher Eisenwerke in Duisburg)

Gespräche zwischen der Jugend aus Ost und West sind nützlich und erforderlich. In Sofia werden wir viele Gespräche führen können. Wir sind interessiert zu hören, was die griechischen Teilnehmer vom Kampf ihres Volkes gegen das Diktaturregime erzählen. Von den vietnamesischen Teilnehmern werden wir erfahren, mit welchem Terror die Amerikaner in Vietnam Krieg führen. Und auch wir haben eine ganze Menge zu erzählen: Vom Kampf der Bergarbeiter im Ruhrgebiet, von der außerparlamentarischen Opposition für Abrüstung und gegen Notstandsgesetze, von der Politik der großen Koalitionsregierung.

Wir werden die Probleme anderer Völker kennen- und verstehen lernen. Und sie die unseren. Wer sich gut versteht, wird nicht aufeinander schießen. Deshalb ist das Festival Sofia ein wichtiger Beitrag zur Völkerverständigung. Darum sollten viele Jugendliche aus der Bundesrepublik nach Sofia fahren.

Was? Wann? Wo?

Die 9. Weltfestspiele der Jugend und Studenten finden vom 28. Juli — 6. August 1968 statt.

Als Motto wurde gewählt: Für Solidarität, Frieden und Freundschaft.

Gastgeber ist Bulgarien, das in seiner 800 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Sofia die 20 000 Teilnehmer aus aller Welt beherbergen wird.

Mit 500 Teilnehmern wird die Bundesrepublik wiederum eine der stärksten Reisegruppen stellen.

Für die Teilnehmer aus der Bundesrepublik empfiehlt es sich, insgesamt 4 Tage Urlaub mehr als Reisetage einzuplanen.

Die Reise wird voraussichtlich mit dem Flug-

zeug stattfinden.

Die Höhe des Teilnehmerbeitrages wird etwa 530 — 550 DM betragen.

Damit es dem Einzelnen nicht zu schwer fällt, werden Teilzahlungsmöglichkeiten ausgearbeitet. Voll bezahlt muß der Betrag allerdings spätestens 4 Wochen vor der Abreise sein. Die genauen Bedingungen erhält jeder Teilnehmer durch den Arbeitskreis Festival.

Anmeldungen — sie sollten schnell, schneller, am schnellsten erfolgen; das Interesse ist groß. Die Adresse: Arbeitskreis Festival, 605 Offenbach 1, Postfach 250.

Das Festival wird vorbereitet von einem internationalen Komitee, dem die Nationalkomitees aus 42 Ländern angehören, unter anderen: Sowjetunion, Jugoslawien, China, DDR, Frankreich, Österreich, Ghana, VAR, Algerien, USA, Kanada, Kuba, Brasilien, Indien, Australien, Japan und Indonesien.

Aus der Bundesrepublik gehört dem IVK der Arbeitskreis Festival an.

Als internationale Verbände sind der Weltbund der Demokratischen Jugend, der Internationale Studentenbund und die Panafrikanische Studentenbewegung vertreten.

Große Anstrengungen unternimmt Bulgarien um seiner Rolle als Gastgeber gerecht zu werden. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren und sind mit denen zu vergleichen, die zur Vorbereitung einer Olympiade unternommen werden. So wird bei Sofia ein großes Festivaldorf gebaut, in dem in modernen Appartements ein großer Teil der ausländischen Gäste untergebracht wird. Dazu kommen neue Restaurants, Kultureinrichtungen wie Theatersäle, Ausstellungshallen und Freilichtbühnen, Sportanlagen wie überdachte Schwimmbecken und Tennisplätze.



Hier entsteht Festival-Dorf in Sofia. In diesen Bauten werden über 8 000 Festival-Teilnehmer wohnen.

In vielen Ländern laufen die Festival-Vorbereitungen auf Hochtouren. Hier Ensemble's aus Bulgarien.



Es lohnt sich!

Preise stark herabgesetzt
für Schreibmaschinen aus
Vorführung und Retouren,
trotzdem Garantie u. Umtausch-
recht. Kleinste Raten. Fordern
Sie Gratskatalog K 286

NÖTHEL Deutschlands großes
Büromaschinenhaus
A. G. - M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

FNL

Das Landesfriedenskomitee Hessen bietet an: Das politische
Programm der Nationalen Befreiungsfront Südviets, eine
Broschüre DIN A 5, 20 Seiten, Preis: DM 1,— und Stoffhaken
der Nationalen Befreiungsfront Südviets

Größe 80 cm x 135 cm, Preis: DM 20,—
120 cm x 200 cm, Preis: DM 40,—

Bestellungen sind zu richten an LFK-Hessen, 6 Frankfurt/M.,
Robert-Mayer-Straße 20.

Versand erfolgt sofort per Post.

Hosch

druckt von
DIN A 6 bis
DIN A 2.

Bücher,
Broschüren,
Prospekte,
Briefbogen,
Kataloge,
Preislisten,
Drucksachen
aller Art

HOSCH GmbH,
6. Frankfurt am Main W 13
Kurfürstenplatz 42
Tel. 77 82 73

Notstandsgesetze

ELAN 12/67 — „Das Notstands-ABC“:
Karl Hubert Reichel nahm die neuesten
Notstandsgesetzesentwürfe der Bundes-
regierung unter die Lupe.

Während einer Veranstaltung in
Bad Kreuznach sprach der IGM-
Sekretär Viettinghoff zum Thema
„Warum sind wir gegen Not-
standsgesetze“. Eine Gruppe Ju-
gendlicher vom „Demokratischen
Forum“, Bad Kreuznach, verlas
eine Entschlüsselung und stellte sie
zur Diskussion. Darin heißt es:
Was wollen diese Leute, wenn sie
Notstandsgesetze fordern? Sie
wollen Sicherheit, Sicherheit für
die bestehende Gesellschaftsord-
nung, falls etwas geschehen sollte,
was eine Veränderung der gesell-
schaftlichen Struktur im Sinne des
Sozialismus nach sich ziehen wür-
de. Durch die Notstandsgesetze
werden die Interessen der Kapi-
talisten, der reaktionären Kreise
und der Bourgeoisie geschützt;
nicht, wie immer so schön behaupt-
et wird, die freiheitlich-demokra-
tische Grundordnung der Bundes-
republik aufrecht erhalten. Die Be-
strebungen der herrschenden
Kreise, eine Notstandsgesetzge-
bung durchzuführen, machen uns
wiederum klar, wie die derzeitigen
Machthaber versuchen, sich
mit Mitteln des Zwanges an der
Spitze zu halten. Von der Mehr-
zahl der Diskussionsteilnehmer
wurde diese Entschlüsselung be-
grüßt und darauf hingewiesen,
daß dieser Kern des Problems in
der Aufklärung über die Not-
standsgesetze viel stärker zum
Ausdruck gebracht werden muß.
BÄRBEL FROMMKE,
Bad Kreuznach

Friede wird nicht geschenkt

VIETNAM-KRIEG: Die Mutter einer
e l a n-Leserin schrieb folgendes Ge-
dicht zum Krieg in Vietnam, weil „die-
ses Thema uns alle angeht“.

Der Krieg ist der Feind aller Men-
schen / Und den Frieden erträu-
men wir all' / Doch vom Himmel
fiel noch nie der Friede / Man
mußte ihn teuer bezahl'n.
Der Friede ist wie eine Blume /
Ist Lachen im Kindergesicht / Ist
Singen des Windes im Kornfeld /
Doch geschenkt wird der Friede
uns nicht.
Der Krieg, er kennt keine Blumen /
Sein Singen ist Todesgeschrei /
Sein Lachen bringt Grauen und
Schrecken / Doch der Frieden
kann Leben nur sein.
Und die häßlichste Fratze des
Krieges / Die kannst Du in Vietnam
sehen / Dort ließ man die Öfen von
Auschwitz / In anderer Form er-
stehen.

Briefe

Da brennen die Blumen, das Korn-
feld / Da brennt auch manch Kin-
dergesicht / Da will man die Frei-
heit verbrennen / Ihr Menschen,
seht ihr das nicht?

Und wenn auf der Erde der Friede
soll ewig sein / Dann muß die
Vernunft endlich siegen / Muß sie-
gen die Menschlichkeit.
Den Haß und die Zwiethracht laßt
schlafen / Verjagt die Verderber
der Welt / Macht endlich aus un-
serer Erde / Eine echte Friedens-
welt.
FR. LECHTENBÖHMER,
Münster

Riesig gefreut

ELAN 12/67 — „Weihnachten im Knast“:
Wir berichteten über die politischen
Häftlinge Otto Hans und Peter Dürrbeck,
die auf Grund des KPD-Verbotes verur-
teilt wurden.

Heute habe ich Ihre Dezember-
Ausgabe erhalten. Als ich Ihren
Artikel über die beiden politischen
Gefangenen Otto Hans und Peter
Dürrbeck las, habe ich mich ganz
riesig gefreut.
Mit Ihnen halte ich die Daumen,
daß Ihre Solidaritätsbekundungen
Erfolg haben werden.
G. HANS, Hildesheim

Griechenland

ELAN 10/67 — „Rettet Mikis Theodorakis“
und 12/67 — „Solidaritäts-Revue“:
Nach dem Putsch rollt eine Terror-Pro-
zeßwelle in Griechenland.

Mit großer Empörung haben wir
von der Eröffnung der Militärge-
richtsverhandlung in Athen gegen
den Vorsitzenden der Lambrakis-
Jugend, Mikis Theodorakis, und
31 seiner Freunde vernommen.
Dieser Prozeß ist Ausdruck der
Brutalität des illegalen faschisti-
schen Militärregimes.
In vielen Zeitungen der Bundes-
republik Deutschland wurde be-
richtet, daß Mikis Theodorakis
schwer erkrankt ist. Man darf
aber nicht verschweigen, daß die
Machthaber in Athen Theodorakis
fast zu Tode gefoltert haben.
Wir fordern: Freiheit für Mikis
Theodorakis und alle in Griechen-
land inhaftierten politischen Ge-
fangenen; Schluß mit der Verfol-
gung griechischer Demokraten.
Wir werden zu einer Solidaritäts-
Geldsammlung aufrufen, deren
Erlös den Familien der inhaftier-
ten Demokraten zukommt. Anfang
Januar 1968 führen wir mit vielen
in- und ausländischen Künstlern
eine Solidaritätsrevue durch.
FREIGEISTIGE JUGEND, Landes-
verband Hamburg

LAMBRAKIS-JUGEND, Hamburg
„HELLAS“, Verein Griechischer
Studenten in Hamburg
Immer häufiger werden die Mel-
dungen von Prozessen gegen

griechische Demokraten, die sich
gegen die Militärmachthaber wen-
den.

Mit Befremden hören wir von Mil-
lionenkrediten, die die Bundesre-
gierung dem faschistischen Regi-
me gewährt. Wir vom Jugendclub
65 Fürth ersuchen die Regierung
der Bundesrepublik, sich nach
dem Vorbild der skandinavischen
Demokratien von der machtgerig-
en Militärjunta Athens zu distan-
zieren und jegliche Unterstützung
einzustellen. Außerdem halten wir
es für die selbstverständliche
Pflicht eines demokratischen Staa-
tes, die in der Bundesrepublik le-
benden Griechen, die sich gegen
die Diktatur in ihrer Heimat wen-
den und kämpfen, zu unterstützen
und ihnen jeglichen staatlichen
Schutz zu gewähren.
MARIANNE HAUSLADEN, Fürth

Partner des Proletariats

ELAN 11/67 — „Hofnarren der Herrschen-
den oder Partner des Proletariats?“ Un-
ter dieser Überschrift stellte Herbert
Lederer, Bundesvorstandsmitglied des
SDS, seine Überlegungen zur Diskussion

In meiner Stadt haben wir das
„Demokratische Forum“, in dem
sich Arbeiterjugend, Studenten
und Gymnasiasten zusammenge-
funden haben. Das Einvernehmen
ist trotz oftmals heftiger politi-
scher Diskussionen äußerst gut.
Wir diskutieren zusammen und
starteten z. B. Aktionen gegen den
schmutzigen Krieg in Vietnam und
gegen die Notstandsgesetze. Ich
betrachte unsere Zusammenarbeit
als ein Beispiel dafür, wie man
vorgehen müßte, um Erfolge im
Kampf zu erzielen. Es kommt ge-
rade im Augenblick darauf an, daß
man den Studenten mit all ihren
guten Vorstellungen, die viele
haben, klar macht, daß diese sich
nur mit der Arbeiterklasse verwirk-
lichen lassen. Als junge Gewerk-
schaftlerin habe ich mit großem
Interesse die 11. DK des SDS ver-
folgt. Sie haben zwar viele gute
Resolutionen und Beschlüsse her-
ausgegeben, aber klare Vorstel-
lungen, wie man mit der fort-
schrittlichen Arbeiterjugend zusam-
menarbeiten kann, wurden keine
entwickelt. Aber wie wertvoll die
Zusammenarbeit zwischen Intelli-
genz und Arbeiterschaft ist, zeigt
doch die Antinotstandsbewegung.
ANITA BRAUN, Bad Kreuznach

Unter allem Niveau

ELAN — letzte Ausgaben: an ihnen übt
eine Leserin scharfe Kritik. Wir wären
froh, wenn diese Kritik nicht so allge-
mein, sondern konkret formuliert wäre.

Mit Bedauern muß ich Ihnen mit-
teilen, daß ich mit Ihnen und Ihrer

Redaktion elan,
46 Dortmund,
Kuckelke 20,
Tel. 57 20 10

Leistung absolut nicht mehr zu-
frieden bin. Die Tatsache, daß
e l a n inzwischen ein kaum an-
nehmbares Niveau erreicht hat,
gibt mir den Anlaß, endgültig von
dieser Lektüre Abstand zu neh-
men. Schade! Noch vor einiger
Zeit habe ich Ihr mutiges Magazin
begeistert herumgereicht, wäh-
rend ich mich jetzt außerstande
sehe, den Inhalt Ihrer Zeitung
weiter zu vertreten.
HILDEGARD SCHEUER,
z. Zt. Kleve

Kommunisten gefragt

ELAN 11/67 — „Wir wollen Kommunisten
werden“: e l a n-Leser stellen Forde-
rungen und Fragen an die Befürworter
des KPD-Verbot und an die Kommu-
nisten selbst.

Nach meiner Meinung müßte die
KPD zugelassen werden. Diese
Partei ist die einzige, die dem
kleinen Mann immer die Wahrheit
gesagt hat. Ein demokratischer
Staat braucht eine legale KPD —
als Beweis dafür, daß er es ist.
LOTHAR BUK, Frankfurt/M.

Die Kommunisten bemühen sich
um eine demokratische Änderung
der Verhältnisse in der Bundes-
republik. Sie wollen nicht, daß die
Arbeit des Volkes in erster Linie
einer reichen Oberschicht zugute
kommt. Zusammen mit den Ge-
werkschaften treten sie für sozia-
le Gerechtigkeit und Mitbestim-
mung ein und sind entschieden
gegen die Notstandsgesetze. Die
Kommunisten sind überall da, wo
gegen Aufrüstung, Kriegsdrohung
und Krieg, für Verständigung und
Frieden etwas getan werden muß.
Vor allem begrüße ich, daß sich
die KPD für eine friedliche Zukunft
der Jugend, für bessere Bildung
und demokratische Mitsprache der
Jugend einsetzt. Das Verbot der
KPD muß unbedingt aufgehoben
werden.
VERA BELZ, Harleshausen

Jeder demokratische Staat
braucht eine demokratische Links-
partei — ob sie KP heißt oder
sonst wie — mit einem klar for-
mulierten Programm, mit fest um-
rissenen Zielen (im Gegensatz
zur DFU), die ihr Programm auch
nicht einem eventuellen Wahl-
sieg opfert (im Gegensatz zu
unserer SPD).
Welche Gefahr wird durch ein
Verbot der KPD gebannt? Läßt
sich das KP-Verbot mit demokra-
tischen Grundsätzen wie Tole-
ranz, freie Entfaltung der politi-
schen Meinung etc. sowie mit
Vernunftgründen (z. B. unkon-
trollierbare Untergrundtätigkeit)
vereinbaren?

Welche Einstellung haben die
deutschen Kommunisten zur de-
mokratischen Ordnung in der
BRD? Welche Alternativen in der
Außen- und Deutschlandpolitik, in
der sozialen Gesetzgebung, in
der wirtschaftlichen Ordnung und
in der Kulturpolitik vermögen
die Kommunisten zu bieten? Wo-
mit rechtfertigen sie ihren An-
spruch auf politische Notwendig-
keit in der BRD?
JÜRGEN H. RICHTER,
Offenbach Main

... Wenn eine Gesellschaft, wie
z. B. die bundesrepublikanische,
unfähig ist, Toleranz für die nicht
in das Gefüge des Bonner Bildes
passenden politischen und sozia-
len Gruppierungen (Parteien,
Verbände, Vereinigungen etc.)
aufzubringen, ist diese Gesell-
schaft nicht berechtigt, sich de-
mokratisch zu nennen. Das Fir-
menschild der Demokratie ist doch
Toleranz, nicht Intoleranz, die
Bonn permanent exerziert. Die
Verwerfung der Förderung einer
Bewußtseinsbildung zugunsten
der herrschenden Majorität und
ihrer Ideologie, muß Grundsatz
von echten Demokraten sein, die
wir in der BRD leider nicht ha-
ben. Hätten wir diese Demokra-
ten, dann hätten wir keine ver-
botene Partei, hätten wir keine
legale KPD. Eine demokratische
Bundesrepublik kann keine ver-
botenen Parteien gebrauchen. Das
Verbot der KPD sollte aufgehoben
werden ...
Als Nicht-Kommunist, als Freier
Sozialist, habe ich eine Forde-
rung an die Kommunisten: Tole-
ranz gegen jeden Andersdenken-
den zu üben.
HANS-JÜRGEN DEGEN,
Berlin 61

Jede demokratische Ordnung der
Welt kann ohne eine kommuni-
stische Partei existieren. Es wäre
geradezu ein Anarchismus zu be-
haupten, die Demokratie brauche
eine kommunistische Partei, um
funktionieren zu können. Wenn
glaubhaft bewiesen werden kann,
daß sich eine legale KPD an den
Artikel 9, Absatz 2 des Grundge-
setzes halten wird, muß sie zuge-
lassen werden. Die letzten Ver-
lautbarungen des KPD-Führers
Max Reimann besagen jedoch,
daß er unsere bestehende demo-
kratische Gesellschaftsordnung
abschaffen und durch die kommu-
nistische Gesellschaftsordnung
ersetzen will!

Die Bundesregierung muß im In-
teresse ihrer Wähler das KPD-
Verbot unbedingt beibehalten.
Kann sie es verantworten, das
KPD-Verbot aufzuheben?
Glauben die Kommunisten an
einen Durchbruch ihrer soge-
nannten Partei?
Wann begreift der Kommunist
endlich, daß seine Mühe, uns in
antidemokratische Dinge zu ver-
wickeln, vergeblich sind?
RENATE LECHTENBÖHMER,
Münster

Ja, die Bundesrepublik braucht
eine legale KPD. Wenn sich die
Bundesrepublik demokratisch
nennen will, dann muß sie auch
eine ihr nicht genehme Partei
dulden ...
An die Bundesregierung und de-
ren Anhänger möchte ich die Fra-
ge stellen, ob es ihr nur um die
Demokratie geht oder nicht dar-
um, einen Gegner einer ganz
bestimmten Richtung auszuschal-
ten. Würde die Bundesregierung
wirklich nur um die Demokratie
bängen, dann müßte sie erst ihre
eigenen Reihen von undemokra-
tischen Elementen säubern, die
bereits beschlossenen Notstands-
gesetze wieder außer Kraft set-
zen und auf jede Änderung des
Grundgesetzes verzichten. Ein
Verbot bringt nicht die Demokra-
tie, sondern untergräbt und höhlt
sie aus ...
Einen Ratschlag möchte ich den
Kommunisten geben, nämlich die
Taktik nicht ganz außer Acht zu
lassen und auch einmal einen
Kompromiß zu schließen, wenn es
die Situation erfordert und der
Sache dient.
Das hat schon Lenin vor mehr als
50 Jahren erkannt und auch ge-
tan.
PETER WAGNER, Heidelberg

BERICHTIGUNG

Zu elan/Nr. 12/67:

Das Würfelspiel stellte Werner G.
Backert zusammen.
Die Karikatur zur Großen Koalition auf
der Rückseite wurde von Felix Mussil
gezeichnet (aus FRANKFURTER RUND-
SCHAU).

Zu elan/Nr. 9/67:

Einige Absätze des Berichtes vom New-
port Folk-Festival wurden beim Umbruch
versehentlich vertauscht. Dadurch wurde
der Artikel falsch zusammengestellt.

Wir bitten unsere Leser für diese Fehler
um Entschuldigung.

Redaktion e l a n

Stammkapital der GmbH.: 21 000 DM. Teilhaber Werner Weismantel,
6104 Jugenheim (DM 10 500); Karl Heinz Schröder, 605 Offenbach,
(DM 10 500).

Jean Paul Belmondo **Der zärtliche Halunke**



Da war er. Zusammengekniffene Augen. Seine spöttische Unterlippe klemmt die unvermeidliche Zigarre fest (dreißig raucht er davon am Tag). Belmondo, noch mehr „Bébel“ als sonst, halb in einem Campingsessel liegend, genießt die Pause zwischen zwei Szenen seines Films „Der zärtliche Halunke“. Wir stehen vor den Toren der „Studios de la Victorine“ in Nizza. Weiter unten ähzen die Kulissen eines Dorfplatzes in allen Fugen unter dem Mistral.

Seit zehn Jahren (schon!) Star-Nummer 1, ist Jean-Paul Belmondo — abgesehen vom „Pierrot“ Godard's — der beständigste Held in Komödien und burlesken Abenteuerfilmen.

„Ich liebe die Komödie sehr. Ich bin absolut nicht der Meinung, das sei ein untergeordnetes Genre, und ich schäme mich nicht, eine populäre Art von Kino zu machen. Das Kino ist ein Schauspiel, dessen sämtliche Aspekte es daher auch haben muß. Ich liebe auch das sogenannte ‚intellektuelle‘ Kino und ich werde demnächst mit Godard den Film La bande à Bonnot drehen. Aber es muß auch Kino zur Zerstreuung und Unterhaltung geben.“

Er ist davon überzeugt, daß man zugleich vom Publikum geliebt werden kann und ihm keinerlei Zugeständnisse zu machen braucht. Er möchte alles spielen können. Obgleich er die Dreißig längst überschritten hat, besitzt er die Nonchalance und die Ungeniertheit der Jugend, ohne jedoch auf jugendliche Art linkisch zu sein. Sein Beruf nimmt einen sehr wichtigen Platz in seinem Leben ein, und Belmondo arbeitet sehr sorgfältig.



„Ich bin bewußt Professioneller“, sagt er, „es gibt zu viele Amateure beim Film.“ Seit „Außer Atem“ hat seine Berühmtheit nicht nachgelassen. Und er selbst klammert sich trotz des unaufhörlichen Rhythmus der Dreharbeiten auch daran, um diese Berühmtheit zu bewahren. Nach soviel Geldnot brauchte er Sicherheit.

„Bei einem Schauspieler ist das wie bei einem Sportler. Er muß spielen, um in Form zu bleiben. Ich gebe nichts auf die imaginären Gesetze, die eine Karriere bestimmen können. Ich bin damit zufrieden, einen Film zu machen, der mir gefällt. Ich erklettere keine Stufenleiter der Karriere. Beim Spielen selbst habe ich diesen Beruf geschluckt, die Technik ist sekundär. Man muß den Instinkt fürs Theater haben.“

✱

Er steht auf, groß, zerzaust, lustig, schüttelt seine langen Beine und verfällt in seinen geschmeidigen Sportlergang. Die Drehpause ist beendet, aber er hat trotzdem große Lust, sich im Fernsehen das Rugby-Spiel Frankreich — Wales anzusehen. Sein Regisseur ist einverstanden, und Belmondo kommt geräuschvoll von der Bühne herunter, um das Spiel von Anfang bis Ende in gespannter Aufmerksamkeit, aber ohne Überschwung, zu verfolgen. Wir können unsere Unterhaltung daher erst eine Stunde später fortsetzen... „Dieser Beruf hat mir den Sinn für das Abenteuer gegeben. Ich habe mich in den entferntesten Ländern durchgeschlagen: In China, in Indien, in Malaysia. Wenn auf so wei-



ten Reisen der Tag vorüber ist, dann führe ich mein eigenes Leben, dann gehe ich spazieren und mache ungewöhnliche Bekanntschaften. Ich lerne Leute kennen, die spontan zu mir kommen und mir zeigen, was in ihrem Lande am bemerkenswertesten, am originellsten oder am kostbarsten ist, Dinge, die man niemals allein entdeckt haben würde, so einfach als Tourist. Alles ist Abenteuer. Ein Film, eine Reise, alles was uns jeden Tag passiert. Das Leben selbst ist ein Abenteuer. Man weiß nie, was passieren wird.“

✱

Sein Wunsch, zum Theater zurückzukehren, wird sich wohl kaum verwirklichen lassen, denn seine Filmverträge sind zahlreich und lange im voraus abgeschlossen. Aber er hält an dieser Idee beharrlich fest, und es ist keineswegs eine bloße Filmstarlaune.

„Beim Theater sind die Dinge klar: so talentiert ein Regisseur auch immer sein mag, er kann ein schlechtes Stück nicht retten. Und schließlich ist man auf den Brettern in der unmittelbaren Nähe des Publikums. Es tut gut, das Publikum lachen zu hören.“

Beim Film ist alles viel mehr dem Zufall überlassen. Man kann von einem Drehbuch begeistert sein, einen Text für gut halten und trotzdem zu guter Letzt vom Film enttäuscht sein — oder umgekehrt. Zwischen Plan, Ausführung und Schnitt gibt es hundertfach unvorhersehbare Änderungen. Es ist sehr schwierig, sich zwischen all den Filmen, die einem angeboten werden, zu entscheiden. 11

Man kann sich irren. Selbst Fernandel hat nicht nur Meisterwerke gemacht.

☆

Ein Maler wirft seine schlechten Arbeiten ins Feuer. Die Filme aber bleiben Zeugen. Es ist sehr schwer, sich wieder von einer Rolle freizumachen, in der man schlecht war. Wenn es finanziell möglich ist (— oft genug hat man es nötig, Filme aus Finanzgründen zu machen —), dann sollte man eine Rolle, die einem nicht paßt, zurückweisen. Die meisten Produzenten kümmern sich nicht um diese Seite der Angelegenheit. Sie setzen die Leute ein wie Bauern auf dem Schachbrett, so wie es ihnen in den Kram paßt.“

☆

In allen Action-Filmen, die er gedreht hat, hat er sich geweigert, in den gefährlichen Szenen ein Double einzusetzen. Er wollte die Angst überwinden und sich beweisen, daß er kein Feigling ist. Er verabscheut die Feigheit.

„Ich liebe es nicht, wenn man etwas an meiner Stelle tut. Die Akrobatik macht mir Spaß, aber ich stürze mich nicht mit dem Kopf zuerst in den Trubel. Ich habe einen ausgezeichneten Lehrer, der nichts dem Zufall überläßt: Gil Delamare. Ich habe volles Vertrauen zu ihm.“

Gil Delamare verunglückte kurz nach unserem Gespräch tödlich, als er einen Autoabsturz für einen Film von Christian Jacques drehte.

☆

Belmondo glaubt, daß auch im alltäglichen Mut in allen Dingen entscheidend wichtig ist. Er schätzt die Liebenswürdigkeit, da sie, wie er sagt, eine Eigenschaft ist, „die man seltener findet als man glaubt“. Und er glaubt auch nicht, daß er vollkommen gepanzert ist gegen Böswilligkeit, Verleumdung und hinterhältiges Gerede.

„Im Leben stützt man sich immer auf irgendetwas, man muß ein Ziel haben. Ich liebe Beständigkeit der Gedanken und Auffassungen. Ich mag es, wenn man solide ist, und nicht sein Mäntelchen nach jedem Winde dreht.“

Er verabscheut das Gemachte, Leute, die „eine Schau abziehen“, alles Gezwungene.

☆

„Wir haben eine große Chance: der Beruf des Schauspielers ermöglicht Freiheit des Handelns, man kann sein eigenes Leben leben, trotz der täglichen Anforderungen. Ich bin hart und anspruchsvoll in der Arbeit, gegen mich selbst und gegen die anderen. Aber von Natur bin ich trotzdem eher faul.“ Sympathisch, ungezwungen, ironisch. Es gibt eine Eleganz, eine Aufgeschlossenheit und einen Charme, die nur er hat. Und Belmondo ist vor allem großzügig.

Er weiß nicht, was in zehn Jahren sein wird, welche Rollen er dann spielt. Und mit einem sanften und zugleich spöttischen Lächeln sagt er zum Schluß: „Wenn es eines Tages nicht mehr geht, dann werde ich mich geräuschlos in die Garage stellen.“

Lieder der Sowjetunion



Der Chor der Sowjetischen Armee in Paris

Leitung: Boris Alexandrow

Vol. 1: Partisanen von Amur, Entlang der Peterskaja, u. a. m.

LDX-S 4260, 30 cm, DM 18,00

Vol. 2: Kalinka, Souliko, Moskauer Abend u. a. m.

LDX-S 4274, 30 cm, DM 18,00

Vol. 3: Marseillaise, Sowjetische Nationalhymne, Meinst du, die Russen wollen Krieg?, Stenka Rasin, Bandura u. a. m.

LDX 4290, 30 cm, DM 18,00

Chöre der sowjetischen Flotte

Leitung: Bogolepow
Matrosen von Kronstadt, Kalinka u. a. m.

LDX-S 4321, 30 cm, DM 18,00

Potemkin, Matrosen von Senastopol u. a. m.

EP-45, 3 055, DM 8,—

Lieder der russischen Revolution (1905)

LDY 4 097, 17 cm, DM 8,00

Lieder der russischen Revolution (1917)

LDY 4 098, 17 cm, DM 8,00

Patriotische Lieder der Sowjetunion (1941—45)

LDY 4 099, 17 cm, DM 8,00

Kinderlieder aus der Sowjetunion

LDY 4 100, 17 cm, DM 8,00

Bestellungen:

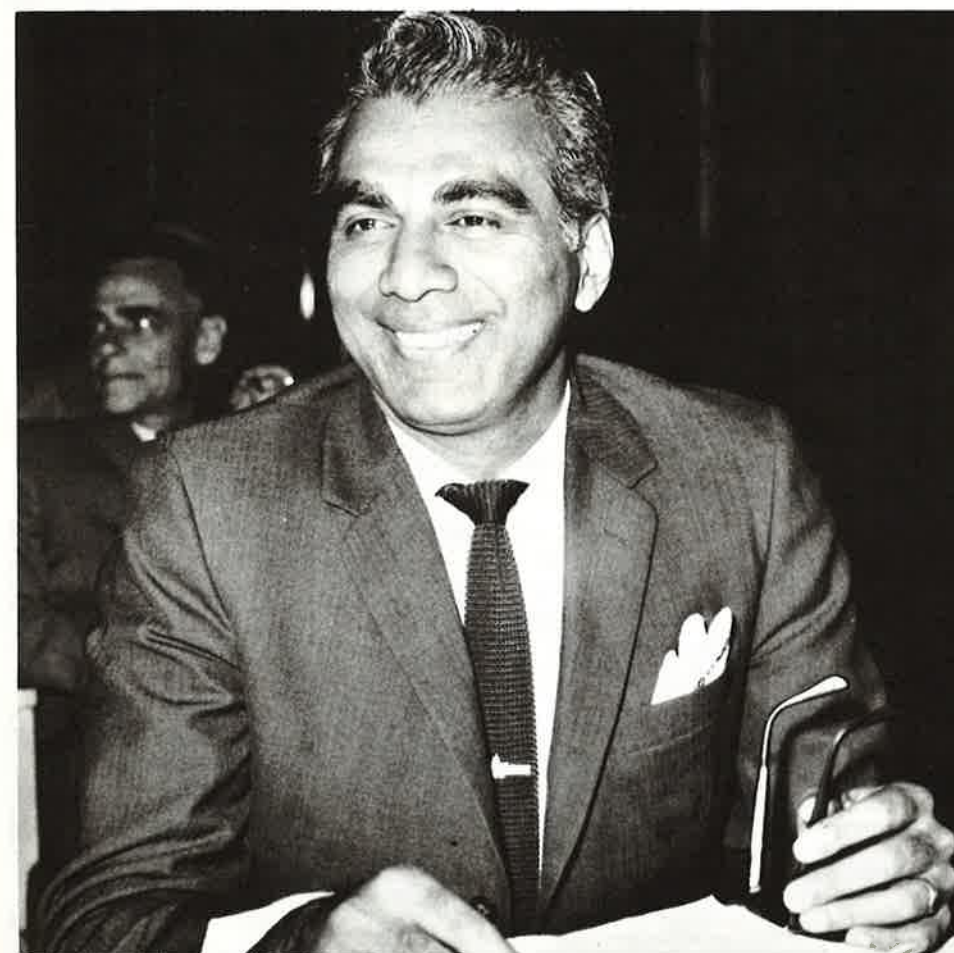
Weltkreisverlags-GmbH.

Abt. Schallplattenvertrieb

6000 Frankfurt/Main

Robert-Meyer-Straße 50

DAS SCHMUTZIGE SPIEL DES CIA



Dr. Cheddi Jagan, der frühere Ministerpräsident von Britisch-Guayana, wurde vom amerikanischen Geheimdienst CIA gestürzt, als er aus der früheren Kolonie ein politisch und wirtschaftlich unabhängiges Land machen wollte. Aus Guayana erreichte uns die folgende Botschaft von Cheddi Jagan. Sie ist eine harte Anklage gegen das Amerika Johnson's, das sich nicht nur in Vietnam als Weltgendarm aufspielt.

Hier der Wortlaut der Jagan-Botschaft:

Im Namen der fortschrittlichen Jugendorganisation PYO, der Jugendabteilung der PPP, übersende ich Grüße an die Jugend Ihres Landes und an die Leser der Zeitschrift e l a n .

Die Jugend meines Landes hat eine große Rolle im Kampf für die nationale Unabhängigkeit und Befreiung gespielt. Im Mai 1966 erreichten wir unser Ziel: Guayana wurde unabhängig.

Am Vorabend der Unabhängigkeit wurde die PPP durch eine amerikanische Verschwörung aus der Regierung verdrängt. Unruhen, die vom amerikanischen Geheimdienst CIA finanziert und gefördert wurden, sowie eine Manipulierung des Wahlsystems führten zur Ausschaltung der progressiven Kräfte aus der Regierung.

Heute ist unser Land eine amerikanische Kolonie. Die vom US-Imperialismus eingesetzten Marionetten sind verantwortlich für die katastrophale Wirtschafts-, Handels- und Finanzpolitik, die von Washington diktiert wird.

Guayana vor Bankrott

Daraus ergeben sich große Schwierigkeiten für unser Land. Guayana ist dem Bankrott nahe. Es gibt wenig Industrie; die Landwirtschaft ist in einem miserablen Zustand. Die Lebenshaltungskosten steigen. Jeder 5. Einwohner unseres Landes findet keine Arbeit.

Die Jugend leidet besonders stark unter der Arbeitslosigkeit, zu deren furchtbaren Folgen ein Anstieg der Jugendkriminalität zählt. Auf der anderen Seite aber haben wir in den letzten zwei Jahren eine noch nie dagewesene Zahl von Streiks gehabt, in denen die Jugend eine große, aktive Rolle spielte.

Der Neokolonialismus

In dieser Beziehung gleichen sich die Probleme der Jugend Guayanas und ihres Landes. Ich bin sicher, daß der Jugend die Zukunft gehören wird. Ich hoffe darauf, daß die Jugend in allen Ländern erkennt, daß Imperialismus und Neokolonialismus die Probleme der Völker, insbesondere der Jugend, nicht lösen können und werden.

Es ist für uns interessant, zu sehen, wie man in der UdSSR unter sozialistischen Bedingungen die Arbeitslosigkeit aus der Welt geschafft hat und welche Fortschritte die Jugend dieses Landes gemacht hat.

Wir leben unter dem Notstandsgesetz

Die Jugend aller Länder ist heute wachsender geworden gegenüber dem Aufleben faschistischer Diktaturen. In Guayana plant das Marionettenregime die Schaffung einer Diktatur nach lateinamerikanischem Muster. Sie hat bereits ein sogenanntes „Nationales Sicherheitsgesetz“ eingeführt, wonach jeder Guayanese ohne jede Gerichtsverhandlung eingesperrt und seiner Freiheit für unbestimmte Zeit beraubt werden kann. Jetzt ist ein Anti-Streik-Gesetz in Vorbereitung, und die nächsten Wahlen sollen durch eine Manipulierung der Wählerlisten beeinflusst werden.

Die Methoden des CIA

Die Imperialisten und ihre Marionetten stützen sich auf die verbrecherischen Methoden des CIA. Sie versuchen darüber hinaus, die Jugend mit Hilfe der Massenmedien — Radio, Fernsehen,

Message by Dr. Cheddi Jagan, leader of the PPP to the youth of the Federal Republic of Germany and the readers of Solon, I send greetings on behalf of the Progressive Youth Organization (PYO) the youth section of the People's Progressive Party (PPP).

The youth of Guyana have played a significant role in the struggle for national liberation. Guyana has achieved political independence in May 1966, but unfortunately is today a neo-colonial state.

On the eve of independence, Anglo-American conspiracy, and CIA-fomented and financed political demonstrations, strikes and riots resulted in the manipulation of our electoral system from the first past the post constituency to the last system of proportional representation resulted in the removal of the PPP from the government. The methods installed by Anglo-American imperialism are

Presse — mit Halbwahrheiten und Lügen zu vergiften und vom aktiven Kampf um ihr Recht abzulenken. Dazu ist ihnen jedes Mittel recht.

Und wenn alles andere versagt, um die alte Ordnung aufrechtzuerhalten, beginnt die direkte Intervention der amerikanischen Streitkräfte. So war es in der Dominikanischen Republik. So ist es in Vietnam, so war es indirekt in den arabischen Staaten durch Israel.

Selbst einem europäischen Staat wie Griechenland mit großen demokratischen Traditionen blieb eine faschistisch-militärische Machtübernahme nicht erspart. Ich denke, die Jugend dieser Welt

muß sich einig sein, sie muß ihre Spaltung überwinden. Sie braucht das Konzept für eine neue Welt: Den wissenschaftlichen Sozialismus. Und sie muß in den täglichen Kämpfen und Auseinandersetzungen Erfahrungen sammeln.

Und vor allem: Es muß internationale Solidarität geben. Der Imperialismus hat eine einzige Strategie entwickelt, er hat ein einziges Kommando.

Auch wir müssen eine einheitliche Strategie entwickeln und ein einheitliches Kommando. Vorwärts zum Sieg!

Cheddi Jagan
Georgetown

made in USA — aus der Regierung verdrängt. Seitdem ist Cheddi Jagan wortgewaltiger und aktiver Führer der Opposition.

Guayana

Gebiet im Nordosten Südamerikas zwischen Atlantischen Ozean, Orinoco, Rio Negro und unterem Amazonas, auf fünf verschiedene Staatsgebiete verteilt:

Britisch-Guayana (Demerara), Niederländisch-Guayana (Surinam), Französisch-Guayana (Cayenne/Teufelsinseln), sowie auf Nordbrasilien und Venezuela.

Britisch-Guayana

Frühere britische Kolonie im Bergland von Guayana, 214 962 qkm, 600 000 Einwohner,

überwiegend Indios und Nachkommen früherer Negersklaven. Hauptstadt: Georgetown.

Als Ministerpräsident Jagan sein wirtschaftlich rückständiges Land durch fortschrittliche Reformen selbständiger machen wollte, wurde er gewaltsam aus dem Amt entfernt und verhaftet (1953). Seit der Unabhängigkeit (1966) steht das Land, dessen Hauptwirtschaftszweige der Bergbau und die Plantagenwirtschaft sind, unter beherrschender politischer und wirtschaftlicher Kontrolle der USA. Aus dem früheren Britisch-Guayana wurde de facto eine neue US-Kolonie. Dagegen kämpfen Jagan und seine PPP, die aus freien, nicht manipulierten Wahlen unzweifelhaft als Sieger hervorgehen würden.

Dr. Cheddi Jagan

Der heute 49jährige Politiker ist der bekannteste und renommierteste Politiker Britisch-Guayanas. Von 1947—1950 war er Mitglied des Gesetzgebenden Rates; 1950 wurde er Vorsitzender der linksbürgerlichen Fortschrittlichen Volkspartei (PPP). 1953 wurde er Ministerpräsident Britisch-Guayanas. Ein Jahr später verhaftete die britische Kolonialverwaltung den unbequem gewordenen Politiker; seine Frau setzte den Kampf um die Unabhängigkeit fort.

Nach dem Wahlsieg der PPP übernahm Dr. Jagan 1961 erneut das Amt des Ministerpräsidenten. Am Vorabend der Unabhängigkeit (1966) wurden Jagan und die PPP durch eine Geheimdienst-Verschörung —

STREIKPOSTEN

Die Dunlop produziert— und zwar täglich einen neuen "Lieber-Mitarbeiter-Brief"

Der Schiller läßt sie nicht verkommen

Von Hans-Jörg Hennecke

Aufgeregt rennt Cheffingenieur Wachter über den menschenleeren Hof der Hanauer Dunlop-Reifenwerke AG zur Brandwache. Dort befiehlt er Brandmeister Spahn unmißverständlich, seine Löschfahrzeuge aufzufüllen. Minuten später laufen je 2400 Liter Wasser in die Tanks der großen Kesselwagen. Wachter kommandiert weiter. Die Tankwagen sollen vorfahren zur Wache 1. Dorthin, wo die Streikposten und hunderte streikender Arbeiter stehen. Damit diese am Betreten des Werksgeländes gehindert werden. Denn, so folgert

er, wer streikt, zündet auch Werkshallen an. Doch dieses Ansinnen weisen die Feuerwehrleute entschieden zurück. Sie erklären: „Wir werden unsere Spritzen nicht gegen die streikenden Kollegen in Stellung bringen. Wir bleiben in der Brandwache.“

Bei Dunlop läuft keine Maschine mehr. Denn die Unternehmer sind nicht gewillt, einer Absicherung der gezahlten Löhne zuzustimmen. Daß neben den Maschinen auch die Unternehmerprofite stillstehen, kommt durch das Gebaren der Dunlop-Direktion sichtbar zum Ausdruck. Direktor Schneider fordert den sofortigen Einsatz von Polizei gegen seine streikende Belegschaft, damit wenigstens gemietete Streikbrecher das Werksgelände betreten können. Doch ohne Erfolg. So parken Schneiders Hiwis in ihren fünf Bussen acht Stunden lang am Friedhof. Mehr als tausend Arbeiter versperren ihnen am Werkstor den Weg. Angesichts dieser Solidarität reagiert Schneider ohnmächtig: „Wir sitzen auf einem Pulverfaß. Wenn ein echter Notstand ausbricht, versagt die Demokratie in Hessen.“

Wenn Unternehmerprofite sinken...

Ich stehe im Nieselregen bei den Streikposten vor der Wache 1. Was ich dort höre, sollte sich Herr Schneider hinter den Spiegel stecken: „Aha. Wenn Schneider mit uns nicht machen kann, was er will, versagt die Demokratie. Und wenn die Profite nicht mehr fließen, ist der Notstand ausgebrochen.“

Direktor Schneider schleudert weiter Dreck gegen seine „unbotmäßige“ Belegschaft. Da es ihm nicht gelingt, Polizeieinsatz gegen sie zu provozieren, tönt er: „Seit Mittwoch regiert der Mob in Hanau.“

Doch diese ungeheuerlichen Haßtiraden bewirken lediglich eine Verstärkung der Streikfront.

Zur gleichen Zeit kommt es am Werkstor zu Provokationen, die an Szenen aus einem Krimi erinnern. Mit überhöhter Geschwindigkeit steuern leitende Angestellte ihre 220 SE in die Gruppen der Streikposten hinein. Der Arbeiter Hans-Joachim Krähe bleibt schwerverletzt liegen. Vier weitere Kollegen werden leicht verletzt.

Finanzdirektor Dr. Heinecke fährt den Gewerkschaftssekretär Wille rücksichtslos nieder: „Der ist doch mit Absicht ins Auto gelaufen...“

Höhnisch verfolgt Dunlops „High Society“ vom Fenster aus die Vorgänge. Eine Flasche fliegt herunter und trifft einen völlig unteiligten Arbeiter von Degussa.

Fotografen der Betriebsleitung mischen sich unter die Streikenden vor Wache 1. Dort treffe ich auch den Ortsjugendausschußvorsitzenden der Hanauer IG Chemie, Hermann Kluth. Als Mitglied der Dunlop-Streikleitung findet er in diesen Tagen keine ruhige Minute. Auf die Fotografen deutend sagt er mir: „Die fotografieren bestimmt nicht für das Familienalbum des Generaldirektors.“

Nachts werden die Streikposten vor Wache 1 und 2 mit riesigen Scheinwerfern angestrahlt.

In der feuchten Kälte dieser Tage stehen sie: Deckenmacher, Schlosser. Sie halten zusam-

men, wie Pech und Schwefel. Im Gespräch mit diesen Männern, die von Schneider als „Mob“ beschimpft werden, höre ich interessante Worte zum Thema Sozialpartnerschaft. Ein Streikposten: „Hier an der Wache trennen sich zwei Welten. Da drin sitzen die, die an uns Millionen verdienen. Für die sind wir das gleiche wie die Maschinen im Betrieb. Und nun gucken die mal in die Röhre. Denn wir stehen hier draußen. Ist nichts mehr mit Reibach.“

... versagt die Demokratie

Hier zeigt sich auch die Kraft dieser verschworenen Gemeinschaft und der Wert einer starken Gewerkschaft. Nach einer Streikwoche werden die Unternehmer an den Verhandlungstisch gezwungen. Sie müssen sich vertraglich verpflichten, auf jeden Lohn- und Sozialabbau zu verzichten. Dieser Erfolg der Arbeiter und ihrer IG Chemie war nicht nur ein Schlag gegen die Unternehmer, sondern brachte besonderes Unbehagen in Wirtschaftsminister Schillers Amtsstuben an der Bonner Lengsdorfer Straße.

Wenn in einigen Tagen Kanonenschläge und Luftheuler das neue Jahr begrüßen, werden die Unternehmer dieses Landes das Sektglas auf den Erfinder der „konzertierten Aktion“ erheben. Dem Mann, dem man nachsagt, was Parteibuch der SPD, der Partei Bebel und Liebknechts, in der Tasche zu tragen. Und auf den gerade deshalb viele Arbeiter gehofft haben, nachdem sie von Erhard als Krankfeierer und Faulenzer beschimpft wurden.

Schiller ist fest entschlossen, den Unternehmern das Jahr 1968 zu vergolden. Ihre enormen Profite sollen in diesem Jahr um 28,2 % steigen. Das stellt eine Untersuchung des Münchener Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung fest. Den Arbeitern wird für den gleichen Zeitraum eine Steigerung ihrer Löhne um 1,2 % in Aussicht gestellt. Als Anerkennung dafür, daß sie den Unternehmern diese Profitexplosion erarbeiten werden.

Schon jetzt beweist die Statistik: in der Bundesrepublik besitzen 0,3 % der Bevölkerung mehr Vermögen, als die übrigen 99,7 %!

„Eine bessere Regierung nicht vorstellbar“

Diese 0,3 % sind die Hätschelkinder der CDU/SPD-Regierung. Sie sollen verdienen wie nie zuvor. Sie dürfen Freistil kämpfen, um dieses Ziel zu erreichen:

- sie werfen Arbeiter von heute auf morgen auf die Straße,
- sie verhindern den Ausbau der Mitbestimmung für die Arbeiter und ihre Gewerkschaften,
- sie betrachten Lehrlinge in erster Linie als billige Arbeitskräfte,
- sie scheren sich einen Teufel um den Gleichheitsgrundsatz unserer Verfassung, nach dem Frauen und Männer gleichen Lohn für gleiche Arbeit erhalten müßten.

Die Bundesregierung gestattet ihnen das. Kein Wunder, daß Großbankier Hermann Josef Abs, Vorsitzender zahlreicher Aufsichts-

räte, des Lobes voll ist: „Eine bessere Regierung als wir sie haben, kann ich mir derzeit nicht vorstellen.“

Schiller läßt die Unternehmer nicht verkommen. Er will sie über die Knochen der Arbeiter ins Paradies führen.

Der Marburger Professor Hofmann erklärte am 2. 12. 67 in Essen: „Schiller hat sich als Sozialdemokrat historische Verdienste um unser Unternehmertum verdient.“

Bei Schichtwechsel stehe ich mit dem Tonband vor dem Frankfurter Adler-Werk. Wenn Wehner vor der nächsten Wahl die Attraktivität der SPD-Regierungsmannschaft testen will, kann ich ihm nur ähnliches empfehlen.

Meine Frage, besonders an jüngere Kollegen gerichtet: „Meinen Sie, daß der sozialdemokratische Minister Schiller in Bonn Arbeiterinteressen vertritt?“

Hier drei Antworten (original vom Band): „Ich bin in der SPD und mein Vater auch. Aber der Schiller, der ist Erfüllungsgehilfe der CDU. Seit Schiller dabei ist, gehts den Arbeitgebern besser als unter Schmücker. Und der war von der CDU.“

„Dem Schiller glaube ich gar nichts mehr. Was wir wollen, dafür setzt sich nur die Gewerkschaft ein.“

„Den (Schiller) haben die Unternehmer gesucht und gefunden. Deshalb brauchen wir endlich Leute, die in Bonn mal auf den Tisch hauen. Die für uns eintreten.“

Unternehmer drohen mit Verfassungsbruch

Man sollte sich zurückerinnern an die letzten Monate der Regierung Erhard. Damals trafen sich Wirtschaftsführer von Rhein und Ruhr in der Villa des Bankiers und Ex-Ministers Etzel in Wittlar bei Düsseldorf. In dieser sogenannten Etzel-Runde hockten sie zusammen, die Vertreter der CDU, der Industrie und der Banken: von Klöckner, Krupp, Flick, Dresdner Bank, Deutsche Bank usw. Und hier wurde beschlossen, den Versager Erhard gegen eine Regierung zu ersetzen, die Unternehmerinteressen erfolgreicher vertreten kann.

Daß ein Mann wie Schiller heute Wirtschaftsminister ist, hat er nicht zuletzt der Etzelrunde zu verdanken. Und Schiller hat sich dieses Vertrauens würdig erwiesen.

Daß die Unternehmer diesen Staat ausschließlich als Instrument zur Sicherung ihrer Profite betrachten, wurde in den letzten Monaten ganz deutlich. Da rufen Dunlop-Schneider und Metallarbeitgeberboß Knapp nach Polizeieinsatz. Weil die Arbeiterklasse gegen Lohnabbau kämpft. Da droht Knapp mit Aussperrung, obwohl die hessische Verfassung das ausdrücklich verbietet. Wie denken junge Arbeiter über das Verhalten der Unternehmer? So frage ich im Betriebsratszimmer von Telefonbau und Normalzeit (Frankfurt) den Vorsitzenden der Jugendvertretung, Norbert Fey. Überlegt antwortet der junge Gewerkschaftler: „Die Unternehmer drohen offen mit Verfassungsbruch und schreien dann noch nach der Polizei. Das zeigt ihren Charakter. In ihrer

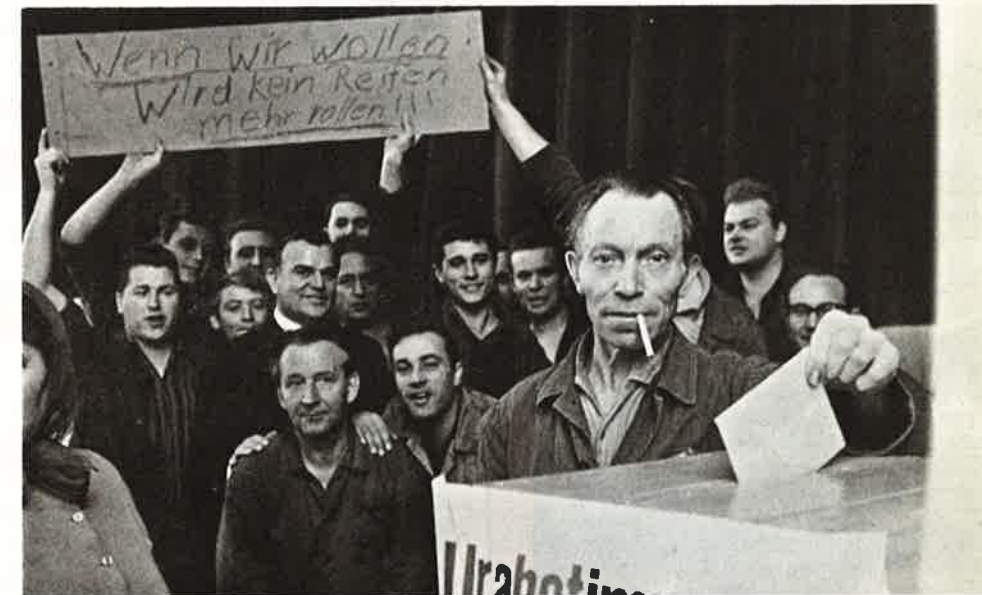
„Schiller hat uns im Stich gelassen.“



Im Streiklokal: „Nur die Gewerkschaft steht für uns ein.“



Am Werktor trennen sich zwei Welten: Streikende bei Dunlop



„Wenn wir wollen, wird kein Reifen mehr rollen!“



Frankfurter Metaller: „Wir brauchen keine Unternehmer!“

Fortsetzung auf Seite 33

Voltaire-Flugschriften
Herausgeber Bernward Vesper

Hans Magnus Enzensberger.
STAATSGEFÄHRDENDE UMTRIEBE

In einem Offenen Brief an den Bundesjustizminister Dr. Heinemann, der hier exklusiv erscheint, kritisiert Enzensberger die Praktiken der politischen Justiz der Bundesrepublik. In Dokumenten und Statistiken weist er nach, daß jährlich gegen 10 000 Bürger in der Bundesrepublik aus politischen Gründen ermittelt wird. (Erstausgabe. Im Dezember) DM 2,— / Abonnenten 1,60

Fidel Castro / Antonio Sanchez,
ÜBER CHE GUEVARA

Die Rede, die Fidel Castro am 18. Oktober 1967 in La Habana vor über 50 000 Menschen hielt, ist ein einzigartiges politisches und menschliches Dokument. Der Chilene Antonio Sanchez rekonstruiert die genauen Umstände von Chés Tod an Hand von Pressemeldungen und Tagebucheinträgen und analysiert die nächste Etappe des Guerillakampfs. (Erstausgabe. Im Dezember) DM 2,— / Abonnenten 1,60

Black Power.
DIE URSACHEN DES GUERRILLA-KAMPFES IN DEN USA

Zwei soziologische und politische Analysen erklären das Scheitern der liberalen Bürgerrechtsbewegung in den letzten hundert Jahren und die Notwendigkeit, das System der amerikanischen Gesellschaft zu verändern, wenn die Rassenfrage gelöst werden soll. Mit Statistiken. DM 2,— / Abonnenten 1,60 (Erstausgabe. Im Oktober)

Abendroth / Brückner / Dutschke / Gollwitzer / Habermas / v. Hestig / Kuby / Mahler / Nevermann / Nirumand / Peuß, BEDINGUNGEN UND ORGANISATION DES WIDERSTANDS, DER KONGRESS VON HANNOVER, Protokolle, Flugblätter und Resolutionen im Anhang. (DM 6,— / 4,80) Marcuse / Lettau / Dutschke / Taubes / Schneider / Bernard Larsson, DEMONSTRATIONEN EIN BERLINER MODELL Photos und Texte (DM 6,— / 4,80)

Günter Grass, DER FALL AXEL C. SPRINGER AM BEISPIEL ARNOLD ZWEIG (DM 3,— / 2,40) Günther Anders NÜRNBERG UND VIETNAM. Bertrand Russell / Jean-Paul Sartre, PLÄDOYER FÜR EINEN KRIEGSVERBRECHER-PROZESS (DM 4,— / 3,20) Beim Verlag vergriffen: Flugschriften von Peter Weiss, Jean-Paul Sartre, Heinrich Böll, Otto Brenner

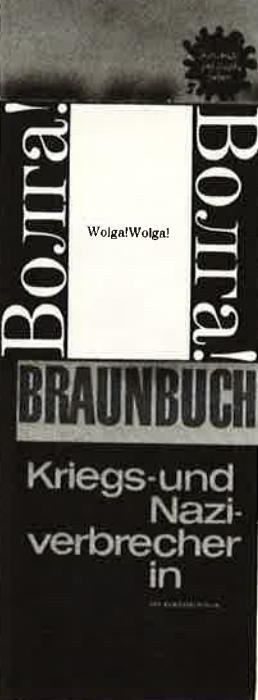
Voltaire-Verlag GmbH., 1000 Berlin 15, Bregenzer Straße 4.

Martin Mittwoch

STECKBRIEFE

Die Rebellen von Berlin

Eine Dokumentation von Jens Hager
Herausgegeben von Hartmut Häußermann
Niels Kadritzke und Knut Nevermann
Kiepenhauer & Witsch



„BEIM NÄCHSTENMAL SCHIESSEN WIR ZURÜCK!“ Mit dieser Schlagzeile machte Springers Revolverblatt BILD nach Anti-Schah-Demonstrationen und Ohnesorg-Erschießung Stimmung gegen die Studenten. Wer sich nicht mit den Großen-Argumenten der Bildzeitung begnügen will, dem sei eine interessante Dokumentation von Jens Hager über „Die Rebellen von Berlin“ (195 S., Paperback, Kiepenhauer & Witsch, DM 7,80) empfohlen, in der Ursachen und Hintergründe der Studentendemonstrationen untersucht werden. Zahlreiche Dokumente, Briefe und Flugschriften erhellen die Hintergründe der studentischen Aktionen. Sie erleichtern die Antwort auf die Frage: Warum gärt es an unseren Universitäten?

VIER KOMMUNISTEN kommentieren die Bedeutung der russischen Oktoberrevolution. Auf den ersten Blick ist das nicht sonderlich ungewöhnlich. Unter dem Titel „Ein unvergleichlicher Siegeszug“ bringt dieses Heft Beiträge von vier Repräsentanten westlicher kommunistischer Parteien: Jacques Duclos ist Repräsentant einer der stärksten KP der Welt, der KP Frankreichs, R. Palme Dutt zählt zu den namhaftesten „Roten“ Englands, Max Reimann ist Vorsitzender der hieszulande verbotenen KPD und Tomas Tirado zählt zu den führenden Köpfen der illegalen Kommunistischen Partei Spaniens. (Herausgeber: Kurt Erlebach, DM 2,50).

HU IS HU? (Wer ist denn schon wer?) ist der provokatorische Titel einer provokatorischen satirischen Betrachtung von Karlchen Schmitz zum Thema „Konrads politische Erben“ (96 S., Paperback, Paulus Verlag, DM 7,80). Mit spitzer Feder nimmt Karlchen Schmitz alias Hans-Joachim Gerboth die Große-Koalitions-Zeit und ihre Akteure aufs Korn: Von den „Defizit-Brüdern Schiller und Strauß“ bis zum braunen Fleck auf der Kiesinger-Weste, der „die Mitgliedsnummer 2 633 930“ trug. Übrigens: „Meine Adenauer-Memoiren“ von Karlchen Schmitz erreichten inzwischen die ansehnliche Gesamtauflage von 600 000 Exemplaren.

SIE SPRACH MIT CHRUSTSCHOW und mit dem Papst; de Gaulle wollte sie dekorieren, Heinrich Lübke verweigerte seinen Segen und blamierte sich unsterblich. Über ihre Erlebnisse in der Sowjetunion hat die streitbare Katholikin Klara Marie Fassbinder ein Buch geschrieben („Wolga, Wolga“, 223 S., illustriert, Progress-Verlag, DM 9,80). Es ist kein Reisebericht, wie wir ihn von blasierten Globetrottern oder Kreml-Astrologen kennen. Es ist ein Buch, das Eindrücke und Erlebnisse wiedergibt für die Verständigung, für ein friedliches Miteinanderleben mit dem Nachbarn im Osten wirbt.

AUF DER FRANKFURTER BUCHMESSE stahl ein Buch aus volkseigener DDR-Produktion allen anderen Büchern die Show: Das „Braunbuch über Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik“ (Staatsverlag der DDR, Empfohlener Verkaufspreis 4,80). Auf 387 Seiten findet man Namen, die in der Bundesrepublik Klang haben. Von Abbot, Josef, früher Staatsanwalt beim Sondergericht Danzig, über Lübke, Heinrich, früher KZ-Baumeister, bis Zangen, Wilhelm, früher Wehrwirtschaftsführer reicht die Palette, die ein Spiegelbild der unbewältigten Vergangenheit bundesdeutscher Prominenz in Politik und Wirtschaft sein soll. Ein aufschlußreiches Buch, das jedoch in der Bundesrepublik nicht erscheinen wird.

Die Parole „Enteignet Springer“ hat den Zeitungs-Cäsaren getroffen. Sie ging ihm an die Nerven. Und er reagierte ungewöhnlich heftig. Immer wieder mußten seine „Leitartikler“ den „Nachweis“ führen, daß nicht Springer selbst, sondern seine Kritiker die Pressefreiheit gefährden.

Dr. Arno Klönne zeigt in seinem Beitrag, welche Möglichkeiten das bestehende Grundgesetz bietet, tatsächlich das Pressemonopol Springers zu beseitigen.

Enteignet Springer

Die Freiheit der Information und der Meinungsäußerung ist, so etwa auch nach dem Verständnis des Grundgesetzes der Bundesrepublik, eine entscheidende Voraussetzung der Demokratie. Die tatsächliche Entwicklung der Presse in der Bundesrepublik, insbesondere die publizistische Machtstellung des Springer-Konzerns, haben diese verfassungsmäßige Freiheit weitgehend zur Farce, zur bloßen juristischen Funktion gemacht. Einer der bekanntesten Publizisten im Nachkriegsdeutschland, der durchaus konservative Paul Sethe, hat kurz vor seinem Tode resigniert festgestellt, Meinungsfreiheit in der Bundesrepublik sei die Freiheit von etwa 200 reichen Leuten, ihre Meinung an den Mann zu bringen. Es ist zu befürchten, daß der Kreis derjenigen, die faktische Meinungsfreiheit haben, sich inzwischen noch verkleinert hat und weiter verkleinern wird. Gerade in jüngster Zeit häufen sich die Nachrichten über neue redaktionelle und verlegerische Konzentrationsvorgänge in der westdeutschen Massenpresse. In der Bundesrepublik und West-Berlin bestehen heute nur noch etwa 150 selbständige Tagesredaktionen, gegenüber 225 im Jahre 1952. Viele davon sind zusätzlich verlegerisch konzentriert und damit ihrer Unabhängigkeit beraubt. Noch krasser

wird das Bild, wenn man die Auflagenziffern betrachtet: wenige große Zeitungen in Händen weniger Verleger beherrschen die öffentliche, d. h. die veröffentlichte Meinung in unserem Lande.

BESTÄTIGUNG FÜR MARX

Die Presse ist längst unter den Zwang ökonomischer Tendenzen geraten, die auf Besitz- und Machtkonzentration, auf Oligopol- und Monopolstellungen und faktische Ausschließung konkurrierender Neugründungen hinauslaufen. Solche Tendenzen setzen sich um so schneller durch, je mehr die Presse ihre Hauptfunktion in der kommerziellen Werbung sieht und hier auch ihre wirtschaftliche Basis hat.

Während die Tageszeitungen vor etwa 50 Jahren noch zu zwei Dritteln vom Verkaufserlös und nur zu einem Drittel vom Anzeigengeschäft lebten, hat sich dieses Verhältnis inzwischen so verändert, daß Einnahmen aus Inseraten zwei Drittel der Gesamteinnahmen ausmachen. Auflagenstarke Zeitungen sind hier so sehr im Vorteil, daß sich gerade aufgrund des Anzeigengeschäfts ihr Vorsprung immer mehr vergrößert. Nur die großen Zeitungskonzerne sind in der Lage, große Investitionen für die Modernisierung der Drucktechnik zu leisten, die eine Zeitung als Werbeträger attraktiv macht.

Nicht mehr die Verbreitung von Information und Meinung, sondern die Werbefunktion ist das innere Gesetz der Presse heute.

DIE LAGE IN ANDEREN LÄNDERN

Gleichwohl darf nicht verkannt werden, daß auch eine solche Struktur der Presse noch gewisse Möglichkeiten der Konkurrenz und damit der inneren Pressefreiheit offen läßt, dann nämlich, wenn der Konzentrationsprozeß im Pressewesen wenigstens noch mehrere, in etwa gleichgewichtige Verlagsblöcke oder Zeitungskonzerne nebeneinander existieren läßt. In dieser Beziehung unterscheidet sich die Lage der Presse in anderen westlichen Ländern auf durchaus qualitative Weise von der Situation in der Bundesrepublik. Während z. B. in den USA und in Großbritannien zwar Zeitungskonzerne existieren, die mit ihren Auflagenziffern Springer übertreffen, denen jedoch im gleichen Land mehrere gleichgewichtige Konkurrenten gegenüberstehen, hat in der Bundesrepublik der Verlag Springer eine derart absolute Führungsposition auf dem Markt, daß hier von Konkurrenz heute oder in Zukunft keine Rede mehr sein kann.

SPRINGER'S ALLMACHT

Diese Vormachtstellung gibt Springer auch die Möglichkeit, nach und nach sein Monopol auf jene Pressesektoren auszudehnen,

elan

Blätter
für den
Jugend-
leiter

in denen er zur Zeit noch auf Konkurrenz stößt. Angesichts dessen ist es falsch, davon zu sprechen, daß „auch in der Bundesrepublik die Pressekonzentration zur Dominanz weniger Großkonzerne geführt“ habe; tatsächlich dominiert in der Bundesrepublik, und nur hier, ein publizistischer Großkonzern. Im Bericht des Bundeskartellamtes über Konzentrationsbewegungen im Jahre 1966 heißt es: „Die Untersuchungen führten zu dem Ergebnis, daß ein Unternehmen über marktbeherrschende Stellungen auf den Märkten für überregionale Straßenverkaufszeitungen und für überregionale Sonntagszeitungen verfügt. Auf regionalen Teilmärkten hat dieses Unternehmen nicht nur in Teilbereichen marktbeherrschende Stellungen, sondern im Gesamtbereich des Zeitungswesens eine dominierende Position. Die marktstarke Stellung des Unternehmens im gesamten Pressewesen erfährt eine weitere Verstärkung durch systematische Ausdehnung des Produktionsprogramms auf nahezu alle Bereiche des Pressewesens. Dieser Konzentrationsprozeß sollte nicht einseitig unter betriebswirtschaftlichen Aspekten gesehen werden. Die Aufrechterhaltung einer größeren Zahl unabhängiger Unternehmen auf diesem Sektor ist nicht nur für die wettbewerbliche Struktur, sondern auch für die freie Meinungsbildung von Bedeutung“. Gemeint ist Springer.

EIN GRÖSSTVERLEGER BEHERRSCHT DEN MARKT

Die Markt- und Machtstellung, die sich der Konzern Springer geschaffen hat, gibt ihm entscheidende Vorteile in der Auseinandersetzung mit etwaigen Konkurrenten, gegenüber etwaigen Neugründungen anderer Verleger und bei der Durchsetzung eigener neuer Verlagsobjekte. Springer verfügt durch die Millionenauflagen seiner bisherigen Publikationen über die Möglichkeit, jederzeit kostenlos eine riesige Werbekampagne für die Einführung neuer Publikationen seines Verlages zu starten. Hinzu kommt der indirekte Druck, den Springer vermöge seiner Position auf den Zeitungsvertrieb und auf Vertriebsgrößen ausüben kann, ferner die Abhängigkeit jener anderen Verleger, die ihre Druckereien mit Springer'schen Druckaufträgen auslasten. Schließlich ist der Einfluß zu berücksichtigen, den Springer nicht nur auf die eigenen Redakteure und Journalisten ausüben kann; mancher Redakteur wird sich überlegen, ob er an dem Verhalten und der politischen Richtung jenes Größtverlegers Kritik üben soll, der morgen schon sein Arbeitgeber sein kann. Schließlich arbeitet Springer seit langem daran, durch Einrichtung eines privatwirtschaftlichen Fernsehens auch dieses Me-

dium der Meinungsbildung unter seinen Einfluß zu nehmen.

MANIPULIERTE MEINUNG

Die politischen Folgen dieses Zustandes liegen auf der Hand. Wirtschaftliche Macht läßt sich gerade auf publizistischem Gebiet unschwer in politische Herrschaft umsetzen. Es geht nicht mehr nur darum, daß — wie manche Kritiker Springers verharmlosend bemerken — die „Meinungsbreite“ bei den Zeitungen unseres Landes schmal geworden ist. Es geht darum, daß ein Pressekonzern imstande ist, für die Masse der Bürger Information nach Gutdünken zu filtern und Meinung zu manipulieren. Auch die Meinungsfreiheit der Redakteure und Journalisten wird angesichts der Pressekonzentration und der monopolartigen Stellung Springers zur leeren Formel. Springer geniert sich keineswegs, die ihm gegebenen Möglichkeiten der politischen Indoktrination zu nutzen. Hatte es bis vor einigen Jahren noch den Anschein, als lief die Springer-Publizistik eher auf Entpolitisierung hinaus, so haben inzwischen alle Springer-Organen kräftig auf politische Meinungssteuerung umgeschaltet; man denke beispielsweise an die Themen „Atomwaffensperrvertrag“, „Hallsteindoktrin“, oder an die ständige Diffamierung der Opposition. Der Springer-Konzern übt nicht nur eine für Demokraten unerträgliche Meinungsdictatur und Informationsperre aus, — er setzt diese Macht für eine bestimmte Politik ein, nämlich für eine autoritäre Innenpolitik und eine gegen Entspannung gerichtete Außenpolitik.

PRESSEKONZENTRATION UND FORMIERTE GESELLSCHAFT

Dieser marktbeherrschende Pressekonzern ist Instrument einer Politik, die eine „Formierung“ der Gesellschaft und die Umwandlung der Bundesrepublik in einen autoritären Staat zum Ziel hat. Es ist kein Zufall, daß als Starpublizisten der Springer-Presse durchweg Autoren tätig sind, deren politischer Standpunkt nur als

„rechts neben dem Grundgesetz“ definiert werden kann. Angesichts dieser Situation gehen Polemiken gegen Springer, die lediglich dessen Stil der Machtausübung kritisieren (wie sie sich u. a. im „Spiegel“ und in der „Zeit“ fanden), am Kern des Problems vorbei. Es geht nicht um die Person, es handelt sich um eine strukturelle Frage. Es müssen neue Formen gefunden werden, um Demokratie in dieser Hinsicht zu fundieren.

WER GEFÄHRDET DIE PRESSEFREIHEIT?

Der Forderung, die Machtposition des Springer-Konzerns müsse durch gesetzliche Maßnahmen gebrochen werden, pflegen die Sachverwalter Springer'scher Interessen entgegenzuhalten, jeder Eingriff in die schrankenlose private Verfügung über das Springer-Imperium sei gegen die „Pressefreiheit“ gerichtet. Hier wird systematisch eine falsche Interpretation des Begriffs der Pressefreiheit in die Welt gesetzt. Pressefreiheit wird hier, den Intentionen des Grundgesetzes zuwider, als bloße Gewerbefreiheit auf dem Gebiet der Presse, also als Verlegerfreiheit ausgegeben. Tatsächlich meint unser Grundgesetz aber, wenn es die Pressefreiheit eigens schützt (und eben nicht die Freiheit beispielsweise des Spielzeugfabrikanten), nicht die Freiheit der Gewinnmaximierung und der Ausdehnung des individuellen Besitzes, sondern die Freiheit der Information und Meinungsäußerung, die gegebenenfalls auch gegen das privatwirtschaftliche Interesse eines Verlegers durchgesetzt werden muß.

KANN SPRINGER, DARF SPRINGER ENTEIGNET WERDEN?

Rudolf Augstein meint die Forderung „Enteignet Springer“ sei illegitim; in keiner kapitalistischen oder pluralistischen Gesellschaft könne ein Konzern seinem Eigentümer „in Bausch und Bogen weggenommen werden“. Thilo Koch („Die Zeit“), schreibt gar, die Forderung „Enteignet Springer“

sei „kommunistischer Unsinn“; Enteignung sei ein „Mißbrauch von Staatsmacht“, Eigentum müsse in jedem Falle geschützt werden. Diese Stellungnahmen sind höchst sonderbar. Die Parole „Enteignet Springer“ meint ja doch nichts anderes, als daß das Eigentumsrecht zurückzutreten hat gegenüber dem Recht auf freie Information und freie Meinungsäußerung. Diese Auffassung entspricht völlig den Prinzipien unserer Verfassung; daß Pressefreiheit Priorität hat vor privatwirtschaftlichen Interessen, haben auch die obersten Gerichte wiederholt festgestellt.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik (Artikel 14 und 15) eröffnet ausdrücklich die Möglichkeit der Enteignung bzw. der Überführung von Produktionsmitteln in Gemeineigentum oder in andere Formen der Gemeinwirtschaft. (Von einer Enteignung „in Bausch und Bogen“ — was immer Augstein darunter verstehen mag — ist bei der Anti-Springer-Kampagne gar keine Rede, geschweige denn — wie Thilo Koch unterstellt — von einer Enteignung Springers zugunsten des Staatsapparates.) Sind Augstein und Koch die Intentionen unserer Verfassung nicht mehr geläufig, — oder haben sie sich diesen Intentionen entfremdet?

Man braucht kein Sozialist, aber man muß schon Demokrat sein, um den Willen unserer Verfassung ernst zu nehmen und dem Recht auf freie Information und Meinungsäußerung wieder Geltung in der Realität zu verschaffen — auch gegen privatwirtschaftliche Interessen. Die freiheitliche Ordnung setzt freie Information und Meinungsbildung voraus; diese wiederherzustellen ist Ziel der Forderung „Enteignet Springer!“

Axel Springer als Erzieher der Jugend

Man mache den Test in jeder beliebigen Großstadt der Bundesrepublik. Man frage an einem größeren Zeitungskiosk nach allen vorhandenen Jugendzeitschriften. Mit Sicherheit erhält der Käufer in neunundneunzig von hundert Fällen nur diese Blätter: „Bravo“, „Twen“, „MV 67“, „Micky Maus“, „Superman und Batman“, „Fix und Foxi“ und „Felix“. Die vier letztgenannten Zeitschriften sind für Kinder bis zu 15 Jahren bestimmt. Als kommerzielle Jugendzeitschriften sind die ersten drei anzusehen. Zwei von ihnen — „Bravo“ und „Twen“ — erreichen weit über 90 Prozent der Auflage der kommerziellen Jugendpresse. Beide gehören Axel Springer. Der Herr über 31,2 Prozent der Gesamtauflage der bundesdeutschen Tagespresse, über 66,5 Prozent der Westberliner Presse, über 67,5 Prozent der Hamburger Presse, über 81,5 Prozent der überregionalen Tageszeitungs-Auflage, über 90 Prozent der aktuellen Sonntagspresse, über 49 Prozent der Programmzeitschriften und über 30 Prozent der Wochenblätter vom Soraya-Typ, dieser Pressezar hat heute auch eine absolute Vormachtstellung in der Jugendpresse. Mit „Eltern“ und „Kicker“ hat er außerdem zwei weitere Organe, die pädagogisch und informativ auf die Jugend wirken. Springer hat keine einzige Jugendzeitschrift selber geschaffen und aufgebaut, dafür aber seit 1965 mehrere gekauft und ausgebaut und einige eingehen lassen. Seine Position gegenüber der sonstigen, nichtkommerziellen Jugendpresse ist einmalig. Denn 90,7 Prozent der kommerziellen Jugendpresse kommen aus seinem Hause, und der Anteil Jugendlicher unter den Bild-Lesern ist erheblich. (Auszug aus einer Dokumentation „Axel Springer als Erzieher der Jugend“, die der Journalist Ulrich Sander zusammenstellte.

Ende der Abstinenz?

Hermann Sittner

Der Deutsche Bundesjugendring hat auf seiner 34. Vollversammlung unter anderem eine Erklärung verabschiedet, die sich mit der Notwendigkeit der Erhaltung des Friedens befaßt. In ihr wird festgestellt, daß „viele junge Menschen über die zunehmende Gefährdung des Friedens in der Welt beunruhigt“ sind und nach Möglichkeiten des Engagements suchen. „Es ist Aufgabe und Chance der Jugendverbände, sich zum Sprecher dieser jungen Menschen zu machen und Initiativen zu ergreifen.“ Der Frieden dürfe nicht länger als unerreichbarer Idealzustand betrachtet werden, sondern müsse als sorgfältig geplanter, auf Fortschritt der Menschheit ausgerichteter Prozeß verstanden werden. Jahrelang kranke der Bundesjugendring an politischer Abstinenz, und so ist diese Erklärung, so allgemein und weitgefaßt sie formuliert ist, als ein Fortschritt zu werten. Es wird jetzt wesentlich darauf ankommen, welche konkreten Maßnahmen der Bundesjugendring aus dieser Resolution ableitet. Ein positiver Anfang wurde schon gemacht: Nachdem Willi Baumann für die Gewerkschaftsjugend zu Recht kritisiert hatte, daß in der Resolution jeder Hinweis auf den Krieg in Vietnam fehlt, beschloß die Versammlung eine weitere Erklärung „Gegen Krieg und Massenmord“. In ihr wird die Bundesregierung aufgefordert, „mit politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Krieg und Massenmord anzugehen“. Ein Appell an die Jugend der Bundesrepublik, Geld zu sammeln zu humanitärer Hilfe für die Bevölkerung Vietnams, soll noch erfolgen.

Eine Reihe von Jugendverbänden gehen schon seit Jahren weiter als der Bundesjugendring: sie nehmen eindeutig Stellung gegen die US-Aggression in Vietnam. Auch der Bundesjugendring wird auf die Dauer, nimmt er seine selbstgestellte Aufgabe ernst, nicht um eine eindeutige Stellungnahme herumkommen. Und er wäre konsequent, würde er die Bundesregierung auffordern, die politische, moralische und wirtschaftliche Unterstützung der amerikanischen Aggression einzustellen.

Der DBJR will in diesem Jahr ein Jugendforum zum Thema „Friedenssicherung und Friedensplanung“ durchführen. Er wäre gut beraten, wenn er dort eine Reihe weiterer konkreter Fragen zur Diskussion stellen würde. Hier könnte zum Beispiel geklärt werden, daß der Alleinvertretungsanspruch der Bundesregierung und ihre Forderung nach den Grenzen von 1937 nicht mit einer europäischen Friedenssicherung zu vereinbaren sind. Hier könnte auch geklärt werden, daß die geplante Notstandsgesetzgebung als Mittel der psychologischen und materiellen Kriegsvorbereitung nicht mit einer konsequenten Friedenspolitik zu vereinbaren sind. Die in der Resolution angesprochenen Jugendlichen, zu deren Sprecher der Bundesjugendring sich machen will, wollen klare Antworten und wirkungsvolle Aktionen. Das beweisen sie durch ihre Teilnahme an den zur Zeit bestehenden außerparlamentarischen Aktionen.

Information

GEGEN VERSUCHE, die Verhandlungen des Bundeskongresses der SPD in Bad Godesberg als Stimmungsbarmeter für die derzeitige Haltung der Mitgliedschaft der Partei aufzuwerten, haben sich die Jungsozialisten Hessen-Süd gewandt. In Godesberg seien in erster Linie hauptamtliche Sekretäre der SPD und andere vom Bonner Parteivorstand eingeladene Mitglieder zusammengesessen. Sie könnten in keiner Weise die gegen die Haltung des Parteivorstandes gerichtete innerparteiliche Opposition in Fragen der Sozialpolitik, der Notstandsgesetze und des Verhältnisses zu den Gewerkschaften repräsentieren.

DIE DEUTSCHE POSTGEWERKSCHAFT wird im DGB darauf drängen, daß die Voraussetzungen geprüft werden, unter denen Kontakte zu den Gewerkschaften der DDR aufgenommen werden können. Der Bundesjugendausschuß der Postgewerkschaft erklärte dazu, man könne nicht die Gewerkschaftsvertreter eines osteuropäischen Landes empfangen und gleichzeitig Kontakte zur Gewerkschaft „IG Transport und Nachrichtenwesen“ in der DDR ablehnen. Weiterhin gab der Bundesjugendausschuß bekannt, daß 82,6 % der Postjüngsten und 88 % der Lehrlinge bei der Post Mitglieder der Gewerkschaft sind.

DEN ROCKTRITT des Fraktionsvorsitzenden der SPD, Helmut Schmidt, hat die Arbeitsgemeinschaft sozial-

demokratischer Gewerkschafter Nord-Hessen gefordert. In einem Offenen Brief dazu heißt es, Schmidt solle sich zur „Frontbewährung“ als Unterzeichner in einer von Zechenstilllegungen bedrohten Stadt abkommandieren lassen.

GEGEN DIE POLITIK des Bundesfamilienministeriums veranstaltet der Bund der Kinderreichen und Junger Familien eine Unterschriftensammlung. Sie wendet sich vor allem gegen den Wegfall der Ausbildungszulage und gegen die Einsparung beim Kindergeld. Seit 1966 werde die Familienförderung verstärkt abgebaut.

ZUM THEMA „22 JAHRE GESAMT-DEUTSCHE POLITIK“ hat die Deutsche Schreiberjugend eine Bundesarbeitstagung durchgeführt. Im Ergebnis der Tagung stellt die Schreiberjugend fest: „In der Diskussion wirkten die Vertreter der anwesenden Parteien (CDU und SPD) nicht überzeugend. Die Tagungsteilnehmer glauben, daß ein Beharren auf den gegenwärtigen Standpunkten nicht dazu geeignet ist, zu einem Dialog zur Wiedervereinigung zu führen.“

DER LANDESBEZIRKS-AUSSCHUSS der Gewerkschaftsjugend / DGB Rheinland-Pfalz hat die Bundesregierung aufgefordert, sich nach dem Vorbild der skandinavischen Länder offiziell von dem griechischen Militärrégime zu distanzieren, und jede Form der Entwicklungshilfe vorerst einzustellen.

ERSTMALS HABEN IN WARSCHAU Delegations der SJD — Die Falken — und der „Solidaritätsjugend“ als offizielle Beobachter an einer Konferenz der europäischen Mitgliederorganisationen des Weltbundes der Demokratischen Jugend teilgenommen. Die Konferenz verabschiedete Entschlüsse und Appelle zur Beendigung der US-Aggression in Vietnam, zu Fragen der europäischen Sicherheit, zum Festival in Sofia und zur Solidarität mit den griechischen Demokraten.

DER BUNDESAUSSCHUSS DER SJD — DIE FALKEN — hat in einer Stellungnahme die Notstandsgesetzesentwürfe der Bundesregierung abgelehnt. Zuvor hatten der Hamburger Innensenator Ruhnau die Auffassung der SPD und IGM-Vorstandsmitglied Georg Benz die Haltung der Gewerkschaften zu den Notstandsgesetzen dargelegt.

DIE FDJ UND DIE SJD — DIE FALKEN — führten — nach 15-jähriger Pause — ihr erstes gemeinsames Seminar durch. In einer Presseerklärung dazu stellten die „Falken“ fest: „Die unterschiedlichen politischen Standpunkte beider Organisationen wurden deutlich in der Beurteilung der Außen- und Deutschlandpolitik. Beide Verbände sprachen sich für die Notwendigkeit eines europäischen Sicherheitssystems, für den Verzicht auf atomare Bewaffnung und für eine kontrollierte Abrüstung aus. Übereinstimmung konnte hinsichtlich der grundlegenden Forderungen zur Beilegung des

Vietnamkrieges erreicht werden. Beide Seiten gingen davon aus, daß in der Deutschlandfrage Realismus notwendig ist. Sie unterschieden sich in den Schlußfolgerungen hinsichtlich der zu erfolgenden Schritte.“

UM DIE SOZIALISTISCHE Bewußtseinsbildung der Arbeiterjugend müsse sich die FDJ gegenwärtig besonders kümmern, erklärte der 1. Sekretär des FDJ-Zentralrates, Dr. Günther Jahn. „Gerade die Arbeiterjugend als Teil der führenden Klasse“ müsse sich ihrer „Verantwortung bei der Ausübung der Macht in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat voll bewußt werden und noch fester Tritt fassen“.

SPRECHER DER JUNGSOZIALISTEN beklagten sich in einem Gespräch mit der DAG-Jugend über die „Selbstherrlichkeit des Bundesfamilienministeriums für Familie und Jugend, das eigenmächtig Delegationen der deutschen Jugend“ auswählt und ins Ausland sendet“.

GEWERKSCHAFTLICHE KAMPFMASSNAHMEN zur Verhinderung der Notstandsgesetze haben die Delegierten der Landesbezirksjugendkonferenz der IG Druck und Papier Baden-Württemberg gefordert. In einer Entschlußung zu Vietnam forderten sie die Einstellung der Bombardierungen und aller anderen Kampfhandlungen in Vietnam und den Abzug der amerikanischen und anderen ausländischen Truppen aus Südvietnam.

Termine

EINE GRUNDGESETZÄNDERUNG fordert die Humanistische Union. Bei Artikel 12 des GG soll eingefügt werden: „Widerstand gegen verfassungswidrige ausgeübte öffentliche Gewalt ist jedermanns Recht und Pflicht. Diese Widerstandspflicht schließt die Pflicht zum politischen Streik ein, wenn die freiheitlich demokratische Grundordnung bedroht erscheint.“

GEGEN DEN ALLEINVERTRETUNGSANSPRUCH der Bundesregierung wandte sich auf einer Tagung der Deutschen Jungdemokraten in Würzburg der Landesvorsitzende der DJD in Baden-Württemberg, Gerhard Ralchle. Auch der Diskussionsreferent für gesamtdeutsche Fragen, Erwin Lossmann, sprach sich für eine Anerkennung der DDR aus. Verhandlungen seien der beste Weg zur Verständigung. Voraussetzung für solche Verhandlungen seien jedoch die Anerkennung der DDR und der Oder-Neiße-Grenze.

DIE BUNDESJUGENDKONFERENZ der IG Druck und Papier findet vom 3. bis 5. Februar 1968 im Schulungsheim Springen bei Bad Schwalbach statt.

DIE 9. BUNDESJUGENDKONFERENZ der Deutschen Postgewerkschaft findet am 30. 31. Mai 1968 in Bremen statt.

EINE AKTIONSKONFERENZ zur Vorbereitung des Ostermarsches 1968 führt die Kampagne für Abrüstung am 13./14. 1. 1968 in Essen durch. Auf ihr soll die „Zielsetzung für den Ostermarsch 68“ diskutiert und beschlossen werden. Schon im November hatte die Kampagne zur Diskussion einer Ausarbeitung unter diesem Titel aufgefordert.

AUFTAKTVERANSTALTUNGEN zum Ostermarsch 68 in Nordrhein-Westfalen finden am 28. Januar 1968 in Wuppertal (Stadthalle), in Oberhausen (Stadthalle) und Dortmund (Kleine Westfalenhalle) statt. Beginn jeweils um 16.30 Uhr. Bei diesen Veranstaltungen sollen die Vorstellungen der KfA zur Politik der Großen Koalition, zur Krise der Demokratie in der Bundesrepublik und zum Konzept der außerparlamentarischen Opposition erläutert werden.

HÖHEPUNKT UND SCHLUSSVERANSTALTUNG des Ostermarsch in NRW soll die Veranstaltung „Demokratie und Abrüstung“ am Ostermontag in der großen Westfalenhalle in Dortmund sein.

DIE 1. EUROPAISCHEN JUGEND-SPIELE sollen im August September 1969 in Neapel stattfinden. Auf Initiative der Deutschen Sportjugend haben die Vertreter der entsprechenden Organisationen aus Italien, Griechenland, Luxemburg und der Türkei diesen Beschluß gefaßt. Diese Jugendspiele sollen jedoch nur Sportlern aus Ländern des Europarates angehören.

DIE 7. BUNDESJUGENDKONFERENZ DES DGB findet am 22. 23. November 1968 in Braunschweig statt.

EIN WELTKONGRESS der katholischen Jugend zum Thema „Jugend und Frieden“ soll in der Osterwoche 1968 in Berlin stattfinden. Dabei sollen vor allem die Vorstellungen der katholischen Jugend über eine weltweite Friedensordnung und die Verwirklichung der Menschenrechte beraten werden.

TERMINE DER GEWERKSCHAFTSTAGE UND -KONGRESSE 1968:

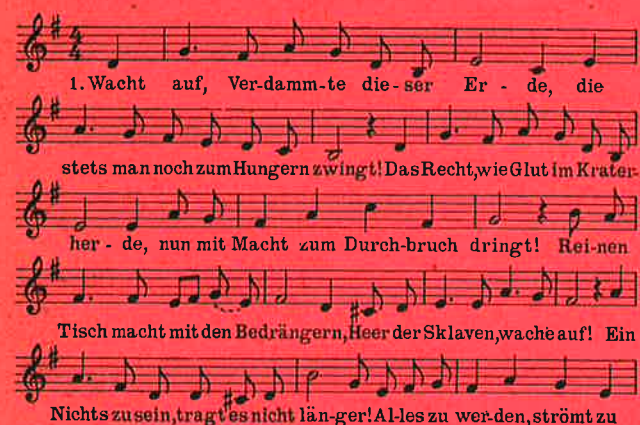
9. Ordentlicher Gewerkschaftstag der Gewerkschaft Leder: 13. bis 17. Mai, Offenbach/Main.
Kongreß der Lehrer und Erzieher der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: 4. bis 8. Juni, Nürnberg.
6. Ordentlicher Gewerkschaftstag der Gewerkschaft OTV: 30. Juni bis 6. Juli, München.
6. Bundesfrauenkonferenz des DGB-Bundesvorstandes: 22. bis 24. August, Kiel.

9. Gewerkschaftskongreß der IG Bergbau und Energie: 1. bis 6. September, Düsseldorf.
9. Ordentlicher Gewerkschaftstag der IG Metall: 2. bis 7. September, München.
7. Ordentlicher Gewerkschaftstag der Gewerkschaft HBV: 16. bis 20. September, Bremen.
10. Ordentlicher Gewerkschaftstag der Gewerkschaft Textil-Bekleidung: 16. bis 21. September, Berlin.
9. Ordentlicher Kongreß der Deutschen Postgewerkschaft: 30. September bis 4. Oktober, Koblenz.
8. Ordentlicher Gewerkschaftstag der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands: 7. bis 11. Oktober, Bremen.
8. Ordentlicher Gewerkschaftstag der Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft: 13. bis 17. Oktober, Erbach/Odw.
7. Ordentlicher Delegiertentag der Rundfunk- und Fernseh-Union: 17. bis 18. Oktober, Koblenz.
8. Ordentlicher Gewerkschaftstag der IG Druck und Papier: 20. bis 26. Oktober, Koblenz.
6. Bundes-Angestelltentag des DGB-Bundesvorstandes: 29. bis 30. Oktober, Nürnberg.
7. Deutscher Beamtentag des DGB-Bundesvorstandes: 21. bis 22. November, Bremen.
7. Bundes-Jugendkonferenz des DGB-Bundesvorstandes: 22. bis 23. November, Braunschweig.

Lieder der Arbeiterbewegung

Die Internationale

Die Verse schrieb Eugène Pottier nach dem Fall der Pariser Kommune im Juni 1871. Pierre Degeyter, ein Arbeiterkomponist setzte sie 1888 für seinen Arbeiterchor in Lille in mehrstimmigen Chorsatz und am 23. Januar 1888 wurde das Lied zum erstenmal auf einer öffentlichen Veranstaltung vorgetragen.



(1871) Wacht auf, Verdamnte dieser Erde,
die stets man noch zum Hungern zwingt!
Das Recht, wie Glut im Kraterherde,
nun mit Macht zum Durchbruch dringt!
Reinen Tisch macht mit dem Bedränger,
Heer der Sklaven, wache auf!
Ein Nichts zu sein, tragt es nicht länger!
Alles zu werden, strömt zu Hauf!
Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!

Es rettet uns kein höh'res Wesen,
kein Gott, kein Kaiser noch Tribun.
Uns aus dem Elend zu erlösen,
können wir nur selber tun!
Leeres Wort: Des Armen Rechte!
Leeres Wort: Des Reichen Pflicht!
Unmündig nennt man uns und Knechte!
Duldet die Schmach nun länger nicht!
Völker, hört die Signale
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!

Flug- und Liederblätter verbreiteten das Lied sehr schnell. Schon vor der Jahrhundertwende wird die „Internationale“ in Deutschland bekannt und mehrmals ins Deutsche übersetzt. Vor 1918 sind die Nachdichtungen von Franz Diederich „Nun Mut, Verfemte dieser Erde“ (1901) und „Nun reckt empor des Elends Stirnen“ am meisten verbreitet. Sicher trug die Verfolgung der Nachdichtung von Emil Luckhardt „Wacht auf, Verdammte dieser Erde“ durch die Behörden dazu bei, daß diese Fassung allgemein bekannt wurde.

Der französische Urtext umfaßt sechs Verse. In Deutschland werden gewöhnlich drei Strophen gesungen, jedoch ist in der Weimarer Republik noch eine vierte bekannt gewesen.

Lenin schrieb 1913 über die „Internationale“: „In welches Land ein klassenbewußter Arbeiter auch geraten, wohin ihn sein Schicksal auch verschlagen, wie sehr er sich auch als Fremder fühlen möge, ohne Kenntnis der Sprache, ohne vertraute Menschen, fern von der Heimat: doch mit der bekannten Weise der „Internationale“ kann er Genossen und Freunde finden.“

Auch heute wird dieses Lied gesungen. Die Metallarbeiter in Baden-Württemberg, die Kumpel im Ruhrgebiet — sie kennen nicht den ganzen Text. Aber im 1. Jahr der Großen Koalition bei Lohnkämpfen und Kämpfen gegen Zechenschließungen, erinnerten sie sich dieses Liedes der Arbeiterbewegung.



In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute,
wir sind die stärkste der Partei'n.
Die Müßiggänger schiebt beiseite!
Diese Welt muß unser sein!
Unser Blut sei nicht mehr der Raben
und der nächt'gen Geier Fraß!
Erst wenn wir sie vertrieben haben,
Dann scheint die Sonn' ohn' Unterlaß!
Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!

elan magazin

Wieder links wählen

Demokratische Linke bietet
Wahlalternative

Von Dieter Keller

(Ortsjugendausschußvorsitzen-
der der IGM Mannheim, Grün-
dungsmitglied der DL)

„Was jetzt wählen?“ Das war die vor allem bei Arbeitern und Studenten oft gestellte Frage, nachdem sich die SPD als Juniorpartner der großen CDU-Koalition verschrieb. Am 22. November haben wir für Baden-Württemberg eine Antwort gegeben: man kann wieder links wählen. Nach einer politischen Bestandsaufnahme haben wir die Wahlgemeinschaft „Demokratische Linke“ aus der Taufe gehoben. Aus wahlrechtlichen Gründen mußte sie Parteicharakter annehmen. Wir haben nämlich den festen Willen und gute Chancen, am 28. April (dann sind bei uns Landtagswahlen) mit einer Fraktion in den Stuttgarter Landtag einzuziehen.

Zu den Gründungsmitgliedern gehörte der Stuttgarter Stadtrat Eugen Eberle (er wurde zum Vorsitzenden gewählt), der Gewerkschaftssekretär August Locherer, der Langstreckenläufer Heinz Lauferer (sechsfacher Deutscher Meister).

Auf unserem ersten Kongreß sind auf Anhieb 623 Teilnehmer Mitglied der DL geworden. 34 % sind unter 25 Jahre alt, 53 % unter 45. In keiner anderen Partei ist das junge Element so günstig vertreten, wie in der DL. Die Mehrheit der Mitglieder sind Gewerkschaftler, Betriebsfunktionäre, Arbei-



Bieten demokratische
Alternative: Eugen Eberle
und Heinz Laufer

ter. Unsere Forderungen: wirk-same Mitbestimmung der Ge-werkschaften; aktive Lohnpoli-tik; Kürzung der Rüstung; Zu-rückdrängung der Macht der Konzerne; keine Notstandsge-setze; Anerkennung der DDR — um nur einige wenige Punk-te zu nennen. Wir stehen auf der Seite der Gewerkschaften. Deshalb rufen wir auf, der Macht der Millionäre die ge-meinsame Front aller Links-kräfte entgegenzustellen.

Olympia-Boykott

Negersportler
wollen Mexico-City
fernbleiben

Von Jim Turner, Los Angeles

36 Gold-, 26 Silber- und 28 Bronzemedailen — soviel Me-dailen wie 1964 in Tokio erran-gen US-Sportler nie zuvor.

elan-Solidaritätsrevue

Solidaritätsrevue für
Mikis Theodorakis
und die politischen Gefan-
genen in Griechenland.

19. Januar 1968
20.00 Uhr

Audimax
Hamburg

Es wirken mit:

Hanns Dieter Hüsch
Hein & Oss Kröher
Reiner Rowald
Konstantin Papanastasiu
Die Conrads
Die Liedersingers
Tanzgruppe der Lambrakis-
jugend Hannover
Heike Doutine
Sybille Kienast (City Prea-
chers)
Gerry Wolf
Perry Friedman

Veranstalter:
AStA Hamburg, Freigeistige
Jugend Hamburg, Demo-
kratische
Jugend Lambrakis, elan-
Magazin für junge Leute.

Mindestens ein Drittel aller er-kämpften Medailen gingen auf das Konto der zahlreichen far-bigen Sprinter, Werfer und Springer, die Jahr für Jahr für die USA sportliche Höchstlei-stungen bringen. In neun Monaten, bei den 19. Olympischen Spielen in Mexi-co-City, wird unsere erfolg-reiche Sportnation wahrschein-lich nur eine mittelmäßige Rolle spielen. Denn die farbi-gen Sportler wollen nicht nur

als Olympiasieger gefeiert werden. Sie wollen gleiche Rechte, auch abseits von Pisten und Stadien.

„Im Stadion bin ich Tommie Smith, der schnellste Mann der Welt, draußen nur ein dreckiger Neger“, sagte kürzlich in



In Zukunft keine farbigen US-Siege mehr?

Los Angeles der Inhaber von 10 Sprintweltrekorden. Zusammen mit Rekordmann Lee Evans (400 m), Basketball-As Lew Alcindor und 200 anderen Negerportlern unterschrieb Tommie Smith einen Aufruf, indem die US-Olympiakandidaten schwarzer Hautfarbe aufgefordert werden, die Olympischen Spiele in Mexico-City zu boykottieren. Die Sportler wollen diesem großen Sportereignis fernbleiben, und damit auf die Diskriminierung der farbigen Bevölkerung in den USA aufmerksam machen. Diese beispiellose Protestaktion ist vielen Politikern hier in Amerika in die Knochen gefahren. Wie bei den Unruhen im Sommer werden die mutigen Sportler in unflätigster Weise beschimpft. Aber es gilt als sicher, daß sich weitere prominente Negerportler mit diesem Boykott solidarisieren werden.

NGG-Werbe-happening

NGG warb mit Folklore, Beat & Protest neue Mitglieder

Von Gregor Hülsmann

Der Satory-Saal in Köln war gut gefüllt, die Stimmung prächtig — junge Leute aus den „süßen“ Fabriken lernten ihre Gewerkschaft kennen. Die Gewerkschaftsjugend von Nahrung - Genuß - Gaststätten hatte sich zu ihrer Werbeaktion „100 Tage NGG-Jugend“ etwas einfallen lassen. In Nordrhein-Westfalen reiste sie mit einer kleinen Show „Beat, Protest & Folklore“ durch die Städte, in denen die Großbetriebe ihrer Branche sitzen.

„The Red Roosters“ aus Dortmund produzierten flotten Beat, Helga und Richard boten internationale Folklore und die Protestsänger Peter Demarzczyk und Ulrich Pollmayer brachten eigene Texte zum Krieg in Vietnam, über Black Power, und gegen den Konformismus. Dazwischen ein Mini-Interview über Tarifpolitik, Konzertierte Aktion und Schulungsprogramm der NGG. Gerd Hirsch, Landesjugendsekretär der Gewerkschaft in Nordrhein-Westfalen, machte ein zufriedenes Gesicht: „Ich glaube, das ist die richtige Mischung. Nur Beat — das wäre falsch. Die Politik gehört dazu. Die Leute sollen wissen, zu wem sie kommen. Wir brauchen nicht nur neue Mitglieder, sondern wir müssen ihnen auch das Bewußtsein vermitteln, wozu sie die Gewerkschaft brauchen: bei der Durchsetzung ihrer sozialen und politischen Rechte, die gerade jetzt durch die Notstandsgesetze beseitigt werden sollen.“

Nicht nur mit der Jugend-Show wurde geworben. In den Betrieben und auf örtlicher Ebene setzten sich die

jungen Gewerkschaftler zusammen und überlegten, wie sie noch besser ihre jungen Kollegen ansprechen können.

Gespräche am Arbeitsplatz, bessere Programme für die Club- und Gruppenabende kamen dabei heraus.



Gegen Neonazis

Widerstand gegen braune NPD verstärkt sich

Von Gerhard Zander

Vor der Mercatorhalle in Duisburg herrschte Gedränge. Sprechchöre der Hunderte Demonstranten: „Nazis raus!“. Transparente: „SPD warnt — denkt an 1933!“, „Gewerkschaftsjugend — dem Faschismus keine Chance!“. Zwischen den Demonstranten und der Halle eine Kette Polizei. Zum Protest gegen eine NPD-Versammlung hatten der Jugendring, die SPD, die Gewerkschaften, die Jungsozialisten und andere aufgerufen. Und schon seit dem frühen

Die Abrechnung wird in diesen ersten Tagen des neuen Jahres gemacht. Nach allem kann man erwarten, daß eine gute Werbebilanz gezogen werden kann.

stranten vor dem Zoo-Gesellschaftshaus und blockierten die Eingänge. Gegen die Neonazis, die die freie Diskussion in ihren Versammlungen durch Knüppelgarden verhindern, da bleibt kein anderes Mittel der Gegenwehr.

Unter Wasser nach England

Tunnelprojekt von Folkestone nach Calais

Von Peter Sandmann

In acht Jahren, im Jahre 1975, geht ein alter Wunschtraum von Briten und Franzosen in Erfüllung. 1975 wird, wenn das britische Pfund keine weiteren Abwertungen hinnehmen muß, ein Tunnel die Insel mit dem europäischen Kontinent verbinden.

In wenigen Wochen beginnen die Arbeiten an diesem 2,3 Milliarden-Projekt, das die Engländer finanzieren werden. Der Tunnel wird rund 41 Kilometer lang sein. Er beginnt 4 Kilometer vor der Steilküste bei Folkestone und endet bei Calais. Der Tunnel wird nur für elektrische Züge durchfahrbar sein. Ein Brückenprojekt über den Ärmelkanal mußte wegen un- wahrscheinlich hoher Kosten aufgegeben werden. Und auch der Plan für einen Autotunnel, der erhebliche Entlüftungsprobleme (Autoabgase) mit sich gebracht hätte, wurde zu den Akten gelegt. Der Eisenbahntunnel, bestehend aus zwei Haupttröhren mit je zwei Schienensträngen und einem Versorgungsrohr, erwies sich als „billigstes“ Projekt. Stündlich sollen auch etwa 7000 Personenwagen auf Spezialwaggons von Folkestone nach Calais und umgekehrt befördert werden. Die Baukosten sollen in 15 Jahren bereits durch Gebühren, die man von Tunnelbenutzern kassiert hat, hereingeholt sein.



„Wir sind stärker!“

Zehntausend mal NEIN zum Notstand in der Essener Gruga

Von Werner Winter

Wer würde es schon wagen, die Essener Gruga-Halle für eine politische Kundgebung zu mieten? Für die Mitglieder des Landeskuratoriums Notstand der Demokratie NRW war völlig klar, daß die 10 000 Plätze am 2. 12. restlos besetzt sein würden. Um 16 Uhr des gleichen Tages war für jeden sichtbar: der Widerstand gegen jede Notstandsgesetzgebung hat sich mit den „neuen“ Entwürfen der Bundesregierung nicht totgelaufen. Er wächst von Tag zu Tag. 10 000 gaben lebhaften Beifall, als Prof. Hofmann verkündete: „Wenn die Demokratie in Bonn obdachlos wird, dann muß sie auf die Gasse gehen!“ Und dazu riefen auf: 22 Ortsbevollmächtigte der IGM, 2 Bezirksvorsitzende, zahlreiche Betriebsratsvorsitzende, u. a. von Krupp, Ford, Hoesch, Mannesmann, Phoenix-Rheinrohr, Concordia, Pfarrer, Künstler und Abgeordnete. Nachdem die ersten drei Versuche, mit einer Notstandsverfassung unser Grundgesetz zu kastroieren am Widerstand der Notstandsgegner gescheitert sind, versucht es die Bundesregierung nun zum vierten

Mal. Der 2. Vorsitzende der IGM Metall, Alois Wöhrle, erwiderte darauf: „Der Widerstand gegen die Notstandsgesetze wächst in der Bevölkerung laufend. Wir haben keinen Grund zur Resignation. Wir sind stärker geworden. In die Nervenkrise geraten sind unsere Gegner.“ Eindrucksvoll war der Abschluß der Veranstaltung: mit tausenden von Fackeln zogen die Notstandsgegner durch Essen zum Kennedyplatz. Dort verlas Josef Höning (1. Bevollmächtigter der IGM-Rheinland-

Fackelmarsch gegen Notstand

sen) die Abschlusserklärung, in der es u. a. hieß: „Es muß in jeder Stadt einen Notstandsausschuß geben. Fragt bei den Gewerkschaften an. Bildet in den Betrieben Notstandsausschüsse. Verweigert zusammen mit Betriebsrat und Vertrauensleuten jede Mitarbeit beim Aufbau des verfassungswidrigen Betriebs selbstschutzes.“

Drei Groschen Keller

Besuch in einem Münchner Jugendclub

Von Rolf Jürgen Priemer

Samstagabend in München. Wohin? Nach Schwabing? Zu teuer! In die berühmte „Kneipe an der Ecke“? Zu langweilig! Ins Hofbräuhaus? Wer geht denn schon ins Hofbräuhaus, wenn in den Keller-räumen der Westendkloase der billigste Club Münchens geöffnet ist: Mit drei Groschen ist man dabei. Und: 1/2 l Bier 1 Mark, Cola und Limo 80 Pfennig — Tanz, Unterhaltung. Und das Tonband

spielt dazu. „Billiger kann ich die Abende in München nicht verbringen“, sagt mein Nachbar, der aus dem Ruhrgebiet kommt und in München studiert. „Hier kann man tanzen oder sich unterhalten. Hier ist immer gute Stimmung, herrscht immer ungezwungene Atmosphäre.“

Vor knapp einer Stunde war mein gesprächiger Nachbar noch mit der Montage von Tonbandgerät und Plattenspieler beschäftigt. Und nach 30 weiteren Minuten war der Keller bereits voll — eine halbe Stunde vor „offiziellem“ Beginn. So ist das jeden Samstagabend im Münchner Drei-Groschen-Keller.

„Am ersten Abend“, so berichtet Gertrud Steiert, „standen die Leute bis zur Treppe. Tanzen war da unmöglich.“ Inzwischen hat sich die Besucherzahl eingependelt. Zwischen 50 und 80 Jugendliche

— Lehrlinge, Jungarbeiter, Schüler und wenig Studenten — werden donnerstags und samstags gezählt. Dabei gibt es den Drei-Groschen-Keller erst seit dem 18. Oktober. Bisher stand nur Beat auf dem Programm. Doch die sehr, sehr jungen „Stammgäste“ meinten: Laßt uns doch mal was anderes machen. Und das kam so... „Würde es Dir Spaß machen, wenn wir uns an manchen Abenden mit irgendeinem Problem beschäftigen würden anstatt zu tanzen? — Welches Thema würde Dich speziell interessieren?“ So stand's auf einem Handzettel, der eines Abends an der Discothek zu erhalten war. Im Nu waren die Handzettel vergriffen und wurden im Laufe des Abends oder später wieder abgegeben. Ausgefüllt. Thema Nr. 1, wie soll's anders sein: Sexuelle Probleme. Thema Nr. 2: Der Vietnam-Krieg. Und: Griechenland, Spanien, DDR, Probleme junger Arbeiter usw. Zunächst werden die meistgewünschten Themen — es werden noch Referenten gesucht! — diskutiert. Und: Natürlich wird neben der Diskussion der Beat nicht zu kurz kommen. Wen's interessiert: München, Anstaller Str. Westendklausen. Drei-Groschen-Keller.

Jusos contra Baracke

Jungsozialisten gegen Alleinvertretungsanspruch der Bundesregierung

Von Hermann Sittner

Im Schloß zu Mainz wurde die Baracke in Bonn zum Zittern gebracht: Die Jungsozialisten in der SPD, mit 170 000 Mitgliedern ein Viertel aller SPD-Parteibuchinhaber, stellten Thesen zur Deutschlandpolitik auf, von denen Parteisprecher Sommer zur Freude aller Kalten Krieger erklären mußte, sie entsprächen nicht der von der SPD verfolgten Deutschland-Politik. Und dabei hatten die Jungsozialisten

mit der Entschliebung zur Deutschland-Frage gerade die Realitäten eingeholt. Sie stellt fest, daß faktisch zwei deutsche Staaten mit unterschiedlicher Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung bestehen, und fordert schlicht die Anerkennung der DDR sowie der Oder-Neiße-Grenze. Kaum nach Bonn zurückgekehrt, versuchte der neue Bundesvorsitzende Peter Corrier, an dem Beschluß zu rütteln. Es sei noch nicht sicher, ob der Kongreß zum Zeitpunkt der Abstimmung nicht beschlußunfähig gewesen sei, so tröstete er Axel Springers „Welt“. Solche von der SPD-Baracke inspirierte Manipulationen bekräftigten jedoch noch einmal die Richtigkeit einer Juso-Entschliebung, in der „mit großer Sorge“ auf die Verlagerung der Willensbildung in der SPD von der Mitgliedschaft auf Parteivorstand und Bundestagsfraktion hingewiesen wird. Die Jusos werden um ihren Beschluß kämpfen müssen.

SDS vor Verbot?

Hetzkampagne gegen den SDS

Von Hans-Jörg Hennecke

Sie nannten ihn Atze Wolf, legten 75 Mark Handgeld auf den Tisch und verlangten konkrete Informationen aus den Internas des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS). Doch der Gießener Student Ulrich Weyl — alias Atze Wolf — ließ die windige Mausehelei mit dem Verfassungsschutz hochgehen, bevor er in dessen Sinne tätig wurde. Diese Methode unserer Verfassungsschutz ist nicht neu. Es ist Praxis vor bundesdeutschen Gerichten, daß anonyme V-Männer politische Prozesse entscheiden. Einen Prozeß dieser Art will man dem SDS gern anhängen: er soll von der Bildfläche verschwinden, soll verboten werden. Für diesen Zweck versuchte man zumindest in Gießen und Göttingen Spitzel anzuwerben. In Berlin bemächtigte sich die politische Polizei der gesam-

ten Mitgliederkartei. Zeitweise meldete sich diese Behörde auch bereits unter der SDS-Rufnummer. In Frankfurt kamen an den SDS adressierte Briefe oft mit großer Verspätung und geöffnet an. Seit der Ermordung des Studenten Benno Ohnesorg hat der SDS Massenwirksamkeit bekommen. Das beweisen seine zahlreichen Aktionen gegen Notstandsgesetzgebung, gegen die amerikanische Aggression in Vietnam, gegen Springers Meinungsmonopol, gegen die NPD. Im Bündnis mit Gewerkschaften und anderen demokratischen Kräften wurde der SDS zu einem Motor der sich formierenden politischen Opposition — nicht nur an den Hochschulen. Das Bonner Innenministerium, eifrig bemüht, unser Grundgesetz durch eine Notstandsverfassung abzuschaufen, reagiert mit Verbotsdrohungen. „Wiederholt und bis in die letzte Zeit hinein haben der SDS und seine Führer sich als Feinde der verfassungsmäßigen Ordnung offen bekannt.“ Verunglimpfungen, Behauptungen und Spitzel, das sind Ausdrucksformen einer Hetzkampagne, die nicht nur gegen Studenten gerichtet ist. Deshalb kann es für uns alle jetzt nur heißen: Solidarität mit dem SDS!

Klein-Chikago in Hertten

Schutzpolizeileiter Schulte-Sasse läuft Amok

Von Walter Möblus

Mit telefonischen Anrufen versuchte man in Hertten, bei Recklinghausen, ein Forum zum Thema: „Brauchen wir eine legale KPD“?, veranstaltet durch den „Interclub Hertten/Westerholt“ zu verhindern. Manfred Kapluck, Journalist aus Essen und Karl Schabrod aus Düsseldorf, ehemaliger Fraktionschef der KPD im NRW-Landtag, sollten als Vertreter des Initiativausschusses zur Wie-

derzulassung der KPD, mit Vertretern anderer Parteien diskutieren. Zur ersten Veranstaltung am 11. November 1967 kamen 150 Hertener Bürger — aber nur bis zum Lokaleingang. Der Wirt hatte eine halbe Stunde vor Beginn des Diskussionsabends den Saal gesperrt. Der Grund: Er wurde telefonisch von Freunden darum gebeten. Die vor der Tür stehenden, zumeist jungen Menschen die voller Erwartung zu diesem in Hertten einmaligen Ereignis erschienen waren, empörten sich. Der Club versprach ein neues Forum. Die Interclubleute gingen zur Gaststätte „Brauckmann“, mieteten unter Angabe aller Vorfälle den Saal und verließen mit einer Quittung für die entrichtete Saalmiete die Gastwirtschaft. Die Hertener FDP sagte einen Vertreter zu und andere Persönlichkeiten der Stadt zeigten sich interessiert. Aber zwei Tage vor der Veranstaltung zog auch dieser Wirt seine Zusage zurück. Die WAZ vom 7. 12. 1967 weiß darüber zu berichten, „daß der Leiter der Schutzpolizei Hertten, Alex Schulte-Sasse, persönlich den Besitzer des Lokals Brauckmann aufsuchte und ihn dazu bewog, die Veranstaltung in seinen Räumen zu verbieten.“ Das Forum wurde trotzdem durchgeführt. In dem überfüllten Saal der Gaststätte „Wehmeyer“, deren Inhaberin sich nicht unter Druck setzen ließ, vernahmen die erstaunten Hertener Bürger, daß der Leiter der Hertener Schutzpolizei auch diese Gastwirtin telefonisch zu bewegen versuchte, den festgemachten Saal wieder zu kündigen. Was ist in Hertten los? Der „Initiativausschuß für die Wiederzulassung der KPD“ teilte mit, daß in 80 Veranstaltungen mit ca. 20 000 Teilnehmern die Vertreter dieses Ausschusses aufgetreten wären. Und in Hertten — im Bereich des NRW-Innenministers Weyer — läuft ein Leiter der Schutzpolizei, Mitglied der CDU, Amok? Der Interclub plant, wie bekannt wurde, ein neues Forum zu diesem Thema. Es ist zu hoffen, daß bis dahin die SPD-Stadtratsfraktion und das NRW-Innenministerium den Herrn Schulte-Sasse über seine Dienstpflichten aufgeklärt hat.



elan
Das Porträt

reiner rowald



Die Ballade vom Schmitz

Text und Musik: Reiner Rowald

Ich will euch erzählen die Geschichte vom Schmitz, vom Karl-Heinz Schmitz aus Berlin. Die Geschichte ist ohne Spaß und Witz, ich sah' nämlich Schmitz lieber zieh'n (aus Berlin).

Schmitz gehört zum Berliner Parlament als Mitglied der CDU. Unflätig und dumm kann man ihn heut dort noch hör'n. (Mir wär's lieber, er schaut nur zu.)

Zu sagen und zu raten hatte Schmitz leider nichts — wohl gemerkt, er war CDU —. Es gibt davon sehr viele in Berlin. (Gottseidank: Ich gehör' nicht dazu.)

Der Schmitz war nicht piffig, aber sehr laut. In Berlin gilt das sehr viel. Die Mächtigen und Reichen lobte er so, für Pöbel und Springer war's der richtige Stil.

Sein Gitarrenspiel ist mittelmäßig, seine Stimme nicht eine der besten. Wenn der 25jährige Student Reiner Rowald aus Berlin dennoch zu den besten „Protestlern“ zählt, liegt das an seinen Liedertexten. Leicht verständlich, schnörkellos, nimmt der angehende Lehrer aktuelle politische Ereignisse aufs Korn. Er singt von protestierenden Studenten, von Notstand und Polizeistaat, von Neofaschisten und Vertriebenenverbänden. Er provoziert Diskussion oder die Zuhörer solidarisieren sich. „Wenn der Kreis der Zuhörer übersichtlich war“, erzählt Reiner Rowald, „ fand sofort Diskussion satt. Zwar kam man ganz vom Lied ab, aber die angesprochenen Themen konnten ausgiebigst diskutiert werden“.

Und darauf legt es der schnauzbärtige Berliner an, der besonders die Berliner Ereignisse scharfer Kritik unterzieht. Er singt nicht nur („Schreiben tue ich lieber“), sondern engagiert sich auch. Er marschiert gegen den Krieg in Vietnam, gehört zur Front der Notstandsgegner und ist als Student natürlich auf der Seite der Studenten. Er begann unpolitisch. Ende der fünfziger Jahre spielte er in mehreren Skifflegroups. Dann entdeckte er amerikanische Spirituals und Gewerkschaftslieder, Folklore und Folksongs. Die „Weavers“ — Pete Seeger und Woodie Guthrie gehörten u. a. dazu — gefielen ihm besonders gut. Aufmerksam beobachtete Reiner Rowald die Entwicklung in Amerika, sah, welche Popularität beispielsweise Tom Paxton und Phil Ochs erlangten. Rowald leugnet den Einfluß der amerikanischen Folksänger auf seine Lieder nicht.

Er beschimpfte die Toten nach dem Mord, er gab den Schlägern immer recht. *) Schmitz war christlich-demokratische Union. Wer wagt da zu behaupten, Schmitz handelte schlecht?!

Schmitz hielt nichts von Legalität, nicht Recht suchte er, sondern Blut. Nach einem neuen Program in Berlin bewunderte er offen der Schläger Wut.

Viel mehr als Recht mochte Rechtsanwalt Schmitz die Waffe und blanke Gewalt, „spontane Aktionen“ und „Selbstjustiz“ — **) Schmitz ist eigentlich gar nicht so alt... —

Schmitz ist noch Mitglied der CDU, ich schwör' euch, ich gehörte nie dazu! Den Christen Schmitz schützt die CDU **) — mit Karl-Heinz Schmitz ist sie nur noch U.

*) Nach dem 2. Juni 1967

**) zitiert nach Schmitz im „Tagesspiegel“

**) die CDU schützt nicht nur, sondern „stellt sich voll und ganz hinter die kritisierten Äußerungen“ ihres Mitglieds.

Er arbeitete für „pinx“, Berlins Song-Zeitschrift. Er übersetzte US-Protestsongs ins Deutsche, schrieb eigene Songs. Im Februar 1966 trat er erstmals allein auf. Er sang in Clubs, Kneipen, Hörsälen und Jugendgruppen. Und vor jungen Siemensarbeitern. Kontakte dieser Art pflegt Reiner Rowald. Für sie singt er; und die jungen Arbeiter betrachten ihn, den Studenten, als einen aus ihrer Mitte.

Dann kam Pete Seeger nach Berlin. Und Reiner Rowald befreundete sich mit dem schlaksigen Amerikaner. Und als Pete Seeger Berlin verließ, nahm er auch einige Rowald-Texte mit, die er, der große Pete, singen will. Diese Begegnung vergißt Reiner Rowald nicht. Sie spornte ihn an. Im Frühjahr 1967 legte er sein erstes Liederbuch „20 Balladen zum Vor- und Nachdenken“ vor. Die Ereignisse vor und nach dem 2. Juni — dem Tag, an dem Benno Ohnesorg ermordet wurde — machten ihn zu einem noch schärferen Texter und Sänger. Das Wort „Protestler“ hört Rowald nicht gern. Er bezeichnet seine Songs als „politische, aggressive Lieder nicht nur zum Nachdenken“. Sie sollen „vor allen Dingen zum Handeln aufrufen“.

Im Augenblick hilft er gerade beim Aufbau eines Ensembles, in dem bekannte Schriftsteller, Sänger und Musiker mitwirken. Und wenn dann noch Zeit für seine Frau Elke, für Tochter und Sohn bleiben, dann ist Rainer Rowald in Berlin 21, Klopstockstraße 16 zu erreichen.

Ihr Horoskop für '68

stellt unser Haus-
Astrologe
Werner Georg Backert



STEINBOCK (22. 12. — 19. 1.)
Ihre Ausblicke für 1968 sind ermutigend, passen Sie aber trotzdem auf den Großen Bruder auf, damit er Ihnen nicht zu nahe tritt. Ihre Opposition wird Ihnen zwar Ungelegenheiten bereiten, aber Sie haben viele Anhänger. Tun Sie etwas für Ihre Bildung! Wenn Ihnen Schiller nichts sagt, lesen Sie Grass, das ist ehrlicher und moderner.



WASSERMANN (20. 1. — 18. 2.)
Das Betriebsklima in Ihrer Firma ist 1968 hervorragend. Es wird einige Entlassungen geben, das stärkt den Arbeitseifer und die Anhänglichkeit der anderen Arbeitskräfte. Mittelfristige Erfolge lassen Sie leicht übermütig werden. Vorsicht vor zu frühem Optimismus.



FISCHE (19. 2. — 20. 3.)
Wenn Sie in finanziellen Dingen leichtsinnig sind und vergessen, daß die Preise immer weiter steigen werden, kommen Sie leicht auf den Hund. Überlegen Sie selbst und lassen Sie sich von niemand an die Leine nehmen. Vorsicht vor Rechtsverkehr, Sicherheit ist links.



WIDDER (21. 3. — 20. 4.)
Wehren Sie sich 1968 Ihrer Haut! Man bereitet Anschläge auf Ihr persönliches Wohlergehen vor. Der Milchmann kann Ihr Zivilschutzwart sein, der Postbote Ihr Abhörer. Schöpfen Sie alle Rechtsmittel aus (siehe Grundgesetz). Meiden Sie in diesem Jahr Schachspiel: der Springer ist zu gefährlich.



STIER (21. 4. — 20. 5.)
Sie brauchen dringend mehr Selbstvertrauen. Lassen Sie sich nicht zum Schweigen bringen, sagen Sie die Wahrheit, auch wenn es Ihnen schwer gemacht wird. Ein echter Stier läßt sich keinen Maulkorb anlegen. Es kommt die Zeit, wo Ihre Stimme wieder zählt.



ZWILLINGE (21. 5. — 20. 6.)
Ihre Frau hat schon recht, wenn Sie sagt, Sie sollten ihr ein bißchen mithelfen. Das Fernsehen kann warten! Schenken Sie auch mal Blumen, sonst tut es ein Hippie. Und vergessen Sie nicht: beide Partner sind gleichberechtigt, Ihr Alleinvertretungsanspruch ist lächerlich!



KREBS (21. 6. — 22. 7.)
Hüten Sie sich vor Vertretern an der Wohnungstür. Selbst wenn er sieht, daß Sie schon alles haben, will er Ihnen was verkaufen. Wenn er aber sagt, er wolle Ihren koreanischen Untermieter sprechen, rufen Sie sofort die Polizei. Noch haben Sie mehr Rechte als Sie glauben!



LÖWE (23. 7. — 22. 8.)
Ihre Aggressivität trägt auch 1968 Früchte. Sie packen immer im richtigen Moment und an der richtigen Stelle zu. Das Märchen von fliegenden Untertassen widerlegen Sie mit handfesten Beweisen. Sie bewundern nicht einfach alles, was von oben kommt, sondern untersuchen es auf seinen Nutzwert. Weiter so!



JUNGFRAU (23. 8. — 22. 9.)
Ihre Sparsamkeit zahlt sich nun aus. 1968 ist gut für Reisen. Bei Ihrer Offenherzigkeit und Vorliebe für ein freies Leben sollten Sie aber Länder wie Griechenland und Spanien meiden. Erst nach den nächsten Erdbeben dürfte die Atmosphäre dort wieder ungezwungener sein.



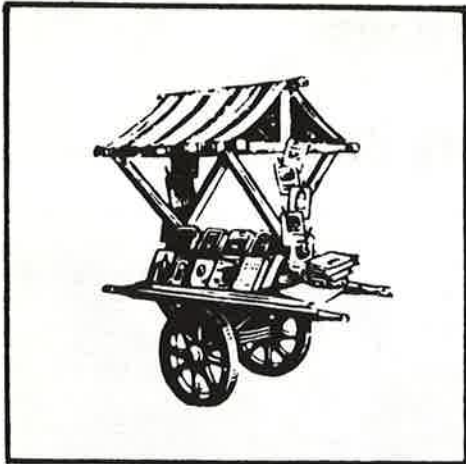
WAAGE (23. 9. — 22. 10.)
Ihr gesundes Rechtsempfinden hat auch in diesem Jahr noch Chancen, beachtet zu werden. Kämpfen Sie weiter für die Gleichberechtigung. Lassen Sie sich nicht die Freiheit der Wahl rauben, eine Reform Ihres Wahlrechts wäre ein Rückschritt. Ihre Attraktivität hat nicht nachgelassen, lassen Sie sich kein X für ein U vormachen!



SKORPION (23. 10. — 21. 11.)
Schauen Sie 1968 aufmerksamer als bisher in den SPIEGEL. Spiegelbilder sind manchmal oberflächlich, blicken Sie tiefer! Nicht alles, was glatt und gefällig ist, ist deshalb gesund. Sie sollten allen Unklarheiten mit elan zu Leibe rücken. Ihre Mitmenschen werden Ihnen gern dabei helfen.



SCHÜTZE (22. 11. — 21. 12.)
Wenn Sie auch scheinbar das Ende Ihrer Talsohle erreicht haben, müssen Sie deshalb nicht übermütig werden. Vor Ihnen türmen sich Kohleberge, die Sie erst einmal abbauen müssen. Wenn Sie sie nur umgehen, beginnt dahinter die nächste Talsohle. Suchen Sie sich bessere Helfer, dann wird alles gut.



WER AM STEUER EINES AUTOS SITZT, hat bei dem Chaos des Großstadtverkehrs meist schon einen Strafzettel in der Tasche. Daß man dem Thema „Autofahrer vor Gericht“ auch eine humoristische Seite abgewinnen kann, beweist dieses Buch.
(ICH ALS ALTER AUTOFAHRER, von Arthur Westrup, Verlag Dölling-Klasing, 120 S. DM 8,80)

SIR FRANCIS CHICHESTERS WELTREISE auf einer Segelyacht wurde von Millionen Menschen in der ganzen Welt mit Begeisterung verfolgt. Eine umfassende Berichterstattung über dieses Abenteuer des 20. Jahrhunderts liegt in zwei Büchern vor.
(HELD DER SIEBEN MEERE von Sir Francis Chichester, Verlag Droemer Knaur, 392 Seiten, 71 Abbildungen, DM 24,-)

(DIE REISE DES JAHRHUNDERTS, von Simpson und Angeloglou, 108 Seiten, Paperback, DM 9,80)

DIE STEILE KARRIERE JIM CLARKS AUF DEN RENNPISTEN der Welt ist ein fesselndes und farbiges Porträt des Rennsports unserer Tage und seiner Akteure. Die Story des Weltmeisters wurde von seinem Freund und Berater zu Papier gebracht.
(DIE JIM CLARK-STORY, von Bill Gavin, Moderne Verlags GmbH., München, 164 S., DM 14,80)

50 JAHRE SOWJETUNION, dargestellt durch Karikaturen aus dem Lande des roten Oktober. Das ist nicht nur ein politisches Dokument. Hier werden die Probleme der Sowjets humorvoll dargestellt. Ein Band, den man besitzen sollte!
(50 JAHRE SOWJETUNION IM SPIEGEL IHRER KARIKATUR, Verlag Udo Pflumer, München, 192 Seiten mit 180 Karikaturen, DM 19,80)

DAS LEBEN DER SOZIALISTISCHEN REPUBLIK KUBA konnte die Verfasserin der vorliegenden Broschüre persönlich kennenlernen. Ein interessantes, informatives Dokument über den unbequemen Nachbar der USA.
(JOSÉ MARTÍ UND SEINE SÖHNE von Ingeborg Küster, Küster Verlag, Hannover, Postfach 3647, 40 S. Großformat, DM 2,80)

FREIHEIT SCHREIBT AUF EURE FAHNEN — der Titel ist vielversprechend. Nur: was Freiheit ist, kann auch Werner Klose in seiner Darstellung „800 Jahre deutsche Studenten“ nicht sagen. Für ihn beschränkt sie sich auf das Recht der Studenten, anders zu sein als die Anderen. Und das genügt ganz sicher nicht. Bei dieser Haltung sind denn auch antikommunistische Ausfälle kein Wunder.
(FREIHEIT SCHREIBT AUF EURE FAHNEN von Werner Klose, Stalling Verlag, 345 Seiten, DM 22,-)

ES FÄLLT SCHWER, NICHT ANZUERKENNEN, daß sich die DDR positiv entwickelt hat. Und denen, die immer noch den Klischees der CDU-Eiferer Glauben schenken, ist die Lektüre der Fakten, die ein bürgerlicher US-Wissenschaftler über die DDR zusammengetragen hat, zu empfehlen.
(SPALTUNG, von Hans Apel, Voltaire Verlag)

FÜR FOTOAMATEURE INTERESSANT dürfte die Zusammenstellung von Bildbeispielen eines Jahres sein. Eine gute Hilfe, die thematische und gestalterische Anregungen vermittelt.
(FOTOALMANACH INTERNATIONAL 1968, Karl Knapp Verlag, schwarz-weiß- und Farbaufnahmen, DM 24,80)

ZUM TODE VERURTEILT war Leningrad von Hitler und seinen Generalen — sie selbst erlitten die Niederlage. Vom heldenhaften Kampf der Menschen Leningrads um ihr Leben, ihre Freiheit, berichtet der ehemalige Beauftragte des Staats-Verteidigungskomitees für die Verteidigung Leningrads.
(DIE BLOCKADE VON LENINGRAD 1941, von Dimitrij W. Pawlow, Verlag Huber & Co AG, DM 22,80)

DIE HOLLÄNDISCHEN PROVOS haben durch ihre Happenings Diskussionen in ganz Europa entfesselt. Im vorliegenden Buch berichtet ein Provo „life“.
(ICH BIN EIN PROVO von Hans Tuynman, Meizer Verlag, Darmstadt, 170 S., DM 8,80)

AUS DER FOLLE DER LITERATUR ZUR OKTOBER-REVOLUTION sticht ein Buch besonders heraus: Das russische Wunder. Dieser Bild- und Dokumentenband beschreibt den Weg Rußlands vom Bastschuh und Holzflug zu Sputniks und Wostoks.
(DAS RUSSISCHE WUNDER von Annette und Andrew Thorndike, Röderberg-Verlag, DM 14,80)

EIN PARTEILOSER SOZIALIST beschreibt den Verlauf der Oktober-Revolution 1917 — und man spürt, daß er nicht recht „engagiert“, „beteiligt“, ist: für ihn rennen die Massen kopflos herum, keiner weiß, was er tun soll. Ein Wunder geradezu, daß die Revolution trotzdem dieses Ergebnis hatte. Aber N. N. Suchanow sagt selbst, daß sein Buch kein authentisches Geschichtswerk darstellt.
(1917 TAGEBUCH DER RUSSISCHEN REVOLUTION von Suchanow, Piper & Co. Verlag, München)

REVOLUTIONÄRE DICHTUNG — Gedichte über die bedeutendste Revolution in der Geschichte der Menschheit werden hier geboten. Besonders wertvoll: Nicht nur die „Alten“ wie Brecht, Weinert etc. kommen zu Wort, sondern vor allem die jungen Dichter der DDR. Sie zeichnen ihr Bild des „Großen Oktober“.
(AN ALLE, Gedichte und Grafiken zum Großen Oktober, Verlag Neues Leben, Berlin)

DREI REISEN unternahm Hans Apel in die DDR. Das Ergebnis dieser Studienfahrten, bei denen er zahlreiche Gespräche mit Menschen aller Bevölkerungsschichten führte, legt Apel in einem hochinteressanten Report vor. Ein aufschlußreicher Lesestoff, auch wenn man einige Schlußfolgerungen des Autors nicht teilen mag.
(DDR 1962 — 1964 — 1966 von Hans Apel, Leinen, 412 S. m. Anhang, Voltaireverlag).

DIE MEINUNG EINES KOMMUNISTEN AUS ERSTER HAND — auch das gibt es neuerdings auf dem Buchmarkt. Der S. Fischer-Verlag legt Reden und Schriften des italienischen Kommuniführers Togliatti vor.
(REDEN UND SCHRIFTEN von Palmiro Togliatti, eine Auswahl. Paperback, 248 Seiten, S-Fischer-Verlag, DM 14,-)

REBELLION DER ÜBERFLÜSSIGEN betitelt Michael Jungblut seine Untersuchung über die „ungeplante Zukunft der Berufe“. Wer sich für die technische Revolution und ihre Auswirkungen interessiert, findet hier interessante Angaben und Fakten.
(REBELLION DER ÜBERFLÜSSIGEN v. Michael Jungblut, Leinen, 282 S., Gustav Lübbe-Verlag, DM 19,80).

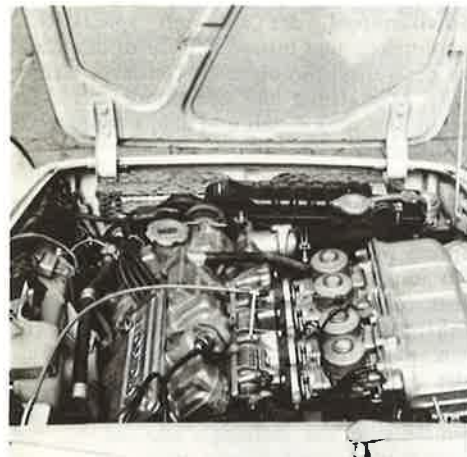
kürbiskern

Herbert Asmodi: Sermon
Werner Bräunig, Bernd Jentzsch, Yaak Karsunke, Márton Kalász: in memoriam Johannes Bobrowski
Charles Senger: Brief an LBJ
Philipp Wiebe: Ein verwirrender Fall
Renate v. Gizycki: Gedichte
Peter Hacks: Der Schuhu u. d. fliegende Prinzessin
Melchior Schedler: Dämmerung nach vorwärts
Helmut Pieper: Zehn Gedichte
Christine Steiger: Herr Bruno H. Momm
G. H. Goeman: Animalische Aspekte
Georg Lukács: Der Oktober 1917 und die Literatur
E. Högemann-Ledwohn: Fragen an Georg Lukács
Gerd Oesterwind, Rudolf Schultz, Hans Ohly: Zum Dialog Christ — Marxist
Martin Walser: Vietnam-Rede
Sand, Theodorakis, Seyppel: Griechenland
Götz Eggers: Ist das StGB verfassungswidrig?
Protokoll: Gespräche mit Christmann
P. Schneider: Individuelle Sachlichkeit

In allen Buchhandlungen und beim Verlag
kürbiskern 8 München 22, Maximilianstraße 10

1/68

HONDA S 800



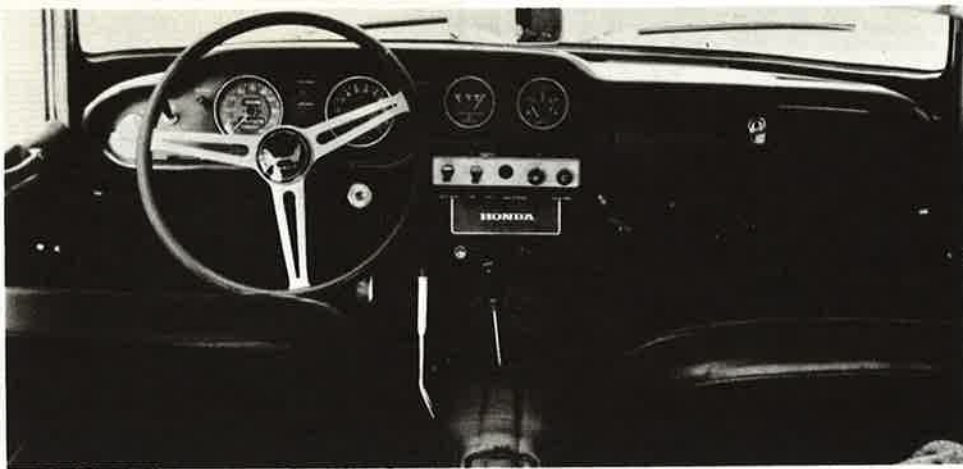
Wer sein Auto nur als Statussymbol betrachtet und es nach Länge und Breite und nach der Zahl der Zierleisten aussucht, oder für wen das Autofahren lediglich ein lästiges Übel ist, der sollte den folgenden Bericht besser gar nicht lesen.

Denn diesmal möchten wir den Honda S 800, einen neuen Kleinsportwagen, vorstellen, der seine Heimat in Japan hat. Dieser kleine Flitzer ist in zwei Ausführungen erhältlich, einmal als Cabrio mit zusätzlichem Hardtop oder als Coupé. Das Cabrio sieht schon sehr niedlich aus, aber das Coupé wirkt mit seinem Fastback ausgesprochen sexy. Das hat allerdings nichts mit Busen oder so zu tun, und wahrscheinlich werden nur Autoliebhaber verstehen, was damit gemeint ist. Es ist wie bei einer Frau das gewisse Etwas, das die

Leute veranlaßt, sich nach ihm umzudrehen, obwohl er ja eigentlich nur ein winziger „Mini-Renner“ ist.

Vielleicht sieht man ihm auf irgendeine Weise seine zahlreich vorhandenen „inneren“ Qualitäten schon äußerlich an. Allein der Anblick des Motors ist schon eine Delikatesse für sich, jeder Kenner wird über die vier Keihin-Vergaser und die zwei obenliegenden Nockenwellen begeistert sein. Die Nadellager, die für die Lagerung von Kurbelwelle und Pleueln benutzt werden, bleiben zwar unsichtbar, sie sind aber mitverantwortlich für die ausgezeichnete Leistung und Unempfindlichkeit dieser Maschine. Aus nur 791 ccm werden 67 PS bei 7500 U/min erreicht, das ist eine Ausbeute, die sonst nur Rennmotoren aufweisen können. Als solcher wurde er auch entwickelt, und er hat 1966 im Honda Formel II Rennwagen unter den Fahrern Jack Brabham und David Hulme eine ganze Reihe von Siegen errungen. Das Hochzüchten kleiner Motoren ist schon seit langem eine Spezialität der Japaner, und die Honda-Händler versichern, daß sie dennoch erstaunlich langlebig seien. Man ist ohne weiteres geneigt, ihnen zu glauben, denn bis zum roten Bereich im Drehzahlmesser und auch ein ganzes Stück darüber hinaus läuft er völlig weich und ohne Ventilgeräusche, so daß man eigentlich keine Gewissensbisse hat, ihn höher als erlaubt zu drehen.

Wie ein normaler Gebrauchsmotor springt er immer bereitwillig an, und er brummt im Leerlauf ziemlich gelangweilt vor sich hin. Beim Beschleunigen wird daraus ein kerniges, turbinenartig anschwellendes Geräusch, das sofort die Rennatmosphäre in Erinnerung ruft. Die Fahrleistungen, die der Honda S 800 erreicht, stellen ihn über eine ganze Reihe hubraumgrößerer Konkurrenten, er läßt z. B. einen Austin Sprite oder einen Triumph Spitfire mühelos hinter sich. Als weitere technische Feinheiten besitzt er eine Drehstrom-Lichtmaschine, eine elektrische Benzinpumpe und bemerkenswerterweise einen Getriebeöl-Meßstab. Außerdem ist er serienmäßig mit Gürtelreifen ausgerüstet, die sicherlich einiges zu seinen guten Fahreigenschaften beitragen. Bis zu hohen Kurvengeschwindigkeiten bleibt er neutral und spurtreu, um dann doch, wie es sich für so einen kleinen Flitzer gehört, einen kurzen Wischer mit dem Heck zu machen. Aber mit der unwahrscheinlich direkten Lenkung



läßt sich das beinahe spielerisch ausgleichen. Das sportliche Fahrwerk des Honda S 800 bedingt natürlich eine relativ harte Federung, und man wird daher einigermaßen genau über den Zustand der Straße, die nur wenige Zentimeter tiefer liegt, orientiert. Wer sich jedoch einmal mit den körpergerecht geformten Schalensitzen und mit der flachen Sitzposition vertraut gemacht hat, wird daran wenig Anstoß nehmen. Ihm bleibt auch räumlich gesehen nichts weiter übrig, als das Lenkrad, das mit seinem Holzkranz und seinen Metallspeichen sehr „schnell“ aussieht, in beide Hände zu nehmen. Am Armaturenbrett findet man neben dem Tachometer selbstverständlich einen Drehzahlmesser sowie Temperaturanzeige, Benzinuhr und Amperemeter. Auf der Getriebekonzole sitzt eine Winzigkeit von Schaltknüppel, der sich mit spielerischer Leichtigkeit und blitzschnell durch alle Gänge des vollsynchronisierten Getriebes ziehen läßt. Ausstattung und Bedienung sind kompromißlos funktionell und damit begeisternd sportlich.

Der Honda S 800 ist kein Fahrzeug, das nur schnell aussieht, sondern ein echter Sportwagen mit aufwendiger Technik und entsprechenden Qualitäten. Er paßt am besten für junge Leute mit viel Temperament, denen er auch durch seinen günstigen Preis sehr entgegenkommt. Für seine Konkurrenten stellt er eine in jeder Hinsicht harte Nuß dar.

Jürgen Schmid

Daten:

Wassergekühlter Viertakt-Vierzylinder-Reihenmotor, vier Keihin-Vergasen, zwei obenliegende Nockenwellen.
Hubraum 791 ccm, Leistung 67 PS bei 7500 U/min
Verdichtung 9,2 : 1, Drehmoment 7,0 mkg bei 6000 U/min
Vollsynchronisiertes Vierganggetriebe
Vorne Einzelradaufhängung an Dreieckslenkern, Drehstabfedern
Hinten Starrachse an Längslenkern und Panhardstab, Schraubenfedern
Leergewicht 780 kg, Verbrauch 10,5 l/100 km
Beschleunigung von 0 — 100 km/h 13,8 sec, Höchstgeschwindigkeit 160 km/h
Preis: Coupé oder Roadster 7750 DM

Der Schiller



verkommen

läßt
sie
nicht

Denkweise sind wir Pöbel, weil wir die Arbeit niederlegen wollen.“

Als vor genau 50 Jahren deutsche Munitionsarbeiter gegen Krieg und Ausbeutung streikten, forderten die Unternehmer Polizeieinsatz. Genau wie heute, wenn ihre Profite gefährdet sind.

Polizei gegen streikende Arbeiter?

Wenn sich Arbeiter gegen die Ausbeutermethoden der Herren Schneider, Knapp, Schleyer & Co. zur Wehr setzen, dann „bricht der Notstand aus“, dann „versagt die Demokratie“, dann „regiert der Mob“. Was hat sich bei uns eigentlich seit dem Munitionsarbeiterstreik von 1918 geändert? Natürlich: der Metallarbeiter Peter Stahlmann fährt heute nur noch eine Achttundenschicht, parkt seinen gebrauchten VW vor dem Werkstor. Das sind erkämpfte Erfolge, möglich gewesen durch starke Gewerkschaften. Aber Peter weiß genausowenig wie sein Opa anno 1918, ob er in einem halben Jahr noch seinen Job hat. Denn das System hat sich nicht geändert, die Herrschaftsmethoden sind nur feiner und raffinierter geworden. Genau wie früher, so heißt es auch heute im Betrieb: Klappe halten und malochen. Davon können die Kollegen bei Dunlop ein Lied singen. Mit einigen von ihnen saß ich im Gewerkschaftsraum zusammen, wo eine Woche zuvor das Endergebnis der Urabstimmung verkündet wurde: 93 % stimmten für Streik!

„Wir haben das wahre Gesicht der Unternehmer gesehen. Die herrschende Klasse benutzt den Staat für ihre Interessen. Das war früher so und ist heute genauso. Hier herrscht nicht Recht, sondern Macht“, meinen die Jugendvertreter Norbert Glasneck und Heinz Krause.

„Ohne Arbeiter geht es nicht . . .“

„Wir Arbeiter sind für Dunlop nur eine Nummer, ein Kostenfaktor, aber keine Menschen“, bestätigt Hermann Kluth. Was ihn und seine Kollegen besonders erregt, ist ein Transparent der Dunlop-Bosse nach Ende des Streiks: „Vorbei ist vorbei. Jetzt nicht diskutieren, sondern arbeiten.“ Hermann Kluth: „Wie dumm schätzen die uns eigentlich ein?

Fortsetzung von Seite

Nichts ist vorbei. Wir sollen schließlich wieder für die arbeiten, die uns als „Mob“ beschimpft haben. Durch diesen „Mob“ wollen sie wieder ihr Geld verdienen. Bei uns muß das Gesellschaftssystem geändert werden. Unser Streik hat zum Ausdruck gebracht: Schluß mit der Diktatur im Betrieb! Wir sind unzufrieden, daß die Unternehmer jetzt wieder bestimmen. Aber wir sind durch diesen Kampf auch selbstbewußter geworden. Eine Gesellschaftsordnung ohne Unternehmer?

Diese Frage ist heute aktueller denn je. Sagte Otto Brenner kürzlich den Unternehmern: „Offenbar kann man sich nicht vorstellen, daß es auch andere „Brötchengeber“ geben kann. Als durchaus denkbare Alternative zur heutigen Gesellschaftsordnung läßt sich eine Änderung des Systems denken.“

Daß diese Auffassung heute bereits von vielen Arbeitern vertreten wird, konnte ich bei Gesprächen in Baden-Württemberg und Niedersachsen, im Ruhrgebiet und in Hessen feststellen.

„ . . . aber ohne Unternehmer!“

Hans Mayr vom Hauptvorstand der IGM betonte vor Frankfurter Metallern: „Es steht fest, daß es nicht ohne Arbeitnehmer geht, aber es kann sehr gut ohne Unternehmer gehen.“ Auf der gleichen Kundgebung vertrat IGM-Bezirksleiter Hans Eick die Meinung, die Unternehmer und ihre kapitalistischen Helfershelfer seien noch nie die Gestehtesten gewesen. Sonst hätten sie aus 100 Jahren Geschichte und aus den Feiern der Oktoberrevolution in Moskau gelernt, was ihnen passieren kann.

Was in Frankfurt/Main jetzt diskutiert wird, ist für Alfred Krause im 650 Kilometer entfernten Frankfurt/Oder längst Wirklichkeit. Sein Staat hat sich trotz ungünstiger Startbedingungen, aber ohne Unternehmer, den 6. Platz unter Europas Industrienächten erobert.

Ohne Unternehmer wurden mehr als ein Dutzend Staaten geschaffen, in denen kein Arbeiter mehr um seinen Arbeitsplatz bangen, um seine Existenz fürchten muß. Das erkennen immer mehr Arbeiter. Wen wundert es also, daß sie eine sozialistische Gesellschaftsordnung für immer erstrebenswerter halten?

Die Zeitung, die wirklich von uns berichtet, aus unserer Welt — der Arbeitswelt.

Die Zeitung, die uns, die arbeitende Bevölkerung informiert, wie es richtig ist: Ehrlich

Es gibt sie:

tatsachen

Wochenzeitung an Rhein, Ruhr+Lippe

Im Streifbandabonnement DM 2.—
im Monat

Einzelheft 0,50 DM

Wenn

Ihnen die BILD-Zeitung genügen würde und Sie die politische Meinungsbildung nur „denen da oben“ überlassen möchten —

dann wäre es sicher vergebliche Mühe, Ihnen die politische Wochenzeitung wie die DEUTSCHE VOLKSZEITUNG zu empfehlen.

Wenn

Ihnen jedoch an Informationen und Argumenten gelegen ist, die eine sachliche Beurteilung des politischen Geschehens erleichtern, wenn Sie — wie wir — die Demokratie nicht durch Notstandsgesetze gefährdet sehen wollen, wenn Sie konkrete Vorschläge zur Sicherung der Arbeitsplätze und der Währung erfahren möchten, wenn Sie die Verringerung der Rüstungskosten für notwendig halten, wenn Ihnen die DDR nicht nur „ein Dorn im Auge“ ist,

dann

dann sollten Sie die DEUTSCHE VOLKSZEITUNG einmal kennenlernen!

Fordern Sie unverbindlich Probe-Exemplare an!

Auf unsere Kosten!

Postkarte genügt.

Deutsche Volkszeitung

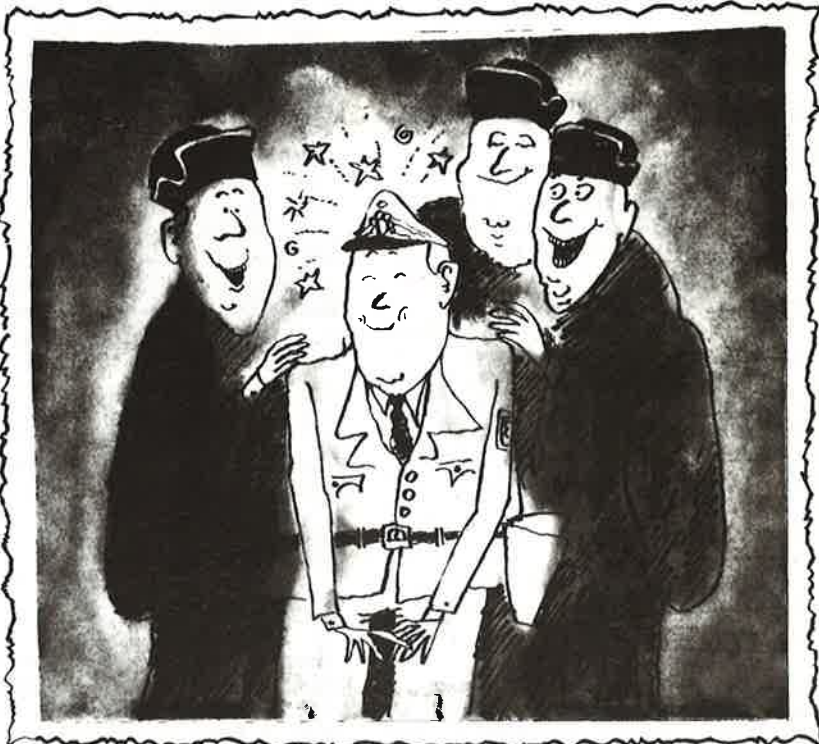
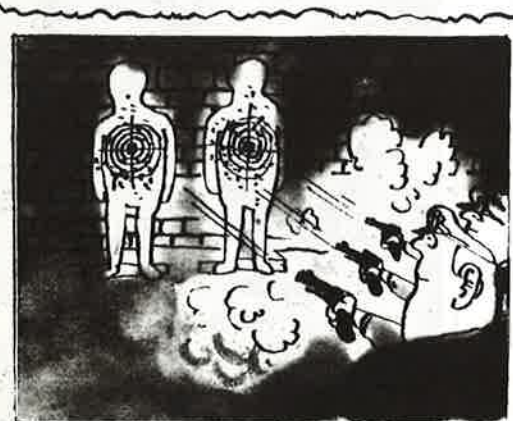
4 Düsseldorf, Oststr. 154, Postf. 2726

Freispruch!

NACH DEM KURRAS-FREISPRUCH ENDE NOVEMBER '67 GIBT ES NUR EINE FRAGE: WENN DAS ERSCHIESSEN EINES DEMONSTRIERENDEN STUDENTEN STRAFFREI BLEIBT, WIE WIRD ES WEITERGEHEN? ARNO PLOOG GELANG ES DURCH EINEN ZUFALL IN DEN BESITZ EINES FOTOALBUMS DES POLIZISTEN K. ZU KOMMEN. WIR BRINGEN DARAUS AUSZÜGE:



Meine erste große Leistung! Ging durch die ganze Presse!! War mächtig stolz!!!



Obwohl sich viele komische Leute aufgeregt haben, zeigte doch die deutsche Justiz, was sie kann: ich wurde freigesprochen!!

Jetzt hatten wir oft Training. Man sagte uns, daß wir ja fit sein müßten für den Notstand!!! War mächtig stolz!

Der Einsatz bei der nächsten Demonstration war ein voller Erfolg. Wir hatten auch alles durch-ratio-nalisiert!! War mächtig stolz! Würden anschließend alle freigesprochen!!!!



Aber der wirkliche Höhepunkt kam, als wir gegen einen Streik eingesetzt wurden... Vorher habe ich noch schnell ein Foto gemacht... und dann handelten wir ganz normal wie immer!

Glatterher noch mal ein Foto gemacht! Waren alle mächtig stolz!!! ... Schließlich hatte uns ja die Justiz glaubwürdig versichert, daß ein Polizist, der einen erschießt, unschuldig ist....!





Hits

Mein Bewertungssystem für Schallplatten:

- **** = Sensation auf dem Popmarkt
- *** = sehr gut gelungen
- ** = anhörens-wert
- * = Durchschnitt
- o = einmal angehört ist einmal zu viel

Hello Goodbye/The Beatles (***)

Irgendjemand sagt ja, die Beatles sagen nein, irgendjemand sagt „high“, die Beatles sagen „low“, irgendjemand fragt „Warum?“, und die Beatles sagen: „Wir wissen's nicht.“ Ich weiß auch nicht recht. Aber der einfache, fast einfältige Text der Platte wird durch Melodie, Rhythmus und Instrumentierung bei weitem wettgemacht. Natürlich ein Hit.

I'm Coming Home/Tom Jones (***)

Tom Jones ist auf seinen zahlreichen Platten zwar schon zimal nach Hause gekommen, aber mit diesem Song tut er's am besten. Seine nuancenreiche Stimme, sein vitaler Singstil, Rhythmus und Melodie und die Orchesterbegleitung machen die Platte trotz des sentimentalen Textes zu einem Ohrschmaus.

World/The Bee Gees (***)

Die Bee Gees haben herausgefunden, daß die Welt rund ist (sie könnte ja auch eine Scheibe sein) und daß es jeden Tag regnet, und setzen diese wesentlichen Erkenntnisse an den Anfang ihres Massadels-Nachzählers. Aber der Melodie fehlt der „rote Faden“, sie ist zu kompliziert, um dem Gros der Käufer zu gefallen. Darum glaube ich nicht, daß dies die zweite Nr. 1 der Bee Gees sein wird, obwohl die Platte ein ausgezeichnetes Stück Arbeit ist.

Daydream Believer/The Monkees (**)

Davy Jones singt mit Knabendorstimm über einen Möchtegern-Langschläfer und passionierten Träumer. In Melodie und Rhythmus weicht der Song stark von den Neil Diamond-Hits der Monkees ab, und es ist beachtlich, daß die vier Rekordzeit-Millionäre nicht mehr auf dem gewinnbringenden Klischeegeleise ihrer ersten Platten weitergefahren sind. Nichtsdestotrotz war „I'm

A Believer“ ihre stärkste Aufnahme, an die auch der „Daydream Believer“ nicht heranreicht.

Everybody Knows/The Dave Clark Five (**)

Dieser Song, von den „Last Waltz“-Komponisten Reed und Mason geschrieben, brachte die Dave Clark Five wieder in die englische Top Twenty, nachdem sie dort über zwei Jahre erfolglos gewesen waren. Der Rhythmus ist einprägsam, aber nicht hämmernd wie etwa bei „You've Got What It Takes“, die Melodie einfallreich. Der Song ist — wie man so schön sagt — kommerziell.

All My Love/Cliff Richard (*)

Cliff Richard war und ist der Pop-Sänger, der seinen Stil von Platte zu Platte wechselt. Dabei kommt er, wie die vorliegende Aufnahme zeigt, manchmal wieder auf Altbekanntes zurück. „All My Love“ ist Cliff's sentimentaler „Ballade“ „It's All Over“ (April 67) im Stil sehr ähnlich, leider haben Text und Melodie ein niedrigeres Niveau.

Informationen

Die Beatles bringen die Musik zu Ihrem Film „Magical Mystery Tour“ nicht auf einer LP heraus, sondern auf zwei Singles mit je drei Stücken. Die Titel (natürlich sämtlich Lennon-McCartneys):

MAGICAL MYSTERY TOUR, YOUR MOTHER SHOULD KNOW, I AM THE WALRUS (auch die B-Seite von Hello Goodbye“), THE FOOL, ON THE HILL, FLYING (ein Instrumentalstück) und BLUE JAY WAY (holla, das ist ein Opus von George Harrison, gewidmet der Stadt Los Angeles). Als Plattenhülle dient eine 32seitige bebilderte Broschüre, die ausführlich über das Filmprojekt berichtet und auch die Songtexte enthält; in England ist das magische und mysterische Paket schon erschienen; es kostet dort umgerechnet etwa 11 DM.

In welcher Ausstattung und mit welchem Preis es in Deutschland erscheinen wird, ist mir noch unbekannt.

Eine LP der ROLLING STONES unter dem Titel HER SATANIC MAJESTY REQUESTS AND REQUIRES („Ihre teuflische Majestät bittet und fordert“) wird in Kürze erscheinen. Alle zehn Tracks darauf wurden von den Stones selbst produziert.

Die Produktion der neuesten JIMI HENDRIX — LP „AXIS: BOLD AS LOVE“ kostete 10 000 englische Pfund (etwa 120 000 Mark), davon allein 3 000 Pfund für das Cover, auf dem Jimi als schmuckbehängter Pharao mit zig Armen und einer keilförmig aufgebauten Hintermannschaft aus Halbgöttern, Medizinmännern und was-weiß-ich dargestellt ist.

Carsten Linde

SONG MAGAZIN

What have they done to the Rain?

(Malvina Reynolds)

Aber was hat man mit dem Regen gemacht?

(Übersetzung: Carsten Linde)

1. Just a little rain falling all around,
The grass lifts its head to the heavenly sound,
Just a little rain
Just a little rain
What have they done to the rain?
2. (Melodie wie die erste Strophe)
Just a little breeze out of the sky,
The leaves pat their hands as the breeze blows by,
Just a little breeze with some smoke in its eye,
What have they done to the rain?

3. Just a little boy standing in the rain,
The gentle rain that falls for years.
And the grass is gone,
The boy disappears,
And rain keeps fallin' like helpless tears,
And what have they done to the rain?

1. Ein leichter Regen fällt herab,
Das Gras richtet sich
Bei diesem himmlischen Laut auf.
Nur ein leichter Regen,
Nur ein leichter Regen,
Aber was hat man mit dem Regen gemacht?

2. Ein sanfter Wind weht vom Himmel.
Die Blätter rauschen als sie der Hauch bewegt.
Nur ein sanfter Hauch
Und ein wenig Rauch
Aber was hat man mit dem Regen gemacht?

3. Ein kleiner Junge steht im Regen,
Im leichten Regen, der schon seit Jahren fällt.
Und das Gras ist tot,
Der Junge verschwunden
Und der Regen tropft wie hilflose Tränen.
Was hat man nur mit dem Regen gemacht?



Porträt: Malvina Reynolds

Seit über zwanzig Jahren schreibt sie jeden Morgen vor dem Frühstück ein Lied. Ihrem Aussehen nach könnte die weißhaarige Malvina Reynolds die Großmutter der jungen Protest-Sänger der sechziger Jahre sein. Aber ihre Lieder lassen sich durchaus mit denen der Ochs, Dylan, Paxton, Chandler u. a. vergleichen. Zwar liebt Malvina nicht so sehr wie jene die aggressiven Töne, sondern bevorzugt mehr lyrische Melodien — doch ihre Texte und gelegentlich satirischen Wortspiele treffen immer den Kern der von ihr besungenen Situation. Malvina kommentiert Zeitungsmeldungen und Leserbriefe: so entstand z. B. ihr Lied „I want to go Andorra“ nach einer kleinen Zeitungsmeldung, daß der jährliche Wehretat Andorras nur vier Dollar, neunzig Cent betrage. Aus ihren Kinderliedern und Nonsense-Songs spricht der Humor eines Kästners oder Ringelnatz'. Malvina Reynolds chansonähnliche Lieder sind bei amerikanischen Folklore-Sängern sehr beliebt. Es erscheint selten eine Langspielplatte von Pete Seeger ohne einen Malvin-Reynolds-Song „Little Boxes“, „God Bless the Grass“, „It isn't Nice“, sind neben „What have they done to the Rain“ sehr populäre Lieder geworden.

Platten von Malvina Reynolds:

Little Boxes and other Hand-made Songs, Oak Publications 3 002

The Merry Muse of Parker Street, Oak Publications 3 004.

Bücher:

Another Country Heard from, Folkways FN 2 524

Malvina Reynolds sings the truth, Columbia CL 2 614

AVIVA SEMADAR: Eine kleine Kölner Schallplattenfirma brachte eine wirklich großartige Folklore-LP heraus. Aviva Semadars deutsches Schallplatten-Debüt ließ lange auf sich warten, doch auf der bei SMD Schallplatten, 5 Köln-Bickendorf, Postfach III erschienenen LP sind die lebendigsten und besten israelischen, jiddischen und russischen Lieder aus Avivas Repertoire zu hören. Einen kleinen „Schönheitsfehler“ haben diese arrangierten Studio-Aufnahmen. live ist Aviva Semadar noch eine Klasse besser. Trotzdem gehört diese LP zu den besten deutschen Folkloreplatten des Jahres 1967. AVIVA SEMADAR SINGT FOLKLORE SMD Stereo LP 777 (18,—) ist nur über die genannte Kölner Firma zu beziehen.



HEDY WEST: Die amerikanische Folk-Sängerin und Banjo-Spielerin Hedy West hält sich im Januar und im Februar 1968 in Deutschland auf. Sie will am Frankfurter Goethe-Institut ihre Deutschkenntnisse erweitern. Während der beiden Monate kann und möchte Hedy West in Konzerten oder in Clubs singen. Hedy hat ein gutes Programm von traditionellen amerikanischen Folk-Songs bis zu modernen Protest-Songs (Biermann, Erich Fried, u. a.) Kontakt-Adresse: R. Gekeler, 852 Erlangen, Friedrichstraße 51.



SONGBÜCHER: OAK-Publications der führende amerikanische Folklore-Verlag mit dem breitesten Folklorebuch-Programm ist von einer Music Company aufgekauft worden. Ob von den gut ausgestatteten Liederbüchern (z. B. Phil Ochs, Pete Seeger, Woody Guthrie, Tom Paxton, usw.) Neuauflagen erscheinen ist ungewiß. In Deutschland sind diese Bücher noch zu erhalten bei pläne-Verlag, 46 Dortmund, Humboldtstraße 12.



BLUES: Den Liebhabern des reinen Country-Blues möchte ich

zwei bemerkenswerte Platten-Neuerscheinungen empfehlen:

1. Blind Willie McTell 1940 (Storyville 670 186). Es handelt sich um die schon legendären Library of Congress Aufnahmen, die Alan Lomax von diesem 12-String-Guitar-Spieler machte. Blind Willie McTell erzählt zwischen den 14 Blues etwas über sein Leben und über seine Lieder.
2. The Best of the Blues (Storyville 671 188). Es gibt etliche Platten mit diesem Titel, doch die meisten halten nicht, was sie versprechen. Ausgezeichnet sind die Folk-Blues von Big Bill Broonzy, Speckled Red, Lonnie Johnson, Sleepy John Estes und John Henry Barbee. Die Blues von Sunnyland Slim und Otis Spann hingegen sind von durchschnittlicher Qualität. Insgesamt bietet die LP einen guten Überblick über das Bluesgeschehen der letzten zehn Jahre.



BOB DYLAN: Nun gibt es auch ein umfangreiches Photobuch mit Bildern von Bob Dylan. Der Photograph Daniel Kremer begleitete Dylan über ein Jahr auf seinen Tourneen und schoß dabei Photos, von denen etliche preisgekrönt wurden. Manche der Photos sind geeignet, den Starkult um Bob Dylan zu verstärken, andere zeigen ihn sehr natürlich.

BOB DYLAN by DANIEL KREMER auf Bestellung im Buchhandel oder direkt mit internationaler Postanweisung (2.95 \$) von Citadel Press, Dept. S 77, 222 Park Ave. S., New York, N. Y. 10 003.



WALDECK-FESTIVAL: Die Waldeck-Platte mit einem Querschnitt bekannter Folklore-Sänger und Chansoniers ist erschienen. Es singen: H. D. Hüscher, Hein & Oss, Schobert & Black, H. Wader, R. May, Hedy West, Sydney Carter, u. v. a. Zu beziehen über die Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck, Burg Waldeck, Dorweiler Post Kastellaun, die auch die Festivals veranstaltet.

BRD

1. Hole in my shoe
2. Morning of my life
3. From the underworld
4. Massachusetts
5. Excerpt from the teenageropera
6. Romeo and Julia
7. Zabadak
8. Homburg
9. San Franciscan nights
10. Everybody knows

Traffic (Fontana)
Ester & Abi Ofarim (Phillips)
Herd (Hansa)
Bee Gees (Polydor)
Keith West (Odeon)
Peggy March (RCA)
Dave Dee & Co. (Starclub)
Procol Harum (Polydor)
Eric Burdon
Dave Clark Five (Columbia)

ENGLAND

1. Hello Goodbye
2. Let the Heartaches begin
3. Everybody knows
4. Love is allround
5. If the whole world stopped
6. Something's gotten hold
7. All my love
8. Careless hands
9. Zabadak
10. I'm coming home

Beatles (Odeon)
Long John Baldry (Pye)
Dave Clark Five (Columbia)
Troggs (Hansa)
Val Doonican (Pye)
Gene Pitney
Cliff Richard (Columbia)
Des O'Connor (Columbia)
Dave Dee & Co. (Fontana)
Tom Jones (Decca)

USA

1. Daydream believer
2. The rain, the park and other things
3. I sav a little prayer
4. I can see for miles
5. I heard it through the grapevine
6. To Sir, with love
7. Ince se and peppermints
8. Please love me forever
9. Soul man
10. An open letter to my teenage son

Monkees (RCA)
Cowells (MGM)
Dionne Warwick
Who (Polydor)
Gladys Knight & the Pips
Lulu (Columbia)
Strawberry Alarm Clock
Bobby Vinton (Epic)
Sam & Dave (Atlantic)
Victor Lundberg

FRANKREICH

1. La dernière valse
2. Le Néon
3. San Francisco
4. Puisque l'amour commande
5. San Francisco
6. The Letter
7. C'est bon la vie
8. Les Chevaliers du ciel
9. La musique
10. Je n'aurais pas le temps

Mireille Mathieu (Barclay)
Adamo (Electrola)
Johnny Hallyday (Phillips)
Enrico Macias (Pathé)
Scott McKenzie (CBS)
Box Tops (CBS)
Nana Mouskouri (Fontana)
Johnny Hallyday (Phillips)
Nicoletta (Riviera)
Michel Fugain



Aufruf zu den IX. Weltfestspielen 1968 in Sofia

Das „Internationale Vorbereitungs-Komitee“ hat zu den 9. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für Solidarität, Frieden und Freundschaft im Sommer 1968 in Sofia aufgerufen. An den Weltfestspielen nehmen Jugendliche aus fast allen Ländern der Welt teil. Die Weltfestspiele bieten die Möglichkeit zu Information und politischen Diskussionen. Sie können dazu beitragen, zwischen den Völkern Vorurteile abzubauen, Spannungen zu entschärfen und Freundschaften zwischen jungen Menschen verschiedener politischer und weltanschaulicher Auffassung anzubahnen. Die Weltfestspiele demonstrieren den Wunsch der jungen Generation nach Verständigung und Frieden. Die Solidarität mit dem Kampf des vietnamesischen Volkes für seine Freiheit und Selbstbestimmung wird im Mittelpunkt des Interesses der Weltfestspiele stehen. Der Arbeitskreis Festival in der Bundesrepublik Deutschland tritt dafür ein,

- daß die Bundesrepublik dem Krieg der Amerikaner in Vietnam jede politische und finanzielle Unterstützung versagt,
- daß alle Opfer des Krieges in Vietnam humanitäre Hilfe erhalten und
- daß die Bundesrepublik die Forderungen nach Frieden für Vietnam auf der Basis der Genfer Abkommen aktiv unterstützt.

In Sofia werden auch die Probleme der europäischen Sicherheit eine große Rolle spielen. Der Arbeitskreis Festival in der Bundesrepublik begrüßt die Bemühungen um Entspannung, eine neue europäische Sicherheitspolitik, um Rüstungsbeschränkung und konventionelle und atomare Abrüstung. An Verhandlungen darüber müssen alle europäischen Staaten beteiligt sein. Die Anerkennung der bestehenden Grenzen dient der europäischen Entspannung. Bundesrepublik und DDR können zur Sicherheit Europas durch Abrüstungsvereinbarungen beitragen.

Die Weltfestspiele bieten eine Möglichkeit, sich über die Entwicklung der sozialistischen Länder, über Fragen der antikolonialen Bewegungen zu informieren und über Probleme der Länder der „Dritten Welt“ zu diskutieren. Die Teilnehmer der Weltfestspiele werden Gelegenheit zu vielfältigen politischen Diskussionen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen haben. Das Festival wird so organisiert, daß alle Teilnehmer ihre Meinung frei darstellen können. Die Gespräche werden um so fruchtbarer sein, je umfassender die Jugend der einzelnen Länder in Sofia repräsentiert ist. Wir empfehlen daher den Jugend- und Studentenorganisationen der Bundesrepublik und den einzelnen Jugendlichen, sich an den Weltfestspielen zu beteiligen. Hier haben sie die Möglichkeit, auf einem internationalen Forum ihre verschiedenen Positionen darzustellen und auch der Kritik auszusetzen. Zusammensetzung und Auftreten der Teilnehmergruppe aus der Bundesrepublik Deutschland wird für viele Beobachter ein Maßstab dafür sein, inwieweit es in der Bundesrepublik eine junge Generation gibt, die gegen Nationalismus und Neonazismus, für Demokratie und das Selbstbestimmungsrecht aller Völker eintritt.

Diesen Aufruf unterzeichneten bisher 65 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und über 100 Jugendleiter verschiedener Jugendorganisationen.

U. a. unterzeichneten:

Die Professoren Wilhelm Hübötter, Gerhard Gollwitzer, Heinz Maus, Klara Maria Faßbinder, Georg Burkhardt, Luitpold Dussler, Folkert Wilken, Wolfgang Abendroth, Hans Rheinfelder, Helmut Ridder sowie Dr. Arno Klönne.

Die Schriftsteller und Künstler Martin Walser, Rudolf Rolf, Dr. Harry Pross, Christian Geissler, Gerhard Zwerenz, Günther Weisenborn, Franz-Josef Degenhardt und Hanns Dieter Hüsch.

Die Geistlichen Dr. Martin Niemöller (Weltkirchenratspräsident), D. Heinz Kloppenburg (Oberkirchenrat), Jürgen Möller, Herbert Günneberg, Dr. G. Greiffenhagen, S. P. Gerlach, Rudolf Buchin, W. Heintzeler u. a. m.

Karl Appellmann, (Bürgermeister von Offenbach), Walter Buckpesch (Schuldezernent, Bundesvors. der Naturfreunde), Heinrich Hannover (Rechtsanwalt), Wilhelm Elfes (Oberbürgermeister i. R.), Dr. Georg Hermann, Arno Behrlich, Helmut Schauer (Sekretär bei „Notstand der Demokratie“), Dr. Hermann Etzel (Handwerkskammerdirektor a. D.) sowie die Journalisten Arno Rann, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander u. a. m.

Unter den zahlreichen Jugendfunktionären unterzeichneten aus der Naturfreundejugend u. a. die Mitglieder von Bezirks- und Landesjugendausschüssen Karl-Heinz Legleiter, Horst Werner, Günther Judick, Heinz-Jürgen Nieth, Jürgen Laimer, Friedl Engelmann. Die Jugendvertreter Peter Tuchscherer (Köln), Manfred Baumgart (Mannesmann Duisburg), Friedhelm Schumacher (Rheinstuhl Duisburg), sowie die Jugendleiter Gisela Rosenbleck, Walter Lippert, Dieter Klingmann, Lothar Beck, Wolfgang Gehrke u. a. m. Neben Jugendfunktionären aus anderen Verbänden und Jugendclubs unterzeichneten auch Gerhard Weber (Generalsekretär CVJM), Willi Kamowski (2. Vors. Solidaritätsjugend), Gerolf Meyer (Vors. der Jungsozialisten Offenbach).

Name:

Vorname:

Anschrift:

geb. am:

geb. in:

Reisepaß Nr.:

ausgestellt am:

ausgestellt von:

Staatsbürgerschaft:

Beruf:

Arbeitsstätte:

„Who is who“ Fortsetzung von Seite 6

seiner Zeitschrift „Der Pfeil“ — ganz im Stile der NPD — „daß Deutschland in zum Teil übermäßigem Maße seine Verfehlungen bekannt hat“ und befürwortet „die Bindung an das Vaterland und die Nation“. In der Zeitschrift wird lebhaft Verständnis für die Tätigkeit der CIA in der internationalen Jugendarbeit bekundet; die CIA wünsche — ganz im Sinne des Neokolonialismus! — die „Kanalisation des Denkens und Handelns wichtiger Jugendleiter der Entwicklungsländer“. Offizielle Kontakte von Jugendverbänden der Bundesrepublik zu Organisationen der sozialistischen Länder werden von der DJO verurteilt. Sie ist Mitglied des Bundesjugendrings.

Deutsche Jugendgemeinschaft

Die Deutsche Jugendgemeinschaft (DJG) ist seit 1959 in Wien beim Festival dabei. Ist Mitglied des Arbeitskreises Festival. Forderte die Bundesregierung auf, die Jugendverbände, die auf der Grundlage des Internationalen Aufrufes am Festival in Sofia teilnehmen, finanziell zu unterstützen.

Jungdemokraten

Die Deutschen Jungdemokraten, die Jugendorganisation der FDP, beschlossen auf ihrem Bundesjugendtag im Mai 1967 im Rahmen der Reisegruppe aus der Bundesrepublik am Festival teilzunehmen. Sie stimmen der Zielsetzung des Festivals und den Aufrufen zu. Im November 1967 traten sie dem Arbeitskreis Festival und seinem Arbeitsausschuß bei.

Deutsches Nationalkomitee

Deutsches Nationalkomitee für internationale Jugendarbeit (DNK): Infolge eines Vetos der Jungen Union hat das DNK bisher nicht zum Festival in Sofia Stellung genommen. Im DNK sind alle Mitgliedsverbände des Bundesjugendrings und des Rings Politischer Jugend vertreten. 1965 war es den reaktionären Kreisen im DNK unter der Leitung der Jungen Union noch möglich, Erklärungen durchzusetzen, in denen dem Festival „weltrevolutionäre Ziele des Kommunismus“ angedichtet wurden und den westdeutschen Teilnehmern vorgeworfen wurde, „gegen die gebotene Solidarität aller Deutschen“ zu verstoßen. Das DNK wandte sich damals gegen die „unrealistische kommunistische Theorie von den zwei oder gar drei deutschen Staaten“.

Sportjugend

Die Deutsche Sportjugend (DSJ) hat sich bisher nicht direkt zum Festival geäußert.

In der Zeitschrift dieser Organisation, OLYMPISCHE JUGEND, wurde lediglich die Meldung eines Informationsdienstes unkommentiert verbreitet, daß der Bundesjugendring „eine Delegation der deutschen Jugend“ nach Sofia entsenden wolle, daß somit „erstmalig eine repräsentative Delegation der deutschen Jugend an den Weltjugendfestspielen teilnehmen“ werde und man den Arbeitskreis Festival als Verhandlungspartner nicht „akzeptiert“. Auf der Vollversammlung des Bundesjugendrings in Duisburg-Wedau wurde mit Erstaunen der Antrag des DSJ-Vorsitzenden Dieter Buchholtz angenommen, der das Opfer der amerikanischen Aggression schuldig sprach an der Fortführung des Vietnam-Krieges. Buchholtz forderte dazu auf, an die Vietnamesen zu appellieren, die „Verhandlungsangebote“ und „Friedensvorschläge“ der USA zu akzeptieren, zog diesen Antrag jedoch später zurück.

Evangelische Gruppen

Evangelische Gruppen und Persönlichkeiten: Zu den Unterzeichnern des Festival-Aufrufs an die Jugend der Bundesrepublik gehören neben zahlreichen Pastoren der Weltkirchenratspräsident Martin Niemöller, Oberkirchenrat Heinz Kloppenburg und der Hamburger CVJM-Generalsekretär Gerhard Weber. Pastor Dr. Herbert Mochalski, Herausgeber der Zeitschrift „Stimme der Gemeinde“, ist Mitglied des Arbeitskreises Festival und seines Arbeitsausschusses. Die Christliche Pfadfinderschaft, Landesmark Westfalen, hat den Antrag gestellt, in den Arbeitskreis Festival aufgenommen zu werden.

fkk-Jugend

fkk-Jugend: Mitgliedsverband der Bündischen Jugend und der Deutschen Sportjugend. Hat die Entscheidung einer Beobachterdelegation zum Festival beschlossen und zu diesem Zweck Kontakt zum Arbeitskreis Festival aufgenommen.

Freigeistige Jugend

Die Freigeistige Jugend Hamburg — eine der Vorreiterinnen der Festivalbewegung in der Bundesrepublik, war bei den Weltfestspielen 1959 in Wien und 1962 in Helsinki mit Beobachtergruppen vertreten, flog schließlich 1959 aus dem Hamburger Jugendring und wurde am 6. November 1967 erneut in den Hamburger Jugendring aufgenommen, am gleichen Tag, da der Jugendring auch eine offizielle Beteiligung am Festival in Sofia beschloß.

Die Freigeistige Jugend gehört dem Arbeitskreis Festival an und hat beschlossen, Solidaritätsaktionen zur Vorbereitung des Festivals besonders der Hafenstadt Haiphong und der Hilfe für MikisTheodorakis und aller politischen Gefangenen in Griechenland zu widmen.

Gewerkschaftsjugend

Gewerkschaftsjugend: Entsprechend dem Beschluß der 6. Bundesjugendkonferenz des DGB vom November 1967 wird die Gewerkschaftsjugend zu den Weltfestspielen eine Beobachterdelegation entsenden. Diese Beobachterdelegation soll in alleiniger Verantwortung der Gewerkschaftsjugend und nicht als Bestandteil einer Delegation des Bundesjugendrings nach Sofia reisen. Die DGB-Jugend hat zu diesem Zweck mit dem Arbeitskreis Festival verhandelt. In Entscheidungen für Abrüstung, Solidarität mit dis-

kriminieren Völkern, für die Verständigung mit der Jugend in der ganzen Welt, gegen den US-Krieg in Vietnam und für Sicherheit in Europa hat die DGB-Jugend Forderungen erhoben, die der Aussage des internationalen Festivalsaufrufes entsprechen.

Hamburger Jugendring

Hamburger Jugendring: Der Zusammenschluß der Hamburger Jugendverbände beschloß am 6. November 1967 die Entscheidung einer offiziellen Delegation zum Festival (siehe auch Freigeistige Jugend).

DAG-Jugend

Die Jugend der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft sprach sich auf ihrer 8. Bundesjugendkonferenz im April 1967 und auf einer Jugendvorstandstagung Anfang November 1967 für die Teilnahme am Festival aus, weil sich daran „auch Tausende junger Menschen aus Afrika und Asien beteiligen“. Zum Inhalt des Festivals sagte die DAG-Jugend nichts, sie hält es jedoch für richtig, den Arbeitskreis Festival als „obskure Einzelreisende“ und als „zweifelhaften Festival-Ausschuß“ zu beschimpfen.

Junge Union

Junge Union Deutschlands: Kiesingers hoffnungsvoller Nachwuchs, die Junge Union, gehört nach wie vor zu den wütendsten Gegnern der Weltfestspiele und ihrer Idee. In der Zeitschrift der Jungen Union, „DIE ENTSCHEIDUNG“, wurden die Verbände, die sich bereit erklärt haben, nach Sofia zu fahren, beschimpft: sie seien „umgefallen“ und hätten ihre „bisherige konsequente Haltung“ aufgegeben. Wörtlich wurde erklärt: „Die Junge Union Deutschlands lehnt es weiterhin ab, gemeinsam mit antidemokratischen Zwangsjugendorganisationen ein Festival zu feiern.“ Die wahrhaft antidemokratische, die Notstandsdictatur und den amerikanischen Völkermord in Vietnam bejahende Junge Union erlaubt sich also, die Jugendverbände der sozialistischen Länder zu beleidigen.

Jungsozialisten

Der Bundesausschuß der Jungsozialisten in der SPD beschloß am 25. Juni 1967 eine Delegation zu den Weltjugendfestspielen 1968 nach Sofia zu entsenden.

Libérale Studenten

Der Liberale Studentenbund Deutschlands, die Studentenorganisation der FDP, war 1959 in Wien offiziell und 1962 in Helsinki mit einer Beobachterdelegation beim Festival vertreten. Der LSD ist Mitglied des Arbeitskreises Festival und seines Arbeitsausschusses seit der Gründung im Februar 1965. Der LSD tritt ein für europäische Sicherheit durch Anerkennung der europäischen Nachkriegsgrenzen und durch Abschluß von Nichtangriffspakten zwischen den NATO- und Warschauer-Pakt-Staaten.

Naturfreundejugend

Die Naturfreundejugend Deutschlands hat bereits 1965 die Entscheidung einer Beobachtergruppe zum Festival beschlossen. Die Beschlüsse dieser Organisation gegen den US-Krieg in Vietnam, für Abrüstung und für die Unterstützung der Kampagne für Abrüstung befinden sich in Übereinstimmung mit der

Aussage des Internationalen Festivalsaufrufes. Die 10. Bundesjugendkonferenz der Naturfreundejugend beschloß im Mai 67, daß durch den Bundesjugendausschuß entschieden wird, ob die Vertretung der Naturfreundejugend in Sofia Beobachter- oder offiziellen Status erhält. Mit dem Arbeitskreis Festival steht der Verband in Verhandlungen. Zahlreiche leitende Funktionäre der Naturfreundejugend haben den Festivalsaufruf für die Bundesrepublik unterschrieben, einige sind als Einzelpersonen Mitglieder des Arbeitskreises Festival.

Solidaritätsjugend

Die Solidaritätsjugend Deutschlands beschloß die Entscheidung einer offiziellen Vertretung zum Festival in Sofia und eines Beobachters in den Arbeitskreis Festival der Bundesrepublik. Der Kongreß der Solidaritätsjugend im Juni 1967 stimmte für die Aufnahme normaler Kontakte zu den osteuropäischen Jugendverbänden, zur FDJ und zum Weltbund der Demokratischen Jugend (Budapest), forderte die Zurückweisung des Einflusses der CIA auf die internationale Jugendpolitik, stimmte den Forderungen nach einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa, nach Frieden für Vietnam, nach Demokratie für Griechenland und nach Respektierung der rechtsgültigen Grenzen im Nahen Osten zu. Funktionäre des Verbandes sind Unterzeichner des westdeutschen Festivalsaufrufes.

SHB

Der Sozialdemokratische Hochschulbund (SHB) ist Mitglied des Arbeitskreises Festival; er unterstützt den Festival-Aufruf für die Bundesrepublik. Die letzte Bundesdelegiertenkonferenz des SHB im März 1967 forderte die Aufgabe des Alleinvertretungsanspruchs der Bundesregierung, wandte sich gegen den Einfluß des US-Geheimdienstes CIA auf die internationale Studentenbewegung und verurteilte den Neokolonialismus und den Krieg der USA in Vietnam.

SDS

Der Sozialistische Deutsche Studentenbund war schon beim Festival 1962 in Helsinki als Beobachter dabei und ist Gründungsmitglied des Arbeitskreises Festival. Der SDS stellt die Solidarität mit dem leidenden und kämpfenden Volk Vietnams und den Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus in den Vordergrund seiner Arbeit. Er wendet sich gegen die angeblich neue Ostpolitik der Großen Koalition, „die nur ohne wirkliche inhaltliche Friedensbemühungen neuerdings bloß überall präsent sein will“. Die Jugendverbände sollten nach Meinung des SDS dieser Konzeption der Bundesregierung nicht auf den Leim kriechen.

Die Falken

Sozialistische Jugend Deutschlands — Die Falken: Die 11. ordentliche Bundeskonferenz der SJD — Die Falken — beschloß im Mai 1967 in Hamburg, eine Beobachterdelegation des Verbandes nach Sofia zu den Weltfestspielen zu entsenden. Im Juni 1967 teilten die „Falken“ mit, sie strebten eine offizielle Teilnahme am Festival an. Der Bundesvorstand der „Falken“ hat Informationskontakte zum Arbeitskreis Festival aufgenommen. Die Bundeskonferenz vom Mai 1967 sprach sich für den Atomwaffensperrvertrag, für Kürzung des Rüstungsetats, europäische Sicherheit, Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze sowie gegen die amerikanische Aggressionspolitik in Vietnam und gegen das Militärregime in Griechenland aus.

Anmeldung

zur Teilnahme an den IX. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für Solidarität, Frieden und Freundschaft, die im Sommer 1968 in Sofia stattfinden.

Ich möchte an den IX. Weltfestspielen teilnehmen und bitte mich dafür vorzumerken.

Ein Mörder



sieht Dich an!



*viet
nam*

VIETNAM braucht unsere Hilfe.
Unterstützen auch Sie die HILFS-
AKTION VIETNAM. Zahlen Sie
Spenden auf das Postscheckkonto

Essen 1768 der Bank für Gemein-
wirtschaft Düsseldorf, mit dem
Vermerk:
HILFSAKTION VIETNAM!